



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 16/17/18
Dienstag, 27. November 2018
16:00 - 23:57 Uhr
Grossratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 14. Januar 2019

Vorsitz:	Rainer Schmidig	EVP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmenzähler:	Jeanette Grüniger Michael Mundt Angela Penkov	SP SVP AL
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 35 Mitglieder	
Entschuldigt:		
Anfang der Sitzung:	Raphael Kräuchi Stefan Oetterli	GLP SVP

TRAKTANDEN

1	Vorlage des Stadtrats vom 21. August 2018: "Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019 bis 2022" und vom 6. November 2018 betreffend "Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)" sowie den Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018 betreffend "Änderungen zum Budget 2019"	Seite 7
---	---	----------------

PENDENTE GESCHÄFTE 2018**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses**
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäftes

VdSR

21.08.2018	VdSR: Aufwertung Bahnhofstrasse, Planungskredit (Agglomerationsprogramm 1, Massnahme 20, Teilpaket 3)	9-er SPK
25.09.2018	VdSR: Verordnung über die briefliche Stimmabgabe	Büro GrSR
16.10.2018	VdSR: Tempo-30-Zone Vorderenge und Im Radacker	FK Bau

Interpellationen

03.04.2018	Nr. 1, Interpellation René Schmidt (GLP): Aktuelle Immobilienstrategie der Stadt Schaffhausen
13.04.2018	Nr. 2, Interpellation Marco Planas (SP): Schule Schaffhausen - fit für die Zukunft?
28.06.2018	Nr. 3, Interpellation Kurt Reuter (SVP): "Wird die AKSA-Moschee am Schalterweg das grosse Sorgenkind für die Schaffhauser Bevölkerung?"

Postulate

06.03.2018	Nr. 5, Postulat Christoph Schlatter (SP): Sans-Papiers – wie weiter?
08.04.2018	Nr. 6, Postulat Stefan Marti (SP): Schaffhauser Bevölkerung soll nicht ewig warten: Mehr Hände fürs Baureferat
25.04.2018	Nr. 7, Postulat Stefan Marti (SP): Naturschutz auf Stadtgebiet
08.05.2018	Nr. 8, Postulat Diego Faccani (FDP): Kläranlageverband in die Zukunft führen!
08.05.2018	Nr. 9, Postulat Nicole Herren (FDP): Schaffhauser Märkte zurück in die Innenstadt
30.05.2018	Nr. 10, Verfahrenspostulat Urs Tanner (SP): Abstimmungsunterlagen
05.06.2018	Nr. 11, Postulat Stefan Marti (SP): Breitere Uferpromenade vom Güterhof zum Salzstadel
05.06.2018	Nr. 12, Postulat Michael Mundt (SVP): Mehr Transparenz bei städtischen Beteiligungen

- 19.06.2018 **Nr. 13, Postulat Simon Sepan (AL):** Einkommens- und vermögensabhängige Rabatte an der Musikschule
- 21.08.2018 **Nr. 14, Postulat Urs Tanner (SP):** Massnahmen für eine klimaangepasste Stadt jetzt
- 22.08.2018 **Nr. 15, Postulat Mariano Fioretti (SVP):** Zusammenführung von SH Power und EKS AG ernsthaft prüfen
- 18.09.2018 **Nr. 16, Postulat Christoph Schlatter (SP):** Menschen in Not
- 09.11.2018 **Nr. 17, Postulat Diego Faccani (FDP):** Lehrer sollen wieder Schule geben dürfen!
- 13.11.2018 **Nr. 18, Postulat Marco Planas (SP):** Polizeiposten am Bahnhof.
- 13.11.2018 **Nr. 19, Postulat René Schmidt (GLP):** Regelung der Organisationsstruktur, der Rechtsform, der Eignerstrategie inkl. Finanzierungsstrategie der KSS vor der Baukreditvorlage.

Kleine Anfragen

- 21.08.2018 **Nr. 34, Kleine Anfrage René Schmidt (GLP):** Wärmeverbund Geissberg prüfen!
- 26.10.2018 **Nr. 37, Kleine Anfrage Michael Mundt (SVP):** Leere politische Plakatständer: Wie tolerant sind Stadtrat und Stadtpolizei?
- 15.11.2018 **Nr. 38, Kleine Anfrage Urs Tanner (SP):** Strasse oder Platz zu Ehren Hermann Schlatter, Stadtpräsident SP 1918 - 1919
- 21.11.2018 **Nr. 39, Kleine Anfrage Stefan Marti (SP):** Wohin mit der Erde?

Diverses

(VdSR = Vorlage des Stadtrats)

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 21. August 2018:
"Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat
Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019
bis 2022" und vom 6. November 2018 betreffend "Nachträge
zum Budget 2019 (Novemberbrief)" sowie den Bericht und
Antrag der GPK vom 8. November 2018 "Änderungen zum
Budget 2019"**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlagen des Stadtrats vom 21. August 2018 betreffend "Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019 - 2022" und vom 6. November 2018 betreffend "Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)" sowie den Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018 "Änderungen zum Budget 2019" mit den an der Ratssitzung vom 27. November 2018 beschlossenen Anpassungen in der Schlussabstimmung mit 19 : 15 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von den Vorlagen des Stadtrats vom 21. August 2018 betreffend «Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019 - 2022» und vom 6. November 2018 betreffend «Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)» sowie vom Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018.
2. Das Budget der Einwohnergemeinde Schaffhausen für das Jahr 2019 wird mit den vorliegenden Aktualisierungen gemäss Art. 25 lit. d der Stadtverfassung genehmigt und nach Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.
3. Der Grosse Stadtrat legt die mit der Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM2 notwendigen Parameter ab 1. Januar 2019 wie folgt fest:
 - Aktivierungsgrenze für Investitionen: 100'000 Franken
 - Wesentlichkeitsgrenze für Rückstellungen: 100'000 Franken
4. Der Gemeindesteuereffuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 1 in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.
5. Die Lohnsummenentwicklung nach Art. 19 Abs. 2 Personalgesetz wird mit 1.25 % festgelegt.
6. Der Stadtrat wird ermächtigt, die im Jahre 2019 benötigten fremden Mittel, welche über der Betragsgrenze gemäss Art. 44 lit. e der Stadtverfassung zu beschaffen und zum Teil an die Werke bzw. Betriebe der Stadt oder an andere Verwaltungseinheiten mit Separatrechnungen, öffentlich-rechtliche Anstalten oder Zweckverbände mit Beteiligung der Stadt als Darlehen zu gewähren. Darlehensvergaben für grössere Investitionsvorhaben der VBSH sind mit separaten Vorlagen genehmigen zu lassen.

BEGRÜSSUNG

Der **Ratspräsident, Rainer Schmidig (EVP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 16/17/18 vom 27. November 2018 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin, der Herren Stadträte, der Gäste auf der Tribüne sowie der Medienberichterstatte(r)innen und Medienberichterstatte(r).

Speziell begrüsst wird Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen, der dem Finanzreferenten Daniel Preisig bei der heutigen Verhandlung zur Seite stehen wird und den Grossen Stadtrat abschliessend über das Resultat allfällig beschlossener Budgetveränderungen orientieren wird.

Herr Peter Pfister von der Schaffhauser AZ hat die Erlaubnis am heutigen Abend zu fotografieren.

Die Ratsmitglieder haben erhalten, bzw. auf ihren Pulten liegen auf:

- Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018: Änderungen zum Budget 2018
- Postulat (Nr. 18/2018) vom 13. November 2018 von Marco Planas (SP): Polizeiposten am Bahnhof
- Postulat (Nr. 19/2018) vom 13. November 2018 von René Schmidt (GLP): Regelung der Organisationsstruktur, der Rechtsform, der Eignerstrategie inkl. Finanzierungsstrategie der KSS vor der Baukreditvorlage
- Kleine Anfrage (Nr. 38/2018) vom 15. November 2018 von Urs Tanner (SP): Strasse oder Platz zu Ehren Hermann Schlatter, Stadtpräsident SP 1918-1919
- Kleine Anfrage (Nr. 39/2018) vom 21. November 2018 von Stefan Marti (SP): Wohin mit der Erde?

Verhandlungsbereit gemeldete Geschäfte:

Verhandlungsbereit aus dem Büro ist:

- Vorlage des Stadtrats vom 25. September 2018: Verordnung über die briefliche Stimmabgabe.

Dieses Geschäft wird auf die nächste Traktandenliste gesetzt.

Zuweisungsvorschläge des Büros:

Keine

Mitteilungen des Ratspräsidenten:**Wahl eines neuen Mitglieds in den Grossen Stadtrat**

Mit Brief vom 20. November 2018 teilt der Stadtrat mit, dass er an die Stelle, der per 30. November zurücktretenden Theresia Derksen von der CVP, Dr. Nathalie Zumstein für den Rest der Amtsdauer 2017/2020 in den Grossen Stadtrat als gewählt erklärt hat.

Würdigung

Mit Schreiben vom 6. November 2018 gab Theresia Derksen ihren Rücktritt als Grossstadträtin auf Ende November 2018 bekannt.

Im März 1997 trat Theresia Derksen die Nachfolge von Regula Seiterle an und in den vergangenen gut 21 Jahren hat sie in nicht weniger als 32 Spezialkommissionen mitgewirkt. Dabei bearbeitete sie die verschiedensten Themen: Vom Pilotversuch WoV über die Erschliessung von Stetten mit Erdgas, Schulhaus Breite, Kinderkrippe Forsthaus, 36 statt 50 Grossstadträte und vieles mehr. Von 2013 bis heute wirkte sie in der FK Werke respektive der VK Städtische Werke tatkräftig mit und 2010 präsidierte sie mit viel Geschick diesen Rat.

Theresia bleibt uns sicher als moderate, gut vorbereitete und den Konsens suchende Grossstadträtin in Erinnerung. Mit ihrer klaren Haltung wurde sie auch in der Fraktion als wertvolle Diskussionsteilnehmerin geschätzt. Ich persönlich habe immer sehr gerne mit ihr zusammengearbeitet und hoffe, dass wir uns im Kantonsrat weiterhin treffen und Ideen und Haltungen austauschen können.

Wir wünschen Dir, Theresia, alles Gute für die Zukunft und entlassen Dich aus dem Grossen Stadtrat, mit dem herzlichsten Dank für Deine geleistete Arbeit zugunsten unserer schönen Stadt.

PROTOKOLL

Das Protokoll der Ratssitzung Nr. 15 vom 13. November 2018 ist vom Büro noch nicht genehmigt worden.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Es werden keine Änderungsanträge gestellt, somit gilt sie als genehmigt.

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 21. August 2018:
"Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat
Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019
bis 2022" und vom 6. November 2018 betreffend
"Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)" sowie den
Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018
betreffend "Änderungen zum Budget 2019"**

René Schmidt (GLP)

**Bericht aus der
Geschäftsprüfungskommission**

"Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) hat sich anlässlich mehrerer Sitzungen mit dem Budget 2019 befasst und mit 5 zu 2 Stimmen am 30. August 2018 Eintreten beschlossen. Mehrheitlich wurde der Budgetvorschlag als akzeptabel und als den veränderten Rahmenbedingungen angemessen beurteilt. Eine Minderheit monierte insbesondere den gestrichenen Steuerrabatt und die Erhöhung der Lohnsumme.

Leider sind die Steuerflitterjahre mit den juristischen Steuerzahlern vorbei und unser städtisches Finanzklima ist nach tropischen Wärmejahren ohne gemässigte Übergangszeit kühler geworden. Das Budget der Erfolgsrechnung präsentiert sich mit minus CHF 881'000.00 trotz vorgeschlagener Streichung des bisherigen Steuerrabatts wenig berauschend.

Verglichen mit dem Vorjahr muss diesmal ein Budget vorgelegt werden, das markant schlechtere Ergebnisse aufweist. Infolge der sehr guten Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre, hat sich die Nettoverschuldung in ein Nettovermögen gewandelt. Es beträgt rund CHF 1'300.00 pro Einwohner. Auch die Bruttoverschuldung konnte erfreulich stark gesenkt werden. Sie betrug Ende 2017 noch rund CHF 150 Mio. beziehungsweise CHF 217 Mio. inklusiv Darlehen. Nicht zu vergessen ist die Schwankungsreserve von rund CHF 40 Mio., die mögliche Steuerausfälle ab 2020 ausgleichen kann. Insgesamt steht der städtische Finanzhaushalt also auf soliden Füßen und eine massvolle investitionsbedingte Neuverschuldung ab 2020 ist verantwortbar.

Das Budget 2019 präsentiert sich wie folgt:

Die Erfolgsrechnung zeigt bei Aufwendungen von rund CHF 257 Mio. und Erträgen von CHF 256 Mio. ein Ertragsdefizit von CHF 0.9 Mio. Die Investitionsrechnung weist bei Ausgaben von CHF 23.5 Mio. und Einnahmen von CHF 7.5 Mio., Nettoinvestitionen von CHF 16 Mio. aus. Diese Werte liegen wie üblich deutlich unter dem Finanzplan.

Mit dem Budget 2019 wird beantragt, den Steuerfuss für natürliche und juristische Personen bei 96 % zu belassen aber ohne einmaligen Steuerrabatt.

Das im Finanzhaushaltgesetz angestrebte Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben verlangt für die Erfolgsrechnung ein ausgeglichenes Ergebnis und für den Finanzplan einen ausgeglichenen Finanzierungssaldo, was unter Berücksichtigung der Steueranpassung beziehungsweise der Abgabe von Liegenschaften an Wohnbaugenossenschaften im Betrag von rund CHF 12 Mio. einigermassen erreicht wird. Besonders freuen wir uns natürlich über den im Budget erwarteten Selbstfinanzierungsgrad bei den Investitionen von gegen 100 Prozent.

Der finanzielle Spielraum ist eng geworden, so schreibt es auch der Finanzreferent.

Das vorliegende Budget soll vom Stadtrat bereits mit einem verwaltungsinternen Sparverfahren um CHF 8 Mio. gestutzt worden sein. Allerdings wurde nie bekannt, wo Späne geflogen sind. Andeutungsweise sollen Sachaufwendungen gekürzt und Projekte zeitlich verschoben worden sein.

Warum die Stadt Schaffhausen einen markant höheren Ergebnisdruck als der Kanton spürt, ist nach wie vor rätselhaft, sind doch die juristischen Personen mehrheitlich auf Stadtgebiet domiziliert. Gegenüber dem Vorjahr fallen insbesondere bei den Krankenkassenprämien, bei den Schulen, im Sozial- und Schulbereich und beim Personal happige Mehraufwände an.

Der Finanzreferent wird wohl - unterstützt durch eine Präsentation - dazu noch weitere detailliertere Ausführungen machen, weshalb ich mich auf einige Diskussionsschwerpunkte der GPK beschränken möchte. Die von der GPK beschlossenen Änderungen sind einzeln im Bericht und Antrag vom 8. November 2018 aufgeführt und begründet. Weiter haben wir mit dem Novemberbrief vom 6. November 2018 zusätzliche Nachträge des Stadtrats zum Budget 2019 erhalten. Die Anträge aus dem Novemberbrief wurden im Rahmen der Beratung der GPK diskutiert und sind in den Bericht und Antrag der GPK eingeflossen.

Betreffend Rechnungsabschluss des laufenden Jahres 2018 wiederholen sich die hohen Unternehmenssteuern der Vorjahre nicht. Die aktuellen Steuerprognosen liegen auf Budgetkurs. Die prognostizierten Nettoinvestitionen können weitgehend selber finanziert werden. Das Eigenkapital bleibt stabil.

Das per 1. Januar 2018 in Kraft getretene Finanzhaushaltsgesetz bringt neue Rechnungslegungsvorschriften mit sich, die im Jahr 2019 wirksam werden. Neben einem neuen Kontenplan und den privatwirtschaftlichen Rechnungsnormen angeglichenen Begriffen gelten neue Abschreibungsvorschriften. Die zur Anwendung kommenden linearen Abschreibungsmethoden haben in einigen Bereichen tiefere Abschreibungen wegen längeren Abschreibungsdauern zur Folge.

Wie jedes Jahr hat sich die GPK intensiv mit den Stellenbegehren befasst, die im Budget eingebettet sind. Die GPK legt Wert darauf, dass notwendige Personalaufstockungen vom Stadtrat ausführlich begründet werden. Nicht alle Mitglieder der GPK waren mit den neu geschaffenen Stellen glücklich. Sie monierten Zurückhaltung in Bezug auf neue Stellenbegehren, weil geschaffene Stellen kaum mehr rückgängig gemacht werden könnten. Insgesamt beantragt der Stadtrat 1105 zusätzliche Stellenprozente, also rund 11 Vollzeitstellen, um im Bereich von Pflegeleistungen, der Stadtentwicklung und der Schul- und Sozialarbeit dringende Aufgaben zeitgerecht erledigen zu können.

Aus Sicht einer Minderheit der GPK macht es sich der Stadtrat etwas einfach, wenn er

1. Budget- zu Budgetvergleiche als relevant betrachtet (also Budget 2019 zu Budget 2018 und nicht Budget 2019 zu Rechnung 2018) und
2. für jedes neue Budget verschiedene Gründe findet, warum die Ausgaben höher sein müssen.

Selbstverständlich gibt es zum Beispiel Entscheide des Parlaments, Veränderungen im Bundes- und Kantonsrecht und andere Faktoren, welche die entsprechenden Budgetposten dem Einfluss des Stadtrats entziehen.

Details aus den Beratungen finden Sie auf Seite 4 des GPK-Berichts. Doch würde es

wohl zu weit führen, alle diese Themen noch einmal auszubreiten.

In der Schlussabstimmung zur Vorlage des Stadtrats hat die GPK dem Budget einen ausgewogenen Stempel aufgedrückt und ist in den Anträgen und dem Vorschlag des Stadtrats gefolgt. Sicher werden auch vorgesehene Anträge zum Budget Hauptgegenstand der grossstadträtlichen Debatte sein.

Zu den Anträgen:

- Die Anträge 1 und 3 waren in der GPK unbestritten.
- Bei Antrag 2 wurde verlangt, das Budget der Einwohnergemeinde sei dem obligatorischen Referendum zu unterstellen, was mit 4 : 2 Stimmen abgelehnt wurde.
- Zum Antrag 4 wurde neben dem Vorschlag des Stadtrats, den Gemeindesteuerfuss auf 96 Prozentpunkte zu setzen, ein Gegenantrag mit 93 Prozentpunkten gestellt. Der Gegenantrag wurde jedoch mit 3 : 3 Stimmen und Stichentscheid abgelehnt. Somit bleibt der Antrag, der Steuerfuss sei bei 96 Prozentpunkten zu belassen.
- In Antrag 4, also bei der Festlegung des Steuerfusses wurde die Referenzierung auf die Stadtverfassung diskutiert. Es geht um die Abgrenzung des Steuerrabatts vom Steuerfuss. Der Grosse Stadtrat hat in der Vergangenheit das immer so verstanden, dass ein einmaliger Steuerrabatt keine Veränderung des "Hauptsteuerfusses" ist. Nachträglich wurde mir noch die rechtliche Beurteilung mitgeteilt. Somit müsste nicht Ziff. 3 (Steuerfusserhöhung) referenziert werden, sondern es müsste wie folgt angepasst werden, nämlich auf Art. 25 lit. c Ziff. 1 (Beibehaltung Steuerfuss). In diesem Sinne wurde Antrag 4 angepasst.
- Bei Antrag 5 der Lohnsummenentwicklung standen vier Varianten zur Diskussion: 2.25 %, 0 %, 0.5 % und 1.25 % Lohnsummenentwicklung. In der Abstimmung wurde mit 4 : 2 Stimmen die in der Vorlage vorgesehene Variante von 1.25 % gutgeheissen.
- Der Antrag 6 war wiederum unbestritten.

In der Schlussabstimmung verabschiedete die GPK das vorliegende Budget mit 4 : 2 Stimmen, bei einer Abwesenheit, mit den vorliegenden Anträgen zuhanden des Grossen Stadtrats.

Zum Schluss danke ich allen am Budgetprozess beteiligten Personen ganz herzlich. Sei es für die Abgabe zusätzlicher Unterlagen, die Beantwortung der GPK-Fragen oder das Zusammentragen aller Zahlen. Dabei denke ich vor allem an den Finanzreferenten Daniel Preisig, Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen und Patrik Eichkorn, Leiter FIKO, die an allen GPK-Sitzungen teilnahmen. Selbstverständlich gilt mein Dank auch den übrigen Mitgliedern der Exekutive. Einen ganz besonderen Dank möchte ich unserer GPK-Sekretärin Nora Winzeler für die prompte und zuverlässige Erstellung der diversen Protokolle aussprechen. Meinen Kollegen von der GPK danke ich für die konstruktive Unterstützung, den grossen Einsatz und die engagierten, aber auf sachlicher Ebene geführten Diskussionen.

Ich empfehle Ihnen, auf das vorliegende Budget 2019, verbunden mit den Anträgen gemäss Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018, einzutreten und den von der GPK gestellten Anträgen zuzustimmen."

René Schmidt (GLP)**Grüne SH/CVP/EVP/GLP-Fraktionserklärung**

"Die mittelfristigen Perspektiven der Stadtfinanzen sind durchzogen, aber insgesamt stabil. Im Budget 2019 ist es dem Stadtrat gelungen - dank Streichung des einmaligen Steuerrabatts - den Aufwand der Laufenden Rechnung ertragsseitig einigermaßen auszugleichen. Die hohen Steuererträge der juristischen Personen sind Geschichte und die Schwankungsreserven werden in den nächsten Jahren helfen müssen, das städtische Finanzdach zu stützen. Der Budgetantrag 2019, wie auch der Finanzplan, dokumentieren finanzielle Tragbarkeit bis 2022, wobei der Selbstfinanzierungsgrad ab 2020 keinen Schönheitspreis mehr gewinnen wird. Nachdem sich die Nettoschuld bereits 2016 in ein Nettovermögen pro Einwohner gewandelt hat, zeigt sich in der Prognose, dass das Nettovermögen pro Einwohner trotz den hohen geplanten Investitionen bei einer angenommenen Umsetzungsquote von 60 % fast stabil bleibt.

Unsere Fraktion steht weiterhin für eine Finanzpolitik mit Augenmass ein, die es erlaubt, die Ressourcen gezielt auf die wichtigsten Handlungsfelder zu lenken. Für ein tragfähiges und ökologisches Schaffhausen mit einer prosperierenden Wirtschaft. Unsere Fraktion nimmt mit Besorgnis zur Kenntnis, dass in der Laufenden Rechnung 2019 ein Defizit von fast CHF 1 Mio. erwartet wird. Das Budget zielt auf den Erhalt und Anpassung des städtischen Leistungsniveaus an die Bedürfnisse der Bevölkerung ab. Wir danken dem Stadtrat und der gesamten Verwaltung für die sorgfältige Haushaltsführung. Ein spezieller Dank gebührt dem verantwortlichen Bereichsleiter Finanzen, Ralph Kolb, für die professionelle Aufbereitung des Budgets. Nora Winzeler danken wir für die laufenden und schnellen Dokumentationen.

In seiner vierten Budgetvorlage muss Finanzreferent Daniel Preisig seinen Instrumentenkoffer wechseln. Statt mit Steuerrabatt zu entzücken, gilt es nun, den Rabatt wieder zu versorgen. Das Budget muss vielen Ansprüchen gerecht werden.

Die vom Stadtrat bei verschiedenen Finanzstellen beantragten 11 Vollzeitpensen wurden in unserer Fraktion diskutiert. Insbesondere die rund 5.5 neuen Vollzeitstellen im Altersbetreuungsbereich werden als verantwortungsvolle Reaktion auf die gestiegene Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit beurteilt. Im Gleichschritt mit der Erweiterung der Dienstleistungen im Tagesschulbereich sind zwangsweise die Personalressourcen anzupassen. Neue und komplexe Infrastrukturprojekte können ohne die notwendige Planungs- und Umsetzungskapazität nicht zeitgerecht erledigt werden. Die im Budget beantragten Pensenerhöhungen befürwortet unsere Fraktion nach der Klärung der Bedarfssituation. Es ist nicht einfach, die beantragten Personalaufstockungen mit der ganzen Tiefenschärfe zu beurteilen. Was würde wegfallen, wenn die Pensenerhöhungen nur teilweise bewilligt würden?

Ein vielseitiges und grosses Kulturangebot ist für unsere Stadt wichtig, um für Einwohner und Zuzüger attraktiv zu sein. Das reiche und vielfältige Kulturleben der Stadt Schaffhausen basiert sowohl auf den städtischen als auch den freien Kulturangeboten. Selbst kleine Projekte und Veranstaltungen werden heute mit einem hohen Qualitätsstandard versehen. Steigende Qualität und wachsende Sicherheitskosten sind mit steigenden Kosten verbunden. Wir begrüßen deshalb, die im Budget angepassten Leistungsvereinbarungen mit "Kultur in der Kammgarn" und "Taptab". Um mehr Planungssicherheit für die Kulturschaffenden mit längerfristiger Ausrichtung zu bekommen, das heisst die Nachwuchsförderung zu unterstützen, muss im nächsten Budget über eine besondere Förderkategorie gesprochen werden.

Der Finanzplan ist geprägt von Grossprojekten, wobei zeitliche Verzögerungen in der Umsetzung die Regel sind. Als Beispiel sei die Entwicklung des Stadthausgevierts erwähnt, wo vorerst die Nutzungssituation neu geplant werden muss und die bauliche Umsetzung frühestens mittelfristig zu erwarten ist. Erneuerungen und Erweiterungen im Schulbereich sind Schwerpunkte im Finanzplan. Dabei zeigt sich, dass bei Schulhäusern der Handlungsbedarf gross ist.

Leider noch nicht im Budget, aber immerhin im Finanzplan erwähnt, ist ein wichtiges Vorhaben. Ich spreche vom Duraduct als der Verbindungsbrücke vom Geissberg ins Breitequartier. Wir erwarten nicht, dass sich Schaffhausen zu einer Velo-Stadt wie Kopenhagen entwickelt. Doch der Fuss- und Veloverkehr kann auch in unserer Stadt einen wichtigen Beitrag zur Reduktion der Umwelt- und Klimabelastung, zur Entlastung der Strassen sowie zur Gesundheitsförderung leisten. Dies bedingt jedoch ein noch stärkeres Bekenntnis der Stadt zum Veloverkehr und die Bereitschaft, entsprechende Investitionen zu tätigen. Denn nur eine überzeugende und sichere Infrastruktur wird die Schaffhauserinnen und Schaffhauser aufs Velo bringen. Eines unserer zentralen Anliegen ist dabei die prioritäre Umsetzung der Fuss- und Velobrücke Duraduct als Zugpferd für die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs. Wir unterstützen den im Jahr 2020 eingesetzten Planungskredit und die im Finanzplan vorgesehenen anschliessenden Kredite.

Wir sind der Meinung, dass die Stadt eine gesunde finanzielle Balance verdient hat und deshalb der einmalige Steuerrabatt des letzten Jahres zum Ausgleich der Budgeterfolgsrechnung gestrichen werden kann. Es ist eine grosse Herausforderung, trotz den auf Normalvolumen zurückgefallenen Steuererträgen der juristischen Personen, ohne eine Steuerfusserhöhung auszukommen. Die in Rückstand geratenen Investitionen sind bald nachzuholen auch wenn die Schulden massvoll erhöht werden müssen. Wir setzen uns für eine starke und attraktive Stadt mit guten Schulen inklusive Tagesstrukturen in allen Quartieren ein. Wir erwarten ein breites Kulturangebot, einen guten Service Public und attraktive Verkehrsverbindungen. Andere im Rat verlangen primär Steuerreduktionen und wollen so die Stadt auf Magerdiät setzen, was eine kommunale Fitnessförderung aus unserer Sicht erschwert.

Zum Steuerfuss:

Da sich die städtischen Finanzen durch moderat erhöhte Aufwendungen und normalisierte Steuererträge auszeichnen, halten wir den im Budget 2019 vom Stadtrat beantragten Steuersatz von 96 % als angemessen. Die vorgesehene Streichung des Steuerrabatts verträgt sich mit einem verantwortungsvoll geführten Finanzhaushalt. Unsere Fraktion ist der Meinung, dass ein einmaliger Steuerrabatt nicht mehr gewährt werden kann. Wir dürfen nicht übersehen, dass für die Planjahre 2019 - 2022 die Investitionen nur teilweise selbst finanziert werden können.

Zum Thema Lohnentwicklung:

Der Antrag zur Lohnsummenentwicklung von 1.25 % wurde in unserer Fraktion diskutiert. Lohnforderungen sind bekanntlich zu begründen. Wesentliche Argumente für die Lohnsaison 2019 sind nach unserer Auffassung:

1. die eher bescheidenen Lohnerhöhungen vergangener Jahre
2. die im Kanton beschlossene Lohnerhöhung von ebenfalls 1.25 % und
3. die wieder anziehende Teuerung, die die realen Löhne sinken lässt.

Bei ausreichenden finanziellen Verhältnissen soll das öffentliche Personal ein Zeichen der Wertschätzung erhalten. Qualifizierte und engagierte Mitarbeiter werden sich

weiterhin gerne für einen guten Service Public einsetzen, wenn sie von Arbeitgeberseite spüren, dass ihr Einsatz nicht als selbstverständlich gewertet wird. Wir unterstützen die Lohnsummenerhöhung von 1.25 % und sind froh, dass gemäss dem vorliegenden Antrag die städtischen Angestellten in den Genuss einer Lohnerhöhung kommen. Natürlich würde das ebenfalls für die Lehrer zutreffen. Der Kanton hat beschlossen auch 1.25 % anzuwenden. Die Lehrer sind bekanntlich kantonal angestellt aber in der Stadt tätig. Damit kann das heutige Lohnsystem wenigstens einigermaßen die Versprechungen, die bei seiner Einführung gemacht wurden, erfüllen. Gute bis sehr gute Leistungen können somit honoriert und gewürdigt werden.

Die Grüne SH/CVP/EVP/GLP-Fraktion wird auf das Budget 2019 eintreten. Es werden aber aus unseren Reihen noch Anträge und Fragen gestellt. Wir werden uns am Schluss entscheiden, wie wir uns verhalten."

Diego Faccani (FDP)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

"Ich darf Ihnen allen die Fraktionsmeinung der FDP/JFSH-Fraktion näherbringen. Zuerst, wie es der Anstand verlangt, möchte ich mich bei allen, welche bei diesem Budget mitgearbeitet haben, ganz herzlich bedanken. Ich unterlasse die namentliche Aufzählung, denn unser GPK-Präsident hat das schon zweimal gemacht.

Es war und ist für alle hier keine einfache Sache. Es ist das erste Budget unter HRM2 und so auch nicht direkt mit den vergangenen Budgets oder Rechnungen der Stadt zu vergleichen. Auch wenn ein Leserbriefschreiber in der jublierenden Schaffhauser Wochenzeitung etwas Anderes behauptet: *"Mit Willen und Einsatz kann man auch mit diesem Budget korrekte Vergleiche anstellen und so die richtigen Schlüsse ziehen."* Die Umstellung auf ein neues, anderes System ist immer etwas schwierig. Die Zentralverwaltung unter der Leitung von Ralph Kolb, hat das sehr gut gemeistert und uns ein Dokument in die Hand gedrückt, mit welchem es sich gut arbeiten liess. Damit die Vergleichbarkeit einigermaßen gewahrt wurde, wurden auf Stufe Finanzstelle und gar auf einzelnen Budgetpositionen, welche wesentliche Veränderungen verzeichnen, mit schlüssigen Kommentaren versehen.

Und somit komme ich schon zum Schluss, mit der Lobhudelei.

Die guten Jahre sind scheinbar nun vorbei. Mit den Änderungen der GPK sieht der Voranschlag ein Minus von nahezu CHF 1 Mio. vor. Das könnte man ja, bei gutem Willen, noch knapp als schwarze Null bezeichnen und hinsichtlich dessen, dass der Abschluss jeweils besser als der Voranschlag ist, könnte man sogar fast zufrieden sein. Sie werden erstaunt sein, wenn ich sage, das sind wir. Sind wir aber nicht.

Schauen wir einmal über den Tellerrand hinaus und stellen fest, dass die nächsten Jahre noch schwieriger werden, wenn wir so weitermachen wie bis anhin. Es ist natürlich immer schwierig, wenn man sich das Filet nicht mehr leisten kann und vernünftigerweise Cervelats kaufen sollte, als umgekehrt.

Der Ergebnisdruck kommt unter anderem von Faktoren, welche wir nicht oder nur wenig beeinflussen können. Da ist die Abschaffung der Nachzahlungspflicht bei innerkantonalen Wohnortswechseln von Sozialhilfebezügern, welche den urbanen Gemeinden im Kanton in Zukunft noch mehr zu schaffen machen wird. Der ungebremste Anstieg der Krankenkassen-Prämienverbilligung, welche mittlerweile

CHF 1 Mio. erreicht hat und in den kommenden Jahren uns noch mehr belasten wird, ohne dass das Gemeinwesen etwas davon hat. Auch ist die Einführung des Lehrplans 21 ein grosser Kostentreiber in diesem Budget.

Es sind nicht nur die externen Faktoren, sondern auch das Wachstum der eigenen Ausgaben, welche wir nun in den Griff bekommen müssen. Der Finanzplan zeigt es mehr als deutlich auf, wohin unsere Reise in den kommenden Jahren gehen wird. Der Finanzierungssaldo rutscht immer mehr ins Negative. Das Nettovermögen pro Einwohner macht, systembedingt, 2019 noch einmal einen Sprung nach oben. Ohne diesen Effekt, verursacht durch die Neudefinition der Kennzahl unter HRM2, nimmt das Vermögen aber kontinuierlich ab.

Der Selbstfinanzierungsgrad taucht 2019 gemäss unserem Budget, ohne die Verkäufe der Genossenschaftsliegenschaften, auf 57.6 %. Das, nachdem bei der Rechnung 2017 dieser noch bei 332 % lag. Das heisst selbstverständlich, dass die Bruttoverschuldung wieder zunehmen wird. Ich höre es noch, als dieser Rat 2014 bei CHF 210.4 Mio. von unverhältnismässig hohen Schulden sprach und diese unbedingt abzubauen seien, damit die nächste Generation nicht darunter zu leiden habe. Nun sieht es aber so aus, dass wir 2022 die Bergstation neu auf CHF 275.4 Mio. errichten müssen. Das Ganze aber ohne Restaurant auf der Spitze, denn diese Aussicht will wirklich niemand geniessen.

Die Kostentreiber, welche wir selber beeinflussen können, sind bekannterweise der Sachaufwand und die Personalkosten. Der Personalaufwand ist dabei der grösste Treiber, wie in jedem anderen Unternehmen auch. Jedes Jahr kommen neue Stellenprozente dazu. Lag der Personalaufwand im Jahr 2010 noch bei CHF 95 Mio., so steigen die budgetierten Personalkosten bis ins Jahr 2019 auf CHF 109 Mio. Innerhalb von 9 Jahren sind die Kosten um gut 15 % gestiegen und es scheint kein Ende zu nehmen. Hinterfragt man dann die Pensen, kommt immer dieselbe Antwort: *„Wir brauchen alle, um die Dienstleistungen für den Bürger weiterhin gewährleisten zu können. Ohne diese Stellen würde ein Abbau stattfinden und die Stadt an Attraktivität verlieren.“* In Tat und Wahrheit wird hier Jahr für Jahr ausgebaut, das Paradebeispiel in diesem Jahr ist der neue Stellenausbau bei der Stadtökologie. Aber dazu später noch mehr.

Wenn Sie den Kostenvoranschlag und den Finanzplan studiert haben, was ich stark annehme, kommen Sie zum selben Schluss wie wir. Die Zeit für neue Spielzeuge ist vorbei. Wunschlisten, wie sie Kollege René Schmidt (GLP) vorhin aufgezählt hat, haben auch keinen Platz. Nur ein paar Beispiele. Ob das eine Bewässerungsanlage am Rheinufer ist, eine Heizungssteuerung für CHF 1.55 Mio., welche im Laufe der GPK-Beratungen zu einer veritablen Anlage mutiert ist oder auch die Sauna von Stadtrat Daniel Preisig.

Jede, jeder muss nun Federn lassen, um auch mittelfristig einen ausgeglichenen Finanzhaushalt gewährleisten zu können, wie es ja das Finanzhaushaltsgesetz Art. 2 verlangt. Die Neupriorisierung der kommenden Investitionen muss ernst genommen und durchgesetzt werden. Wir haben grosse Brocken vor uns. Wie das Stadthausgeviert, die KSS, die Kammgarn und neu das Klostergeviert. Nur um hier einige Projekte zu nennen. Diese schieben wir schon eine längere Zeit vor uns her, das Klostergeviert erst seit vorgestern. Es ist unabdingbar nötig, dass sie endlich aus dem Stadium der Projektierung herauskommen und umgesetzt werden. Da trotz der anstehenden Grossprojekte immer noch munter geplant wird, wundert es uns nicht,

dass noch mehr Stellen gebraucht werden. Es ist an der Zeit, dass endlich etwas fertiggemacht wird und das kann man auch mit dem heutigen Personalbestand tun.

Leidigerweise hat unser GPK-Präsident, René Schmidt (GLP) wieder das Rohbudget erwähnt. Du solltest es eigentlich besser wissen, als ehemaliger KV-Lehrer, dass es mehrere Runden braucht, bis das Budget bei uns auf den Tisch zu liegen kommt. Ob das nun Rohbudget oder Budgetentwurf heisst, es ist und bleibt ein erster Versuch. Ich glaube nicht einmal daran, dass massiv gespart wurde, sondern der Sachaufwand wurde auf ein normales Niveau gebracht. Der letztjährige Abschluss, welcher viel zu viel Geld in die Stadtkasse fliessen liess, hat natürlich Begehrlichkeiten geweckt. Dass nun jeder auf diesen CHF 8 Mio. herumkaut, hat sich unser Finanzreferent Stadtrat Daniel Preisig selber zuzuschreiben. So etwas gehört einfach nicht in die Botschaft des Stadtrats zum Budget, sondern ist als ein internes Papier zu behandeln. Dadurch wird nicht der Sparwille des Stadtrats ausgedrückt, sondern gehört zum normalen Prozess der Entscheidungsfindung innerhalb der Verwaltung.

Zum Schluss darf ich Ihnen doch noch mitteilen, dass die FDP/JFSH-Fraktion auf den Voranschlag 2019 der Stadt Schaffhausen eintreten wird. Wir werden im Rahmen der anschliessenden Debatte die Anträge des Stadtrats und der GPK aber nur teilweise unterstützen, gleichzeitig werden wir Änderungsanträge bei einzelnen Positionen stellen."

Fabian Schug (AL)

AL-Fraktionserklärung

"Ich schliesse mich, wie auch schon Grossstadtrat Diego Faccani (FDP) den einleitenden Dankesworten von GPK-Präsident René Schmidt (GLP) in Bezug auf die Arbeit und Mitarbeit in der GPK im Budgetprozess an und werde Ihnen nun die Fraktionserklärung der AL zur Budgetvorlage 2019 und zum Finanzplan 2019 - 2022 abgeben.

Im vorliegenden Budget stehen viele wichtige Positionen und Beiträge, welche heute Abend weder zu streichen noch zu kürzen sind. Doch dieses Budget verursacht ja nicht wirklich Jubelstürme und löste bei mir und in unserer Fraktion schon mit dem Beginn des diesjährigen Budgetprozesses eine gewisse Desillusion aus. Nach guten, finanzpolitisch sehr erfolgreichen Jahren, wird der finanzielle Spielraum nun auf einmal ganz schmal. Was für eine grosse Überraschung dachte ich mir.

Die viel umschriebene "Rote Null" wird nicht erreicht und das Budget 2019 erzielt einen Aufwandüberschuss von CHF 0.9 Mio. Da fragt man sich schon: Wie konnte das nur geschehen? Wurde da finanzpolitisch etwa falsch gesteuert und/oder hat man sogar einfach verschlafen, dass der Ergebnisdruck nun so zentral wirkt?

Gleich zu Beginn der Budgetbotschaft wird diesem negativen Ergebnis entgegengehalten, dass dafür verwaltungsintern vom Rohbudget zum vorliegenden Budget schon CHF 8 Mio. eingespart werden mussten. Das ist Budgetverschönerung mit einem sehr faden Beigeschmack. Klar, jedes Jahr besteht eine Differenz zwischen dem Roh- und dem vorgelegten Budget. Aber so exorbitante Einsparungen? Auch die Rohbudgetierung sei kein Wunschkonzert und wird in den Referaten sehr realistisch und professionell vollzogen, wie wir von Stadträten bereits erfahren konnten. Diese referatsübergreifenden Einsparungen mit durchschnittlich 13 % wurden durch Streichungen und Kürzungen bei den allgemeinen Sach- und übrigen Betriebsaufwänden sowie im Bau bei Unterhaltsarbeiten und Sanierungen und durch

weiter nach hinten geschobene Investitionen erreicht.

So im Raum stehend lässt diese Zahl von CHF 8 Mio. viele, zu viele Fragen für uns offen und verlangt mehr Offenlegung. Da zusätzlich dazu noch die notwendige Umstellung auf HRM2 mit Kontoverschiebungen und gewisser Nichtnachvollziehbarkeit für uns Parlamentarierinnen und Parlamentarier erschwerend und problematisch wirkt, braucht es zwingend diese vollständige Transparenz. Von einer detaillierten Kommentierung des Detailbudgets kann, gemäss unserer Fraktion, wahrlich nicht die Rede sein.

Begeht man den Weg der Transparenz – eine CHF 8 Mio. Einsparung schleckt ja nicht "jede Geiss" weg – dann sollte man dies konsequent umsetzen. Transparenz ist nur gegeben, wenn ausführlich informiert wird und man zu gestellten Fragen auch eine Auskunft kriegt. Und glauben Sie mir, Fragen dieser Art werden immer wieder kommen, denn nun hat man das Gefühl, dass etwas verheimlicht wird. Doch wenn dies nicht einmal den Mitgliedern der GPK gewährt wird, dann kann die Exekutive wirklich alles machen.

Wir haben alle das Recht zu wissen, wohin unsere Gelder fliessen beziehungsweise nicht mehr fliessen. Fair enough, Exekutivberatungs- und Entscheidungsverfahren gehören geschützt. Aber bei einem solchen Betrag, den die Exekutive selber in den Raum gestellt hat? Da hat man mehr als nur ein Eigentor geschossen. Oder hat da das Finanzreferat mit der Umstellung im Budget 2019 auf HRM2 zur rechten Zeit ein sogenanntes "Buebe-Trickli" angewendet und ein von aussen undurchschaubares Statut gesetzt?

Direktbetroffene werden es über Umwege zu wissen und zu spüren bekommen, was eingespart wird. Und dies ohne eine Vorabinformation und ohne dass sich ihre politischen Vertreter konkret mit sauberen Anträgen dagegen hätten wehren können. Ohne Transparenz kann man keine ordentlichen Anträge stellen und dem parlamentarischen Auftrag nicht nachkommen.

Für uns ist klar. Das Budget ist ein Sparprogramm mit weitreichenden Konsequenzen, das ganz klar die jahrelange verfehlte bürgerliche Finanzpolitik aufzeigt. Steuern einsparen, da Investitionsprojekte verschoben wurden, zu wenig Personal angestellt und die juristischen Personen lieferten nachträgliche und "einmalige" Steuerabgaben. So wurden Steuerfüsse gesenkt und sogar noch dreimal "jährlich geltende" Steuerrabatte gewährt.

Doch wir wollen dieses Spiel nicht länger ad absurdum führen. Sparübungen fahren, weil es einmal nicht so rosig aussieht, während man in den Vorjahren kräftig Steuergeschenke verteilt hat. Nein, dafür steht zu viel auf dem Spiel in unserer Stadt. Und sowieso wurde in den letzten Jahren immer schon sehr vorsichtig und konservativ budgetiert. Die Rechnungen dazu fielen oftmals um einiges besser aus. Die Idee der vermehrten Ansiedelung durch "günstige Steuerbelastungen" und der damit verbundenen Kompensationen durch "gute" und "zunehmende" Steuererträge bei den natürlichen Personen hat gewaltig Schiffbruch erlitten. Die knapp über CHF 100 Mio. Steuererträge, die wir bei den natürlichen Personen eingefahren haben, reichen für zukünftige Pläne einfach nicht aus.

Wenn man nun die sogenannte "Nichtmehrgewährung der Steuerrabatte von 3%" vom Budget 2018 schon als eigentliche Steuererhöhung verkauft, dann ist das einfach nur

Augenwischerei. Vielmehr wurden die Steuern die letzten 3 Jahre zu viel gesenkt. Für uns ist klar. Jetzt aus dem "Race to the Taxes-Bottom" auszusteigen und eine 180 Grad Kehrtwende vollziehen.

Das geht nicht mehr. In den sowieso schon strapazierten Bereichen wie der Bildung, dem Sozialen und dem Bau beim schon Notwendigen noch weiter sparen. Mit diesem Budget werden sicherlich weitere unterjährige Nachtragskredite und Anpassungen aus den Referaten kommen. Auch schon im Novemberbrief kamen einige Anpassungen. Aus Sicht der AL Schaffhausen braucht es in den übermässig strapazierten Bereichen noch weitere Ressourcen, um den Aufgaben und Ansprüchen, die wir uns selber stellen und die wir anbieten möchten, gerecht zu werden. Die beantragte Lohnsummenentwicklung, wie auch die Aufstockung Stellenprozente, wie sie momentan vorliegen, stellen für uns das absolute Minimum dar.

Stillstand ist Gift für eine funktionierende Stadt. Entsprechende Anträge konnte ich in der letzten abschliessenden GPK-Sitzung krankheitsbedingt nicht einbringen. Ich war mit Angina im Bett. Deshalb müssen wir den Weg etwas anders einschlagen. Bei der individuellen Lohnsummenentwicklung sollten die beantragten 1.25 % sicherlich nicht unterschritten werden. Und zu guter Letzt stehen rekordhohe Investitionen im Finanzplan. Grosse Projekte wie die KSS mit rund CHF 40 Mio., die Kammgarn-West mit rund CHF 20 Mio., das Stadthausgeviert mit rund CHF 13 Mio., das E-Bus-Projekt mit rund CHF 18 Mio., das Schulhaus Kreuzgut mit rund CHF 10 Mio., die Aufwertung der Bahnhofstrasse mit über CHF 7 Mio., das Duraduct, die Rheinuferaufwertung, und so weiter, um hier noch einmal einige zu nennen.

Ein Paket gefüllt mit Aufgaben weit über CHF 100 Mio. Was passiert, wenn diese Vorlagen alle durch das Volk angenommen werden? Ja, der Finanzierungssaldo fällt in der aktuellen Ausgangslage ins tiefrote Minus. Aber trotz der Forderung eines ausgeglichenen Finanzhaushalts, welcher das Gesetz vorschreibt, sollte nicht vergessen werden, dass diese Finanzierungsfehlbeträge nicht nur negative Neuverschuldungen darstellen. Sie stehen vielmehr für getätigte Investitionen und Entwicklungen für die Zukunft der Stadt.

Es werden Leistungen der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und werterhaltende Investitionen geschaffen. Deshalb sind wir für Steueranpassungen zurück zum Ausgangspunkt, wie er vor dem grossen "Downsizing" herrschte. Es ist Zeit für eine seriöse Finanzpolitik. Deshalb werden wir den Weg über die grossstadträtliche Budgetdebatte fahren und bei den stadträtlichen Anträgen unter Punkt 4 eine Anpassung beim Steuerfuss in Form von Erhöhung auf 98 % beantragen, da erstens zu viel in der Pipeline steckt, das nicht immer weiter verschoben werden kann. Zweitens die aktuell "Nichtgewährung" von erneuten Steuerrabatten das Ergebnis einer verfehlten Finanzpolitik ist und für uns drittens die "nichtbekannten" und nur "erahnten" endgültigen und wichtigen Streichungen bei den Sachaufwänden unverständlich und unzumutbar sind.

Da es ein gemeinsamer stadträtlicher Beschluss war, so zu kürzen und die Stadträte und die Stadträtin am besten wissen, welche Einsparungen sie am meisten schmerzen, vertrauen wir darauf, dass diese Mehreinnahmen durch die Steuererhöhung sinn- und sachgemäss auf die Referate und ihre Einsparungen rückverteilt werden.

Es geht uns einmal mehr darum, die städtische Zukunft erfolgreich und

zukunftsgerichtet zu gestalten. Dazu gehören die notwendigen Investitionen, eine gute Infrastruktur für alle Bevölkerungsschichten sowie eine attraktive Stadt zum Wohnen, Leben und Arbeiten. Die AL wird auf das Budget mit den Änderungen im Novemberbrief und den Anpassungen der GPK eintreten. Die AL behält sich vor, weitere entsprechende Fragen in der Detailberatung zu stellen und sinnvolle Anträge für eine attraktive Stadt einzubringen.

Die Ratsdebatte wird zeigen, zu welchen einzelnen Budgetposten sich die AL äussert und unter welchen Bedingungen sie dem Budget schlussendlich zustimmen wird. Besten Dank für die Aufmerksamkeit."

Marco Planas (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

"Ich spreche für die SP/JUSO-Fraktion zum Budget 2019. Mein Dank vorweg geht an alle, die in den Budgetprozess involviert waren und besonders auch an unseren GPK-Präsidenten für seinen ausführlichen Bericht und die angenehme Sitzungsleitung.

Nun zum Budget 2019. Wir haben es bereits gehört, die fetten Jahre sind langsam aber sicher vorbei. Mit Mühe und Not hat es der Stadtrat geschafft, in der Erfolgsrechnung 2019 eine rote Null zu präsentieren. Die Details hierzu hat Ihnen der GPK-Präsident René Schmidt (GLP) bereits geliefert. Dieses Ergebnis hat in unserer Fraktion zu intensiven Diskussionen und auch zu roten Köpfen - im wahrsten Sinne des Wortes - geführt. Nicht wegen der roten Null an und für sich, sondern vielmehr wegen der Gründe und Ursachen, die zu dieser roten Null geführt haben.

Und dabei sind wir bei den vom Finanzreferenten in seiner Budget-Botschaft angesprochenen CHF 8 Mio. angekommen, die im Vergleich zum Rohbudget eingespart worden sind. Es ist uns bewusst, dass es Usus ist, ein Rohbudget noch zu kürzen, durchaus auch in dieser Höhe. Nachdenklich gemacht hat uns die Tatsache, dass alle unsere Stadträte wie auch unsere Stadträtin bestätigten, dass es sich bei diesen Einsparungen nicht etwa um Luxusanträge der Verwaltung, sondern um ganz wichtige Positionen gehandelt habe, die für die Entwicklung einer lebenswerten und fortschrittlichen Stadt eigentlich unerlässlich sind. So ist es für uns absolut nicht nachvollziehbar, wie man beispielsweise im Bereich Bildung CHF 1 Mio. bis CHF 2 Mio. einsparen kann, nur um diese rote Null ausweisen zu können.

Gut, man könnte nun behaupten, der Stadtrat habe weitsichtig und verantwortungsvoll gehandelt und dafür gesorgt, das Defizit in der Laufenden Rechnung möglichst klein zu halten. Diese Weitsicht hat in den vergangenen Jahren aber, wie man jetzt sieht, definitiv gefehlt und es wurde fahrlässig mit den Ertragsüberschüssen umgegangen (Zur Erinnerung: Laufende Rechnung 2016: plus CHF 35 Mio.; Laufende Rechnung 2017: plus CHF 31 Mio.). Obwohl damals schon absehbar war, dass die Ausgaben beispielsweise bei den Prämienverbilligungen, im schulischen Bereich (Stichwort Lehrplan 21) oder in der Pflege steigen würden, wurden die Steuern insgesamt um 2 % gesenkt und darüber hinaus sogar noch Steuergeschenke von 6 % in Form von Steuerrabatten gemacht.

Wozu hat das geführt? Junge Familien, die in unserer leicht überalterten Stadt fehlen, sind keine neuen nach Schaffhausen gezogen. Die Steuererträge der natürlichen Personen sind trotz oder wegen der Steuersenkungen stabil geblieben. Handumkehrt hat die Stadt Schaffhausen alleine mit der letztjährig beschlossenen Steuersenkung

inklusive Rabatt CHF 5 Mio. verschenkt. Geld, das nun fehlt, um wichtige Investitionen in eine kinder- und altersfreundliche, lebenswerte und attraktive Stadt Schaffhausen zu tätigen.

Kurz und knapp: Es darf nicht sein, dass wir Steuergeschenke für wenige akzeptieren, wenn damit Investitionen, die allen zu Gute kommen, verhindert werden. Aus diesem Grund gibt es in unserer Fraktion auch Stimmen, die sich später bei den Anträgen für eine Steuererhöhung aussprechen werden. Dass wir mit den Steuern ganz bestimmt nicht noch weiter runter dürfen, zeigt auch ein Blick auf die Investitionsrechnung. Es ist müssig, es immer und immer wieder zu wiederholen, kann man es dennoch nicht oft genug betonen, was auf unsere Stadt in den nächsten Jahren zukommt. Investitionen in eine zum Flanieren einladende Rheinuferstrasse, in die Entwicklung des Stadthausgevierts mit der lang ersehnten, kundenfreundlichen Zusammenlegung der Verwaltung, in die Entwicklung des hoffentlich bald florierenden Kammgarnareals sowie in die längst fällige Sanierung der KSS. Alles Projekte, die unsere Stadt lebenswerter und attraktiver für alle Altersgruppen machen. Diese Entwicklungen kosten Geld, und es braucht natürlich auch genügend Personal, um diese Projekte umzusetzen. Wir wehren uns deshalb vehement dagegen, den Staat tot zu sparen und weitere Steuergeschenke, von denen gering verdienende kaum profitieren, zu akzeptieren.

Und wenn wir schon beim Thema sind: Nein, wir haben im vorliegenden Budget keine Steuererhöhung drin, wie uns heute Abend mit grosser Wahrscheinlichkeit weisgemacht werden will. Bei der Gewährung eines einmaligen Steuerrabatts war von Beginn weg klar, dass es sich dabei nicht um eine Steuersenkung, sondern eben um einen einmaligen Erlass handelt. (Ich kaufe ja im Lebensmittelgeschäft heute auch nicht die heruntergesetzte Milch und beschwere mich am nächsten Tag darüber, dass sie nun wieder den normalen Preis hat!). Nein, diese Gewährung eines Steuerrabatts war vielmehr das Gegenstück zum einmaligen Bonus von 0.5 % für das Personal. Da dieser 0.5 %-Bonus in der Lohnsummenentwicklung 2019 wegfällt, müsste man nach dieser Logik ja von einer Lohnsenkung 2019 sprechen. Aus diesem Grund gibt es später noch den Antrag, Antrag 4 zu korrigieren. Dort steht nämlich, der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 3 dem fakultativen Referendum unterstellt. Das erstaunt, Ziff. 3 spricht nämlich von einer Erhöhung des Steuerfusses. Dies ist aber nicht der Fall. Deshalb muss Ziff. 3 durch Ziff. 1 ersetzt werden, bei der es um die Beibehaltung des Steuerfusses geht. Eine Aufhebung eines einmaligen Rabatts, so stand es im Budget 2018, entspricht nicht einer Steuererhöhung. Das sieht man auch im Budget 2018. Dort steht schwarz auf weiss unter Antrag 3: *"Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozent festgesetzt."* Also wir haben überhaupt keine Steuererhöhung.

Nun aber zurück zur Vorlage. Über die Steuern werden wir später vielleicht noch genug lang reden. Die SP/JUSO-Fraktion wird auf jeden Fall auf das Budget 2019 eintreten und sich bei verschiedenen Punkten im Verlauf der Detailberatung zu Wort melden. Vorwegnehmen kann ich, dass wir den zum Teil selbstverschuldeten Pizza-Teig-Effekt – sprich, das nach hinten Schieben wichtiger Investitionen – nicht goutieren und uns deshalb dafür einsetzen werden, dass Planungen, wie zum Beispiel auf der vorderen Breite, weiterbetrieben und auch die nötigen Stellen, die es für die Umsetzung der einzelnen Projekte benötigt, bewilligt werden.

Dabei möchten wir noch darauf hinweisen, dass die missverständliche Formulierung des Novemberbriefs des Stadtrats dazu verleiten könnte, die Festlegung der

personellen Ressourcen für die Bewältigung der öffentlichen Aufgaben falsch zu verstehen. Auf Seite 10 steht nämlich, der Stadtrat "beantrage" total 1'105 neue Stellenprozente. Wie Sie sicherlich wissen, haben wir als Grossstadträtinnen und Grossstadträte aber nicht über die Stellenpensen zu bestimmen, sondern lediglich über die Lohnsumme (Art. 19 Abs. 2 Personalgesetz). Was der Stadtrat mit dem bewilligten Geld macht, liegt in seiner Kompetenz (Art. 44 lit. j Stadtverfassung).

Abschliessend möchte ich im Namen der SP/JUSO-Fraktion noch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Städtischen Verwaltung für ihren grossen Einsatz zum Wohl unserer Stadt ganz herzlich danken und bereits an dieser Stelle ankündigen, dass wir uns bei Antrag 5 für eine ansprechende Lohnsummenentwicklung einsetzen werden."

Walter Hotz (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Sie alle kennen das Drama von Friedrich Schiller. Es ist ein Werk in fünf Akten, 1782 uraufgeführt und erregte nationales Aufsehen. Zentrales Motiv des Dramas ist der Konflikt zwischen Verstand und Gefühl, zentrales Thema ist das Verhältnis und die Freiheit. Das Drama von Friedrich Schiller heisst: "Die Räuber". Das zu beratende Budget 2019 hat Ähnlichkeit mit Schillers Drama und ist nach meiner Auffassung, ich will nicht sagen von "Räubern" erstellt worden. Es zeigt sich einmal mehr, dass den Bürgern der Stadt Schaffhausen im nächsten Jahr einmal mehr Geld für Nützliches aber auch für Nutzloses aus der Tasche gezogen wird. Die Politik unseres Stadtrats, aber auch die Politik der Mitte und der Linken Ratsmitglieder, auch in der GPK, wird immer unberechenbarer. Damit sind die Folgen und die Zukunft für unsere Stadt, für unsere Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, immer unsicherer. Meine Kollegin und Kollegen aus der SVP/JSVP/EDU-Fraktion, können in diesem Budget 2019 nicht erkennen, wo der Stadtrat ein finanzielles Polster hat und wie er zu unserem Staatshaushalt Sorge trägt. Trotz diesen Widrigkeiten werden wir auf das Budget 2019 eintreten.

Erster Akt des städtischen Dramas "Die Räuber":

Ohne gesundes Budget kann keine öffentliche Verwaltung souverän funktionieren. Ohne konsequente Ausgabendisziplin - auch in guten Zeiten - geht es nicht. Innerhalb fünf Jahren, das heisst im Jahr 2013 bis zum Budget 2019, steigen die Ausgaben von rund CHF 237 Mio. um CHF 19 Mio. auf sage und schreibe CHF 256 Mio. Das sind im Durchschnitt jährlich rund CHF 4 Mio. Franken Mehrausgaben. Dieses jährliche konstante Ausgabenwachstum von rund CHF 4 Mio. ist eine Zumutung für die Steuerzahler und muss endlich stabilisiert werden. Die präsentierte Analyse des Budgets mit Kurven und Balken zeigt, dass die Ausgaben der städtischen Verwaltung schneller wachsen, als die Wirtschaft. Der Bürger, jedoch insbesondere wir Ratsmitglieder, dürfen nicht eine Art freiheitlich, bürgerlichen Selbstmord begehen, indem wir ein apolitisches Denken und Handeln, das heisst eine Abkehr von der eigenen Verantwortung, zulassen.

Der Spardruck auf den Stadtrat müssen wir Bürgerlichen, auch wenn wir zurzeit keine Mehrheit im Rat innehaben, aufrecht halten. Der Stadtrat muss Abschied nehmen von dogmatischen, philosophischen Luftschlössern und sich darauf besinnen, dass für die Zukunft praktische, pragmatische, zielorientierte Massnahmen im Budget gefragt sind, wenn verhindert werden soll, dass die heutige Situation nicht endgültig umkippt. Meine Dame und Herren Stadträte, es braucht von Ihnen Reformwillen. Sie müssen in Ihren Referaten reformieren und entwickeln. Genügend Reformkraft bringt aber nur auf, wer

seine Probleme auch in seinem Verantwortungsbereich erkennt. Sie müssen sich an den Erfolgsmodellen orientieren und nicht am ewig Gestrigen.

Zweiter Akt des städtischen Dramas "Die Räuber":

Dass der Stadtrat in seiner Budget Botschaft vom 21. August 2018 mitteilt: *"Dieses Ergebnis konnte nur aufgrund einer Reduktion des Aufwandes im Umfang von rund CHF 8 Mio. erreicht werden. Aufgrund der anspruchsvolleren finanziellen Situation wird im Vorjahresvergleich kein Steuerrabatt mehr beantragt."* Ich habe ja schon einige Budgets der städtischen Verwaltung gelesen. Aber solche Sätze noch nie. Es zeigt mir und es ist der Beweis, dass der Stadtrat nicht mehr weiter weiss. Sie wollen mit solchen Aussagen den Eindruck erwecken, dass man ihre Bemühungen am Sparen ernst nimmt, um anschliessend, wenn wir anders budgetieren, auf die Barrikaden gehen zu können. Es ist doch völlig sinnlos, juristische und natürliche Personen mit einem Steuerrabatt erst zu fördern, nach kurzer Zeit die gleichen Personen höher zu besteuern, indem sie ihnen den Steuerrabatt streichen. Das ist keine seriöse Politik.

Was Sie, Herr GPK-Präsident René Schmidt (GLP) verkündet haben, geht nicht. Sie können nicht jetzt hier hinstehen und sagen, Art. 25 lit. c Ziff. 3 wird abgeändert auf Ziff. 1. Das, was wir hier in den Anträgen haben, ist ein GPK-Beschluss und wir wurden nicht vorgängig informiert. Wir wurden heute Abend mit dieser Änderung der Ziff. 1 konfrontiert. So geht das nicht! Sie müssen der Stadtkanzlei nicht alles glauben. Das bedeutet, die Ziff. 3 besagt, dass eine Steuerfusserhöhung stattfindet und dies findet auch statt und Ziff. 1 bedeutet eine Beibehaltung des Steuerfusses. Ich bin froh, dass wir noch einen Steuerexperten hier im Rat haben. Dieser wird noch genau sagen, was dies bedeutet. Im kantonalen Steuergesetz steht nichts von einem Steuerrabatt.

Sie müssen in ihren Zukunftsstrategien die Privatinitiative, die Gestaltungsfreiheit, die Eigentumsgarantie, Vertrauen in unternehmerische Eigenverantwortung und wettbewerbliche Strukturen, im Auge haben. Die Kraft der Märkte und die Kraft des freien Wettbewerbs haben zu unserem Wohlstand beigetragen. Der Stadtrat investiert bei der Streichung des Steuerrabatts nicht in Bildung, nicht in Altersheime, nicht in Sicherheit, nicht in Umwelt, nicht in Kultur. Dieses zusätzliche Geld wird nur verwendet um Löcher zu stopfen, also ist es schlecht investiert. Die Streichung des Steuerrabatts wird von meiner Fraktion nicht akzeptiert. Im Gegenteil, die SVP wird in der Detailberatung einen entsprechenden Antrag stellen müssen; im Interesse der städtischen Bürgerinnen und Bürger.

Dritter Akt des städtischen Dramas "Die Räuber":

Die städtische Verwaltung ist überlastet! Also muss mehr Personal her. Der Stadtrat beantragt im Budget 2019 zusätzliche 1'105 Stellenprozente. Auch hier wird meine Fraktion nicht mitmachen. Es ist erschreckend, wie sorglos der Stadtrat im Budget 2019 personelle Forderungen stellt. Die stadträtlichen Überlegungen haben einen gravierenden Fehler. Irgendwo hat es einen personellen Anfang, aber kein absehbares Ende. Sie dürfen doch nicht immer laufend das Dienstleistungsangebot der städtischen Verwaltung ausbauen. Weniger ist mehr, auch bei der städtischen Verwaltung. Wie also kommt der Stadtrat zu einer schlanken Verwaltung mit tiefen Steuern? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach. Keine Ausgaben tätigen, die sich nicht lohnen und Investitionen tätigen, die sich lohnen. Und jetzt die Frage: Was aber lohnt sich?

Der Stadtrat weiss es ganz genau. Geld für ihre Klienten und Geld für ihre Steckenpferde. Bei der Personalpolitik braucht es endlich einen Informations- und

einen strikten Kontrollmechanismus. Ich habe immer noch den sogenannten städtischen Stellenplan vor Augen, den wir vom Stadtpräsidenten am 23. Juli 2017 in der GPK erhalten haben. Die Stadt ist ein Leistungserbringer. Hören Sie endlich auf, in ihrer Personalzeitung auf ganzen Seiten den Gewerkschaften eine Plattform zu bieten. Merken Sie eigentlich nicht, dass die Gewerkschaften nur fordern, aber nie mit eigenen Ideen die ausufernde Verwaltungshysterie stoppen wollen? Merken Sie eigentlich nicht, dass die Gewerkschaften nur eines im Sinn haben, ihre Mitarbeiter gegen ihren Arbeitgeber aufzuhetzen und bürgerliche Politik schlecht zu machen? Merken Sie nicht, dass Sie mit den beantragten Pensenerhöhungen, die über das finanziell Mögliche hinausgehen, letztlich den Sozialstaat zerstören? Auch in diesem Bereich werden wir uns in der Detailberatung zu Wort melden.

Vierter Akt des städtischen Dramas "Die Räuber":

Dass das Parlament in der Vergangenheit nicht nur darauf verzichtete, der Exekutive auf die Finger zu schauen, sondern selber kräftig dazu beitrug, das Ausgabenwachstum zu beschleunigen, zeigt nur, wie weit sich die Legislative von ihrer Aufgabe entfremdet hat. Es wird für uns eine grosse Herausforderung sein, die teilweise bedenklichen prognostizierten finanzpolitischen Kennzahlen, wie im Budget 2019 erkennbar, wieder ins Lot zu bringen. Sie planen eine Schulinsel und Sie planen eine neue Stelle Stadtökologie. Gerade bei diesen beiden Beispielen machen Sie sich überhaupt keine Überlegungen, ob sich die Rahmenbedingungen, die demographische Entwicklung, der technische Wandel, die knappe Finanzlage des öffentlichen Haushalts, verändert. Immer wieder betont der Stadtrat, es sei für ihn eine Daueraufgabe, die Organisationsstrukturen zu hinterfragen und die Verwaltung schlanker, effizienter und gleichzeitig effektiver und kundenorientierter werden zu lassen. Gerade jetzt, und der Stadtrat spricht ja selbst immer davon, gerade jetzt sollte für Sie aufgrund der wirtschaftlichen Zwänge Ansporn sein, Reformen in der Verwaltung ernsthafter an die Hand zu nehmen.

Nehmen wir nochmals die Schulinsel. Der Stadtschulrat will eine Schulinsel, ein so genanntes Timeout für Primarschüler, einrichten. Die Wirkung einer solchen Massnahme darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Statt eines Lehrers soll ein Sozialarbeiter die Klasse unterrichten. Es ist überhaupt nicht ersichtlich, ob ein Sozialarbeiter dies überhaupt kann und darf. Im Schulgesetz ist nämlich festgehalten, dass der Erziehungsrat die Aufsicht über das gesamte Schulwesen innehat. Er stellt zuhanden des Regierungsrats Anträge über die Genehmigung von Regelungen in Schulangelegenheiten, aus denen sich finanzielle Mehrbelastungen ergeben. Im Übrigen ist der Erziehungsrat abschliessend zuständig für den Erlass sämtlicher Ausführungsbestimmungen. Da stellt sich doch die Frage, hat der Stadtrat überhaupt die Befugnis, eine solche Schulinsel, auch wenn er es selbst finanzieren will, einzurichten. Braucht es hier nicht die Genehmigung des Erziehungsrats?

Fünfter Akt des städtischen Dramas "Die Räuber":

Das zukünftige Motto für uns alle muss heissen: *"Bessere Leistungen zu tieferen Preisen – Verzicht auf unnötige Leistungen"*. Um die Defizite der Stadtrechnung zu bekämpfen, braucht es nach dem Dafürhalten meiner Fraktion folgende Schwerpunkte, die umgehend vom Stadtrat angepackt werden müssen:

- Alles zu unternehmen, die Beschränkung des Ausgabenwachstums zu erreichen.
- Der Personalbestand ist auf das Nötigste zu beschränken und eine Reduktion durch geeignete Massnahmen zu ermöglichen. Ein Personalstopp muss ins Auge gefasst werden.

- Die Mitglieder des Grossen Stadtrats müssen Einfluss auf einen Stellenplan nehmen können. Auf einen Stellenplan, der den Namen "Stellenplan" auch verdient.
- Die städtischen Aufgaben müssen überprüft und abgebaut werden. Beim Einsatz der Finanzmittel sind Prioritäten zu setzen.

Noch ein Abschlusswort zur Prognose der Steuereinnahmen 2019. Hier haben Sie bei den Unternehmenssteuern viel zu tief budgetiert. Über diese Zahlen müssen Sie nochmals heute Abend Rede und Antwort geben, geschätzter Finanzreferent.

Wie am Anfang gesagt, die SVP/JSVP/EDU-Fraktion wird auf das Budget 2019 eintreten. Sollten sich während der Detailberatung Veränderungen ergeben, die das Budgetdefizit nur um einen Franken verschlechtern, so kann ich keine Garantie abgeben, ob die Mehrheit der Fraktion dem Budget 2019 zustimmen wird. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit."

SR Daniel Preisig

Stellungnahme des Stadtrats

"Gerne nehme ich im Namen des Stadtrats Stellung zum Budget und zum Finanzplan. Die Unzufriedenheit scheint gleichmässig verteilt zu sein und ich nehme das, Optimist wie ich bin, als positives Zeichen.

Vorneweg herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden, den Bereichs- und Abteilungsleitern sowie meinen Stadtrats-Kollegen für die intensive Mitwirkung bei diesem Budget. Ein spezieller Dank gebührt Silke Zimmerling (Abteilungsleiterin Zentralverwaltung), Ralph Kolb (Bereichsleiter Finanzen) und Benjamin Kasper (Controlling). Die GPK hat sich intensiv mit dem Budget befasst. Die Beratungen waren sachlich und konstruktiv. Ich danke der GPK für die sorgfältige Prüfung, dem GPK-Präsidenten René Schmidt (GLP) für seinen ausführlichen Bericht und die umsichtige Sitzungsleitung, und unserer Ratssekretärin Nora Winzeler für die gute und speditive Protokollierung.

Das vorliegende Budget 2019 ist das erste Budget nach dem neuen Rechnungslegungsmodell HRM2. Mit der Einführung von HRM2 ist auch die Einführung der neuen Rechnungslegungs-Software auf der Stadtverwaltung geglückt und wir haben gleichzeitig weitere Verbesserungen eingeführt. Neu erhalten Sie mit dem Investitionsprogramm eine transparente Übersicht zu allen Investitionen. Weil der Vorjahresvergleich wegen dem neuen Kontenplan erschwert ist, haben wir sämtliche relevanten Änderungen ausführlich kommentiert und darüber hinaus in der Botschaft weiterführende Analysen gemacht. Den Vorwurf des AL-Vertreters, wir hätten nicht ausführlich kommentiert, muss ich entschieden zurückweisen.

Damit ist der erste Schritt bei der Einführung von HRM2 ohne grössere Schwierigkeiten sehr gut gelungen und ich möchte allen, die daran beteiligt waren, herzlich danken! Der Dank geht ebenfalls an die GPK und die Zentralverwaltung, welche die Umstellung ohne externe Unterstützung mit dem bestehenden Personal geleistet hat.

Bevor wir uns in der Detailberatung auf die einzelnen Konti stürzen, möchte ich den Blick einleitend nochmals etwas auf tun. Auf die grossen Entwicklungen und Zusammenhänge. Ich habe versucht, die Budget-Botschaft und den Finanzplan auf ein Konzentrat einzudampfen. Es folgen 12 Folien mit den wichtigsten Punkten.

Ergebnis Erfolgsrechnung [Folie 2]

Es liegen goldige Jahre hinter uns! 2016 und 2017 zeigten wir Champagnergläser und Feuerwerk auf unseren Folien. Jetzt ist das Budget wegen Aufwandssteigerungen und dem drohenden Wegfall von Unternehmenssteuern unter Druck.

Zum Stichwort Unternehmenssteuern möchte ich noch etwas ergänzen. Grossstadtrat Walter Hotz (SVP) hat gesagt, wir hätten die Unternehmenssteuern zu tief budgetiert. Ich kann Ihnen mitteilen, dass wir heute eine aktuelle Analyse gemacht haben zu den Steuern, wie sie im laufenden Jahr eingehen und aktuell liegen wir leider CHF 6.3 Mio. unter dem Budget für das aktuelle Jahr. Das kann sich noch verbessern, kann sich aber auch verschlechtern. Der Vorwurf, dass wir hier pessimistisch waren, ist ungerechtfertigt.

Die Erfolgsrechnung schliesst im Budget 2019 mit den letzten Änderungen der GPK mit einem Minus von knapp CHF 900'000.00 oder 0.3 % des Gesamtaufwandes. Diese rote Null ist nur zustande gekommen, dank umfangreichen Budgetkürzungen durch den Stadtrat und des nicht wieder gewährten Steuerrabatts. In den Finanzplanjahren werden mehr oder weniger ausgeglichene Ergebnisse erwartet. Dies allerdings nur dank der Schwankungsreserve für Unternehmenssteuern.

Fokus Herleitung Ergebnis mit Ergebnisbrücke [Folie 3]

Die Ergebnisbrücke zeigt die grössten Veränderungen im Vorjahresvergleich und erklärt, woher dieser Ergebnisdruck kommt und weshalb wir diesen haben und dieser sich beim Kanton nicht in gleicher Weise zeigt.

Es sind der Anstieg der Prämienverbilligungen, der Mehraufwand für die Schulen (zum Teil wegen dem Lehrplan 21) und die Abschaffung der Nachzahlungspflicht für Sozialhilfebezüger, welche das Ergebnis nach unten reissen. Dies sind allesamt exogene, also für die Stadtpolitik kaum zu beeinflussende Kostensteigerungen. Der Pensen-Mehrbedarf von insgesamt 11.05 Vollzeitstellen und die beantragte Lohnsummenentwicklung belasten das Ergebnis zusätzlich um CHF 1.2 Mio. Nur mit dem im Vorjahresvergleich nicht mehr gewährten Steuerrabatt und umfassenden Budgetkürzungsmassnahmen im Umfang von CHF 8 Mio. konnte der Stadtrat ein einigermaßen ausgeglichenes Budget erreichen.

Der Stadtrat hat auf die Weiterführung des Steuerrabatts nicht leichtfertig verzichtet. Teil der Massnahmen, die zu einem ausgeglichenen Budget führten, war auch ein Budgetkürzungsauftrag im Umfang von CHF 8 Mio. Dies hat auch in den Medien zu Diskussionen geführt. Die Schaffhauser AZ titelte "Heimliches Sparpaket". Das ist natürlich Unsinn. Die verwaltungsinternen Budgetkürzungen gegenüber dem Rohbudget im Umfang von CHF 8 Mio., welche der Gesamtstadtrat in Auftrag gegeben hat, waren nötig, um ein ausgeglichenes Budget präsentieren zu können. Dies entspricht auch unserem gesetzlichen Auftrag und wenn ich "unserem" sage, dann meine ich nicht nur den Stadtrat, sondern auch Sie, geschätzte Damen und Herren, den Grossen Stadtrat.

Zum Budgetkürzungsauftrag hat jedes Referat seinen Beitrag geleistet. Wir haben Ihnen den Gesamtumfang der Budgetkürzungen durch den Stadtrat gegenüber dem Rohbudget transparent gemacht, um aufzuzeigen, dass der Stadtrat und die Budgetverantwortlichen intensive Anstrengungen unternommen haben, um dieses ausgeglichene Budget zu erreichen. Dies war uns wichtig, damit Sie sehen, dass es sich der Stadtrat nicht leichtgemacht hat, auf die Weiterführung des Steuerrabatts zu verzichten.

Gleichzeitig bitte ich um Verständnis dafür, dass der Stadtrat keine Details zum Rohbudget bekannt geben kann. Der Stadtrat ist klar der Meinung, dass verwaltungsinterne Änderungen des Budgets, vor dem Zeitpunkt der Verabschiedung an das Parlament, als intern gelten. Die operative Verantwortung über das Budget bis zur Verabschiedung an das Parlament obliegt dem Stadtrat. Andernfalls würde die Vertraulichkeit der Lösungsfindung innerhalb des Stadtrats faktisch aufgehoben. Das wäre nicht im Sinne der Sache. Und es wäre auch eine Abkehr von der bisherigen, langjährigen Praxis.

Investitionen [Folie 4]

Damit kommen wir zu den Investitionen. Der Finanzplan im Budgetjahr ist nach wie vor geprägt von hohen Investitionen. Im 2019 sind Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 27.0 Mio. geplant, davon CHF 24.7 Mio. im Verwaltungsvermögen und CHF 2.3 Mio. im Finanzvermögen.

Für die weiteren Finanzplanjahre liegen wir mit Nettoinvestitionen von durchschnittlich rund CHF 33 Mio. deutlich über dem Vergleichswert der Vorjahre. Diese Planzahlen sind mit den neuen Vorgaben entstanden und realistischer als jene in den Vorjahren. Wir rechnen deshalb mit einer verbesserten Umsetzungsquote.

Der Finanzplan ist nach wie vor geprägt von Grossprojekten. Zu den wichtigsten Investitionsprojekten im Finanzplan gehören folgende Grossprojekte:

- Aufwertung Rheinuferstrasse
- Stadthausgeviert (inklusive Verwaltungsneubau). Diese Vorlage ist weit fortgeschritten. Sie dürfen in den nächsten Monaten mit dieser Vorlage rechnen.
- Entwicklung Kammgarnareal
- Sanierung/Neubau KSS Hallenbad

Zu folgenden weiteren Projekten plant der Stadtrat Investitionskreditvorlagen, die der Volksabstimmung unterbreitet werden:

- Erweiterung Schulhaus Kreuzgut
- Magazin Grün Schaffhausen im Birch
- Aufwertung Bahnhofstrasse
- Duraduct
- Ersatzneubau Turnhalle Steig
- Gesamtsportanlage Schweizersbild

Mit dem Budget 2019, also heute Abend, beantragen wir Ihnen die Bewilligung von Investitionskrediten in der Summe von netto CHF 16.0 Mio. Dabei sind die Änderungen aus dem Novemberbrief sowie dem Bericht und Antrag der GPK berücksichtigt.

Finanzierung [Folie 5]

Zu einer umfassenden Beurteilung der Finanzlage gehört nicht nur das Ergebnis der Erfolgsrechnung. Seit einigen Jahren orientieren wir uns in der Stadt bei der Budgetierung und der Finanzplanung deshalb vor allem auch am Finanzierungssaldo. Und das ist richtig so! Das Ziel ist klar: Wir möchten eine Neuverschuldung verhindern und die immer noch bestehende Brutto-Verschuldung abbauen.

Wie Sie sehen, ist der Finanzierungssaldo im Budgetjahr 2019 neu annähernd ausgeglichen. Das war nicht immer so. Noch in der Budgetbotschaft vom August

haben wir tiefrote Zahlen ausgewiesen. Zwischenzeitlich wurde die Baurechtsabgabe von 100 gemeinnützigen Wohnungen an die Neue Wohnbaugenossenschaft Schaffhausen NWGS beschlossen. Dies spielt uns netto rund CHF 12 Mio. ein und damit können wir die hohen Planinvestitionen gegenfinanzieren. Deshalb kann man sagen: Ziel erreicht. Das städtische Budget verdient für das Budgetjahr das Prädikat "ausgeglichen", und zwar nicht nur in Bezug auf das Ergebnis der Erfolgsrechnung, sondern auch in Bezug auf den Finanzierungssaldo. Auch im 2019 werden wir trotz hoher Investitionen keine neuen Schulden machen müssen. Das freut mich.

Noch nicht ganz zufrieden sein können wir hingegen mit den negativen Finanzierungssaldi in den Folgejahren. Hier haben wir noch eine Baustelle. Alle Szenarien zeigen negative Finanzierungssaldi. Im Szenario mit 60 % Umsetzungsquote liegen wir kumuliert bei minus CHF 19 Mio., bei 100 %-iger Umsetzung sogar bei minus CHF 60 Mio. Ohne Neupriorisierung der Investitionen in den Folgejahren kann das Ziel eines ausgeglichenen Haushaltes nicht erreicht werden. Der Stadtrat ist sich bewusst, dass im nächsten Budget die Investitionen neu priorisiert werden müssen.

Nettoschuld [Folie 6]

Neben dem Finanzierungssaldo, welcher ein Indikator für den Verlauf der Bruttoverschuldung darstellt, ist die Nettoverschuldung die zweite wichtige Kennzahl. Gemäss der Prognose 2018 bleibt das Nettovermögen in diesem Jahr stabil. Für die Planjahre 2019 - 2022 bleibt das Nettovermögen in allen Szenarien zwar positiv, ohne Neupriorisierung der Investitionen ergibt sich jedoch ein klar negativer Trend. Wie bereits erwähnt, wird bereits mit dem nächsten Budget (also jenem für das Jahr 2020) durch den Stadtrat eine Neupriorisierung der Investitionsprojekte stattfinden, um diesem Abwärtstrend entgegenwirken zu können. Unabhängig davon liegt die in diesem Rat angesetzte Schuldenbremsen-Limite weiterhin in weiter Ferne.

Lohnrunde [Folie 7]

Damit kommen wir zur Lohnrunde:

Der Stadtrat und die GPK beantragen Ihnen eine individuelle Lohnsummenentwicklung von 1.25 %.

Der Stadtrat begründet seinen Antrag wie folgt:

- Das Leistungslohnsystem braucht eine Lohnsummenentwicklung, damit gute und sehr gute Leistungen angemessen honoriert werden können.
- Im Wettbewerb um die besten Köpfe will die Stadt als Arbeitgeberin ihren Mitarbeitenden eine Lohnperspektive geben können, vor allem auch jüngeren Mitarbeitenden.
- Die Stadt muss im immer anspruchsvoller werdenden Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben.

Stadtpräsident Peter Neukomm wird in seiner Rolle als Personalreferent später unseren Antrag noch ausführlicher begründen. Die beantragte Lohnsummenentwicklung von 1.25 % ist im vorliegenden Budget bereits enthalten und macht - wie Sie in unserer Vorlage auf Seite 34 im Detail sehen können - insgesamt CHF 984'000.00 aus. Der Kantonsrat hat vor 8 Tagen in diesem Saal die Lohnsummenentwicklung für das kantonale Personal auf 1.25 % festgelegt. Davon betroffen sind auch die städtischen Lehrpersonen. Da wir bei unserem Budget von einer kantonalen Lohnsummenentwicklung von nur 1.0 % ausgegangen sind, muss dieser Wert noch korrigiert werden. Der Stadtrat stellt Ihnen deshalb den Antrag, die

Lohnsummenentwicklung für Lehrpersonen (Seite 16 des Detailbudgets, Finanzstelle 2203, Konto 3020.90) sowie die damit verbundenen Sozialleistungen entsprechend anzupassen. Damit verschlechtert sich unser Budget um weitere CHF 59'000.00.

Steuerfuss [Folie 8]

Der Stadtrat beantragt Ihnen, den Steuerfuss unverändert auf 96 Prozentpunkte festzusetzen. Der Steuerrabatt von 3 % wird im Budgetjahr 2019 nicht mehr gewährt. Der wirksame Steuerfuss erhöht sich damit von 93 % auf 96 %. Der Stadtrat hat sich die Nicht-wieder-Gewährung des Steuerrabatts nicht leichtgemacht. Um ein ausgeglichenes Budget erreichen zu können wurden, wie gesagt, Budgetkürzungen im Umfang von CHF 8 Mio. vorgenommen. Weiter ist auf die nicht beeinflussbaren Aufwandssteigerungen, wie zum Beispiel die ansteigenden Prämienverbilligungen, hinzuweisen.

Würdigung [Folie 9]

Ich glaube man kann sagen, das städtische Budget ist unter Druck. Neue, hauptsächlich exogene Aufwände, wie die stetig steigenden Prämienverbilligungen, belasten die Erfolgsrechnung. Ein ausgeglichenes Budget 2019 konnte nur erreicht werden dank Kürzungen gegenüber Rohbudget im Umfang von CHF 8 Mio. und durch die Nichtwiedergewährung des Steuerrabatts aus dem Vorjahr. Die goldenen Jahre sind vorbei. Steigende Aufwände führen zu einem spürbaren Druck auf das Ergebnis. Ab 2020 ist mit rückläufigen Unternehmenssteuern zu rechnen. Der Finanzplan zeigt ab 2020 negative Finanzierungssaldi, eine Neuverschuldung droht. Der Stadtrat will die Neuverschuldung in Grenzen halten. Der Finanzplan zeigt, dass ab 2020 die hohen Plan-Investitionen nicht mehr aus eigener Kraft finanziert werden können. Wichtig ist auch zu erkennen, dass die Schwankungsreserve nur zum Ausgleich der Erfolgsrechnung hilft; die Finanzierungssaldi bleiben negativ.

In einer Gesamtbeurteilung kommt der Stadtrat zum Schluss, dass eine beschränkte und investitionsbedingte Neuverschuldung nach Jahren mit tiefen Investitionen und signifikantem Schuldenabbau verantwortbar ist. Gleichzeitig ist sich der Stadtrat natürlich auch bewusst, dass eine Neupriorisierung der Investitionen unumgänglich sein wird!

Zusammenfassend kann man sicher sagen, das Budget verursacht keine Jubelstürme. Es ist sicher aber auch kein "Räuberbudget", wie gesagt wurde. Ich würde sagen, das Budget 2019 verdient das Prädikat "solide". Die Erfolgsrechnung und der Finanzierungssaldo sind plus/minus ausgeglichen.

Novemberbrief [Folie 10]

Bevor ich meine Ausführungen schliesse, möchte ich Sie nochmals an das neue Vorgehen mit dem Novemberbrief erinnern. Wir beraten heute zwei Vorlagen und den Bericht und Antrag der GPK. Der Novemberbrief ist formell eine Aktualisierung der Budgetbotschaft. Die Anträge des Novemberbriefs ersetzen jene der Budgetbotschaft. Die Änderungen und Anträge der GPK setzen wiederum auf dem Novemberbrief auf. Alle Anträge gelten als gestellt.

Stellungnahme des Stadtrats zu den Anträgen der GPK [Folie 11]

Zu den beantragten Änderungen der GPK nimmt der Stadtrat wie folgt Stellung:

Die GPK beantragt, den Zusatzkredit für die Planung der vorderen Breite von CHF 80'000.00 auf CHF 40'000.00 zu reduzieren. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Um die Planung weitertreiben zu können und dennoch dem Anspruch

der Sparsamkeit zu entsprechen, beantragt der Stadtrat die Wiederaufstockung des Investitionskredits um CHF 20'000.00 auf CHF 60'000.00. Die Baureferentin wird bei der Durcharbeitung des Investitionsprogramms, später am Abend, einen entsprechenden Antrag stellen. Den übrigen Änderungsanträgen der GPK schliesst sich der Stadtrat an.

Damit schliesse ich meine Ausführungen. Ich bedanke mich für die positive Aufnahme des Budgets, beantrage Ihnen Eintreten und bin gespannt auf die Detailberatung."

Hermann Schlatter (SVP)**Votum**

"Besten Dank dem Finanzreferenten für die sehr ausführliche Darstellung des Budgets und Finanzplans. Man darf hier sicher sagen, dass wir in den früheren Jahren nie eine so grosse Transparenz hatten wie bei dieser Darstellung. Es ist klar, je transparenter man orientiert, desto mehr Angriffspunkten ist der Gesamtstadtrat ausgesetzt.

Ich bin schon etwas erstaunt über den GPK-Sprecher aus der AL, Fabian Schug. Ich bin mir nicht sicher, ob Sie wissen, wie ein Budgetierungsprozess in der Privatwirtschaft funktioniert? Genau gleich. Die verschiedenen Abteilungen erstellen Vorschläge, der Verwaltungsrat beziehungsweise die Geschäftsleitung kommen zusammen und stellen fest, es ist zu viel und es müssen Kürzungen vorgenommen werden. Dann einigt man sich, welche Positionen dies betrifft und schlussendlich liegt ein Budget für das kommende Jahr vor. Das ist ein ganz normaler Prozess und es handelt sich hier überhaupt nicht um Heimlichtuerei.

Ich möchte noch eine Frage beantworten, die der GPK-Präsident René Schmidt (GLP) gestellt hat. In seinem Votum aus der GPK hat er gesagt, dass es ihm nicht ganz klar sei, weshalb der Kanton bezüglich Steuereinnahmen besser dastehe als die Stadt Schaffhausen. Das hat folgenden Grund: Die angesiedelten Firmen profitieren von Steuererleichterungen. Sie haben Abkommen mit den Steuerverwaltungen. Das wird übrigens in der ganzen Schweiz gemacht. Diese Abkommen beziehen sich insbesondere auf die Kantons- und die Gemeindesteuern (Stadtsteuern). Auf Bundesebene ist diese Rabattierung, oder was immer ausgehandelt wird, natürlich nicht gegeben. Die Kantone profitieren von diesem Kantonsanteil der Bundessteuern, das sind momentan 17 %. Das war im Zusammenhang mit der Beratung der STAF-Vorlage in Bern ein grosses Thema, dass wenn diese Steuerreform mit der AHV-Finanzierung durchkommt, die Kantone statt 17 % dann 21.2 %, erhalten sollen. Damit sie die Gemeinwesen besser durch die Ausflüsse, die die STAF mit sich bringt, entschädigen können. Darüber werden wir im nächsten Mai abstimmen."

Walter Hotz (SVP)**Votum**

"Geschätzter Finanzreferent. So schlank kommen Sie nicht weg. Sie können nicht den Antrag Budget, den Novemberbrief und die Anträge der GPK präsentieren. Der Antrag der GPK ist bei Antrag 4, sogar noch kursiv geschrieben, also klar und deutlich, dass Art. 25 lit. c Ziff. 3 bestimmt worden ist. Sie können an dieser Stelle doch nicht darüber hinweggehen und nichts dazu sagen, wenn der GPK-Präsident sagt, dass diese Ziffer abgeändert werden muss, weil ihm das die Stadtkanzlei mitgeteilt hat. Das ist ein Beschluss der GPK. Das interessiert mich jetzt schon, wie das in diesem Rat läuft? Ob wir die Aufsicht haben oder ob die Stadtkanzlei die Aufsicht über uns hat?"

Urs Tanner (SP)**Votum**

"Die rechte Seite stellt immer alles so dar, als ob es ihr Geld wäre, von dem hier gesprochen wird. Es gibt auch ein paar Steuerzahler auf der linken Seite, die etwas Geld verdienen. Wo Du aber Recht hast, Walter Hotz (SVP) ist, es gilt der Antrag der GPK, ob Ziff. 1 oder Ziff. 3 und das hat unser Sprecher Marco Planas (SP) ganz klar erwähnt. Was wir hier haben, ist der gestellte Antrag. Logisch gilt das, was hier drinnen steht. Das ist völlig klar. Der Antrag von Marco Planas (SP) wird gestellt werden und dann wird die Mehrheit siegen. Bleiben wir doch bei der Sache. Wir sehen das bei der Lohnerhöhung. Das sind keine Prognosen. Schauen Sie beim Bundesamt für Statistik nach. Wir haben 1 % Teuerung und das heisst, wenn wir noch die Krankenkasse hineinpacken würden, dann geben wir unseren Leuten gar keine Lohnerhöhung, sondern es ist eher eine Minderung. 1.25 % ist realistisch gesehen eine Lohnsenkung. Die Teuerung frisst alles weg. Wir haben alle weniger Lohn in der Tüte nächstes Jahr, ob in der Privatwirtschaft oder in der Verwaltung. Diese Teuerung muss ausgeglichen werden. Ausgebildetes Fachpersonal geht über den Rhein, da sie dort mehr Geld verdienen."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP) erwähnt, dass er zu diesem Punkt sowieso abstimmen lässt. Eine Änderung wird nicht einfach so gemacht, sondern sie wird per Antrag und Abstimmung geändert.

SR Daniel Preisig**Votum**

"Lieber Walter Hotz (SVP). Du hast mich angegriffen und gesagt, so einfach komme ich nicht weg. Ich müsste den GPK-Präsidenten René Schmidt (GLP) tadeln. Da kann ich nur sagen, die Oberaufsicht funktioniert umgekehrt. Spass beiseite."

Die Frage, welche Ziffer in der Stadtverfassung exakt zu referenzieren sei im Zusammenhang mit der Festlegung des Steuerfusses und der Nichtmehrgewährung des Steuerrabatts, wurde heute Nachmittag diskutiert. Der Rechtsdienst der Stadt ist zum Schluss gekommen, dass wir auf die Ziff. 1 verweisen müssen. Anschliessend haben wir das dem GPK-Präsidenten René Schmidt (GLP) mitgeteilt. Soviel kann ich zu diesem Thema aktuell sagen. Ich gehe davon aus, dass wir das Thema bei den Anträgen, speziell bei Punkt 4, vertieft diskutieren werden. Auf das Eintreten hat das, so wie ich das beurteile, keinen Einfluss."

Christian Ulmer (SP)**Votum**

"Das vorliegende Budget sieht nach goldenen Jahren eine rote Null vor. Der Topf mit der Schwankungsreserve wurde flott geäufnet, aber kaum dreht der finanzpolitische Wind, wird wie wild gekürzt und der Sachaufwand heruntergefahren. Der Zeitpunkt ist ja auch ideal, denn mit der Einführung von HRM2 sind wir Parlamentarier nicht in der Lage nachzuvollziehen, was sich wo versteckt oder weggekürzt wurde."

Der Stadtrat hat einen entscheidenden Fehler gemacht. Er hat nämlich in seiner Botschaft die Reduktion des Aufwandes um CHF 8 Mio. gegenüber dem Rohbudget publik gemacht. Noch unglücklicher ist aber, dass er nach der Bekanntgabe der Kürzung darauf verzichtet hat, die Fakten auf den Tisch zu legen und aufzuzeigen, wo im Rohbudget der Rotstift angesetzt worden ist. Nicht einmal die Geschäftsprüfungskommission erhielt Auskunft.

Wenigstens dem Stadtschulrat ist es gelungen, in Erfahrung zu bringen, wo im Bildungsbereich eingespart worden ist. Er hat als Exekutivbehörde Auskunft verlangt und diese vom Bereichsleiter Bildung auch erhalten. Ein spezieller Dank geht an Dr. Raphaël Rohner, der als zuständiger Bildungsreferent diese Transparenz ermöglicht hat.

Der Auftrag an den Stadtrat, ein ausgeglichenes Budget zu präsentieren, ist zu würdigen. Aber wenn man sieht, welche Posten zum Beispiel im Bereich Bildung gekürzt oder ganz gestrichen wurden, kann getrost davon ausgegangen werden, dass auch in anderen Referaten Ausgaben lediglich in die Zukunft verschoben wurden.

Wir stehen vor riesigen Investitionen und müssen konstatieren, dass gleichzeitig die Ausgaben für Bildung und Soziales stetig steigen. Die Komplexität der modernen Leistungsgesellschaft fordert ihre Opfer. Hier sind wir zu solidarischem Handeln aufgerufen. Denn der Wohlstand hat meist auch eine Kehrseite und diese oft einen hohen Preis.

Es genügt also bei weitem nicht, nur den Steuerrabatt zu streichen. Seriöserweise müsste der Stadtrat jetzt eine Steuererhöhung fordern. Diese sollte mindestens 2 % betragen und wäre damit immer noch zu klein. Sie würde aber wenigstens einen Teil der realistischere Weise wieder anfallenden Ausgaben auffangen, die dieser HRM2-geliftete Entwurf so elegant weggezaubert hat.

Vielleicht aber werden am Ende des Tages wieder Sondereffekte, wie Steuernachzahlungen von juristischen Personen, die Rechnung retten. Verlassen sollten wir uns lieber nicht darauf. Vielen Dank!"

René Schmidt (GLP)

Votum

"Ich bin etwas schockiert über die Situation, wie sie sich jetzt darstellt. Offenbar haben gewisse Leute erfahren, was in diesem Streichkonzert von CHF 8 Mio. gespielt wurde. Die GPK weiss nichts! Ich fühle mich hintergangen, dass hier gewisse Kreise bevorzugt behandelt werden. Die GPK, die hier die zentrale Rolle spielt, wird nicht informiert und andere Kreise werden informiert. Das geht so nicht! Sonst können wir einpacken. Die Stadträte können natürlich ihr Spiel spielen, aber es gibt so keine Transparenz. Dagegen wehre ich mich. Ich möchte hier vom Stadtrat eine Stellungnahme haben, warum das so passiert ist und warum die GPK von alledem nichts weiss. Das ärgert mich persönlich. Besten Dank."

SR Dr. Raphaël Rohner

Votum

"Lieber René, kein Anlass, sich derart zu echauffieren. Wir haben ein System, gemäss kantonalem Schulrecht, das für den letzten Bereich der Verwaltung, der nicht den kommunalen Exekutiven zugewiesen ist, nämlich das Schulwesen, eine Sonderregelung beinhaltet. Das wissen Sie. Wie Grossstadtrat Christian Ulmer (SP) zu Recht darauf hingewiesen hat, ist die Schulbehörde Exekutive. Sie hat Exekutivfunktion. Sie ist direkt von der Bevölkerung gewählt und gemäss kantonalem Schulrecht für die Umsetzung des schulischen Auftrags zuständig, genau wie das Erziehungsdepartement und der Erziehungsrat. Das kantonale Recht sieht das so vor.

Der Stadtschulrat hat beim Stadtrat Einsicht verlangt. Ich habe den Stadtrat darüber informiert. Wir haben dem Stadtschulrat die notwendigen Informationen gegeben. Es

handelt sich teilweise um Projekte, die vom Stadtschulrat zu beantragen sind, weil der Stadtschulrat über keinerlei Finanzkompetenzen verfügt. Soweit zu diesem Nähkästchen, das vielleicht auf kantonaler Ebene mal einer grundsätzlichen Betrachtung unterzogen werden müsste, im Hinblick auf die Frage, ob diese Systematik noch wirklich die richtige sei und wenn ja, warum. Wenn man sie beibehalten möchte, ob dann die Frage der Finanzkompetenz nicht neu zu regeln wäre oder ob es nicht gute Gründe gibt, das Ganze in das ordentliche System zu integrieren. Wie dem auch sei, es ist jetzt so und wir haben so zu funktionieren. Der Stadtschulrat hat als diesbezügliche Exekutivbehörde das Recht, darüber informiert zu werden. Selbstverständlich untersteht der Stadtschulrat gegenüber Dritten den Regeln des Amtsgeheimnisses, wie es auch für den Stadtrat gilt.

Das war die Erklärung zu dieser Situation. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit."

Diego Faccani (FDP)

Votum

"Ich widerspreche meinem GPK-Präsidenten nicht gerne. Wir haben nie über dieses Rohbudget gesprochen, weil es absolut uninteressant ist für die Entscheidungsfindung der GPK. Dann brauchst Du Dich hier nicht so aufzuregen, nur, weil Grossstadtrat Christian Ulmer (SP) noch einmal die Orgel spielt mit immer demselben Lied. Es bringt gar nichts. Dieses Rohbudget ist alleine dafür da, dass verwaltungsintern die Entscheidungsfindung spielt und sonst für gar nichts. Wir haben das erste Jahr, wo wir diese Zahl in der Botschaft haben. Grossstadtrat Fabian Schug (AL), natürlich haben wir keine Vergleiche zu den anderen Jahren, weil das nie kommuniziert wurde. Das ist aber auch nicht nötig!

Nun noch zu Christian Ulmer (SP). Es ist so, dass der Stadtschulrat ein Exekutivgremium ist. Finanzkompetenzen hat der Stadtschulrat keine. Dass der Stadtschulrat wissen wollte, bei welchen Entscheidungen gespart wurde, begreife ich absolut, aber es bringt nichts, irgendwelchen toten Hunden nachzuheulen."

Walter Hotz (SVP)

Votum

"Auf der einen Seite verstehe ich den GPK-Präsidenten über seine Verärgerung. Es ist natürlich interessant, wie sich Stadtrat Dr. Raphaël Rohner geäussert hat. So geht das natürlich nicht. Finanzreferent Daniel Preisig kann uns nicht weismachen, dass sei intern und bleibe intern und der Bildungsreferent kommt dann an und sagt, dass es sich hier um den Stadtschulrat handle. Jetzt frage ich mich schon, was für den Stadtrat die GPK bedeutet. Das ist schon etwas eigenartig. Da war sich der Stadtrat offenbar nicht ganz einig."

Mariano Fioretti (SVP)

Votum

"Stadtrat Dr. Raphaël Rohner hat uns ausgeführt, wie es im Stadtschulrat mit dem Informationsfluss lief. Er hat etwas Wichtiges gesagt und ich werde heute Abend ganz genau darauf achten. Diese Informationen sind geheim oder auch intern. Wenn heute Abend gewisse Anträge gestellt werden, um diese Posten rückgängig zu machen, werde ich intervenieren und dann müsste der Stadtpräsident aus meiner Sicht sofort eine Klage einreichen, wegen Amtsgeheimnisverletzung."

SR Daniel Preisig**Votum**

"Etwas möchte ich hier nicht auf mir sitzen lassen, nämlich der Vorwurf, dass wir etwas verstecken. Wir haben uns wirklich viel Arbeit gemacht und haben die Änderungen, die es gab und gibt im Vergleich zum Vorjahr aus meiner Sicht gut kommentiert. Im Detailbudget sehen Sie auf der Finanzstelle alle wesentlichen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Dann sind bei Einzelpositionen noch weitere Kommentare angebracht worden. Auf übergeordneter Ebene haben wir im Bericht Vergleiche mit HRM1 und HRM2 erstellt. Ich bitte Sie, dies genau anzuschauen, bevor Sie solche Vorwürfe machen."

Detailberatung

Der **Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)** stellt fest, dass kein Antrag auf Nichteintreten gestellt wird; Eintreten ist somit beschlossen.

Bemerkungen des Ratspräsidenten zum weiteren Vorgehen:

"Wir haben das folgendermassen vorgesehen:

1. Verlesen der Botschaft des Stadtrats (seitenweise)

an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019-2022 vom 21. August 2018, Seite 1 - 37 (bis zu den Anträgen) inkl. Anhang 1, Kurzeinführung in HRM2, Seite 1 - 14 und Anhang 2, Definition Kennzahlen, Seite 1 - 11.

2. Beratung Budget 2019 - Einwohnergemeinde Schaffhausen, seitenweise

1. Erfolgsrechnung
2. Investitionsrechnung (ab Seite 101 - 104)
3. Investitionsprogramm (ab Seite 105 - 119)
4. Betriebe, Städtische Werke und Verkehrsbetriebe (S. 1 - 26)
5. KSD (ab S. 27 - 29)

3. Gestufter Erfolgsausweis (Budget 2019 Seite 1 - 2)**4. Artengliederung (Budget 2019 Seite 3 - 8)****5. Anträge der GPK**

Bevor wir zur Detailberatung kommen, möchte ich Sie über das vom Büro beschlossene Abstimmungsverfahren informieren. Analog zum letzten Jahr wird gemäss Art. 45 GO wie folgt verfahren:

Es werden somit allfällig gestellte Anträge (Steuerfuss, Steuerrabatt, Lohnsummenentwicklung) als Hauptanträge taxiert und nebeneinander zur Abstimmung gebracht. Sind mehr als zwei Hauptanträge vorhanden, so werden unter Namensaufruf alle nebeneinander zur Abstimmung gebracht, und jedes Mitglied des Grossen Stadtrats darf nur für einen dieser Anträge stimmen. Wenn über alle Anträge abgestimmt ist und keiner das absolute Mehr erhalten hat, so wird unter Namensaufruf abgestimmt, welcher von den zwei Anträgen, die am wenigsten Stimmen auf sich vereinigt haben, aus der Abstimmung fallen soll. Sodann wird unter den übrig

bleibenden Anträgen abgestimmt und auf die gleiche Weise fortgefahren.

Liegen nur noch zwei Anträge vor, gilt das einfache Mehr.

Bei einer Abstimmung unter Namensaufruf gilt eine Enthaltung als nicht abgegebene Stimme."

Kein Gegenantrag, so beschlossen.

Der **1. Vizepräsident, Hermann Schlatter (SVP)**, verliest das Budget 2019 der Stadt Schaffhausen seitenweise wie folgt:

Verlesen der Vorlage des Stadtrats (seitenweise)

Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019 - 2022 vom 21. August 2018, Seite 1 - 38 (bis zu den Anträgen) inklusive Anhang 1, Kurzeinführung in HRM2 und Anhang 2, Definition Kennzahlen.

Keine Wortmeldungen, so beschlossen.

Mitteilung des Ratspräsidenten:

"Bei der Beratung gelten die Anträge des Stadtrats im Novemberbrief vom 6. November 2018 und die Anträge der GPK in ihrem Bericht und Antrag von 8. November 2018 als gestellt. Wenn Anträge im Novemberbrief und im GPK Bericht zur gleichen Position stehen, dann gilt jener der GPK.

Ich bitte die Ratsmitglieder bei ihrer Wortmeldung laut und deutlich die Seite, die Finanzstelle und die Kontonummer sowie die Bezeichnung der Budgetposition zu nennen.

Anträge sind mit dem Namen des Antragsstellers, der Antragstellerin, der Seitenzahl, der Finanzstelle und der Kontonummer sowie der Bezeichnung mir schriftlich in leserlicher Form abzugeben.

Liegen zu einer Position oder zu einem Antrag (zum Beispiel Steuerfuss oder Lohnsummenentwicklung) mehrere Hauptanträge vor, werden wir gemäss Art. 45 Abs. 2 und 3 vorgehen und zwar wie in der neuen GO formuliert, unter Namensaufruf. Über Unterabänderungsanträge wird vor Änderungs- und Zusatzanträgen abgestimmt. Der Antrag der GPK oder der des Stadtrats geht dann bei Hauptanträgen jeweils vor.

Keine Wortmeldungen, so beschlossen.

Beratung Budget 2019 - Einwohnergemeinde Schaffhausen (seitenweise)

1. Erfolgsrechnung

1.3 Detailzahlen nach Institutioneller Gliederung (ab Seite 9)

Behörden und Stimmberechtigte (ab Seite 10 - 12)

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 11, Finanzstelle 1201

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 4 zu den Konten 3130.00 Dienstleistungen Dritter, 3634.00 Beiträge an öffentliche Unternehmungen, 3635.00 Beiträge an private Unternehmungen, 3635.00 Beiträge an private Unternehmungen."

Hermann Schlatter (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 12, Finanzstelle 1202, Konto 1998.003 Fonds zur Unterstützung der Hemmentaler

"Hier muss noch der Begriff "Verein" ergänzt werden, denn es handelt sich nicht um eine individuelle Unterstützung von Hemmentaler Bürgern oder Bewohnern von Hemmental, sondern die Vereine werden unterstützt. So auch der Dorfverein, welcher die "Hemmentaler Post" vierteljährlich herausgibt. In diesem Zusammenhang, wie ich vom Präsidenten des Dorfvereins vernommen habe, hat der Stadtpräsident den Vorstand eingeladen und sich über einen Artikel ereifert, den ich in der letzten "Hemmentaler Post" zur Kulturstrategie schrieb. Sein Argument war, dass es nicht angehe in diesem Heft, das von der Stadt finanziert werde, gegen die Haltung des Stadtrats zu schreiben.

Da frage ich mich, sind wir im kommunistischen Moskau oder in der Stadt Schaffhausen?

Zweitens muss ich dem Stadtpräsidenten sagen, dass das Geld nicht von den städtischen Steuerzahlern stammt, sondern im Zusammenhang mit einer Schenkungsablösung von den Erben unseres Ehrenbürgers, der verstorben ist, Dr. Eugen Hatt. Die seinerzeitigen Verhandlungen habe ich geführt und ich meine, es nicht schlecht gemacht zu haben, denn es kam eine schöne Summe zusammen. Im Einklang mit dem seinerzeitigen Stadtpräsidenten Marcel Wenger, er führte mit den Hemmentalern die Fusionsverhandlungen, wurde den Hemmentalern zugestanden, dieses Geld in den erwähnten Fonds, zugunsten der Hemmentaler Vereine, einzulegen.

Ich finde es anmassend, dass sich der Stadtpräsident in das Vereinsgeschehen des Dorfvereins Hemmental einmischt. Das geht nun wirklich zu weit. Wir sind doch nicht Ihre Untertanen, Herr Stadtpräsident, denen Sie befehlen können und sagen, was wir zu tun haben."

Stadtpräsident Peter Neukomm

"Ich finde es schade, dass sich Hermann Schlatter (SVP) auf dieses Niveau herunterlässt. Ich habe nämlich verhindert, dass es in diesem Rat Vorstösse gibt zu diesem Thema. Ich haben den Ball flach gehalten und das Gespräch mit dem Vorstand des Dorfvereins gesucht. Der Vorstand des Dorfvereins, wie richtig gesagt wurde, gibt ein Dorfmagazin heraus. Der Dorfverein ist aufgrund seiner Statuten zur politischen Neutralität verpflichtet.

In der letzten Ausgabe der "Hemmentaler Post" hat es einen Artikel unter dem Titel: "Aus dem Grossen Stadtrat, von Hermann Schlatter (SVP) als SVP Präsident". Der Text war im Sinne einer Vernehmlassung über die städtische Kulturpolitik abgefasst. In jedem zweiten Satz hiess es: "Wir von der SVP."

Geschätzte Grossstadträtinnen und Grossstadträte, wenn das in einer anderen Quartierzeitschrift stehen würde, dann würden andere aufheulen. Ich finde es absolut nicht in Ordnung, wenn Quartiervereine von Parteien missbraucht werden für Propagandazwecke und schon gar nicht mit städtischen Geldern. Die Gelder aus diesem Fonds sind städtische Gelder, also öffentliche Gelder.

Ich wollte an die Sensibilität des Vorstands appellieren und den Ball flach halten. Hermann Schlatter (SVP) macht das nun öffentlich. Das ist sein Problem und nicht meins. Ich stehe zu dem, was ich gemacht habe, weil ich es nicht in Ordnung finde, wenn Parteipropaganda über solche Kanäle gemacht wird. Ich finde es richtig, wenn aus dem Grossen Stadtrat berichtet wird. Vielleicht abwechslungsweise, wie das früher der Fall war, dann ist es ausgewogen. Quartierzeitschriften haben meiner Meinung nach ausgewogen zu sein und nicht eine Plattform für eine Partei. Dazu stehe ich.

Es waren schon Vorstösse angekündigt und ich habe das persönlich Gespräch gesucht. Ich habe niemandem gesagt, dass er das nicht mehr so machen dürfe. Das stimmt überhaupt nicht. Suchen Sie doch zuerst das persönliche Gespräch, bevor Sie mit solchen Behauptungen in die Öffentlichkeit gehen."

Hermann Schlatter (SVP)

"Ich gebe den Ball gerne zurück. Wenn Sie etwas beanstanden, dass ich geschrieben habe, dann wäre es doch in Ihrem Sinne gewesen, dass Sie direkt mit mir sprechen und nicht zuerst den Vorstand einladen."

Urs Tanner (SP)

"Als Dinosaurier, der in dieser SPK unter Kurt Zubler in einem 50-er Parlament dabei war und zwar auf Seiten des Grossen Stadtrats, war es damals so, dass es um eine neutrale Berichterstattung aus dem Grossen Stadtrat ging. Dani Schlatter hat damals im Pingpong mit Dir darüber geschrieben. Jetzt ist es ganz in Deinen Händen und das geht so nicht!"

Walter Hotz (SVP)

"Herr Stadtpräsident, machen Sie es doch einfacher. Sagen Sie diesen Redaktoren, dass Sie schreiben: *"Die An- und Einsichten unserer Kolumnisten publizieren wir gerne, weisen aber darauf hin, dass sie selbstverständlich nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen müssen."* Das macht die Schaffhauser Nachrichten und ich habe das herauskopiert. Ihr Parteikollege Marco Planas (SP) hat nämlich geschrieben: *"Dunkle Wolken über dem Paradies"* und hat uns das Parteiprogramm mehr oder weniger nähergebracht."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 12, Finanzstelle 2200

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 4 zu den Konten 4632.00 Beiträge von Gemeinden, 4632.00 Beiträge von Gemeinden, 4634.00 Beiträge von öffentlichen Unternehmungen."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 17, Finanzstelle 2203

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 4 zu den Konten 3050.90 Anteil Sozialleistungen an Lohnsummenentwicklung.

Seite 16 haben wir noch Änderungen, die der Stadtrat eingebracht hat."

SR Daniel Preisig

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 16, Finanzstelle 2203, Konto 3020.90

"Wie im Eintretensvotum angekündigt, beantragen wir auf Seite 16, Finanzstelle 2203, Gesamtstädtischer Personalaufwand, Konto 3020.90 Lehrer, Lohnsummenentwicklung, diese 1.25 %, die der Kantonsrat beschlossen hat, zu korrigieren beziehungsweise anzupassen. Wir sind von 1 % ausgegangen. Das bedeutet, dass das Konto 3020.90 um CHF 48'000.00 erhöht werden muss und neu CHF 239'800.00 beträgt. Zusätzlich müssen wir auch die Sozialleistungen anpassen. Das ist Konto 3050.90 Anteil Sozialleistungen an Lohnsummenentwicklung. Dieses müssen wir um CHF 11'000.00 erhöhen auf CHF 395'700.00."

Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen

"Die Sozialkosten sind bereits pauschal mit 1.25 % eingestellt worden. Bei dieser Position korrigiert sich nichts. Es geht nur um die Position 3020.90, Lehrer."

Finanzreferat (ab Seite 18 - 29)

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 28, Finanzstelle 3220

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu Konto 4430.00 Pacht und Mietzinserträge Finanzvermögen."

Sozial- und Sicherheitsreferat (ab Seite 30 - 55)

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 31, Finanzstelle 4100

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu Konto 3611.00 Entschädigung an Kantone und Konkordate."

Michael Mundt (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 32, Finanzstelle 4100, Konto 3636.01 Beiträge an Private Organisationen ohne Erwerbszweck für Fürsorge

"Hier wurde der Beitrag an die Integres ohne eine für mich schlüssige Begründung anzufügen, von CHF 40'000.00 auf neu CHF 70'000.00 erhöht. Gegenüber der GPK hiess es lediglich, und aus meiner Sicht etwas lapidar, dass der Betrag seit 15 Jahren

nicht mehr erhöht worden sei. Könnte mir der Stadtrat hier bitte mitteilen, wofür die Integres zusätzliche CHF 30'000.00 erhalten soll? Ich möchte mir auch vorbehalten, einen Streichungsantrag zu stellen, falls die Begründung für mich nicht ausführlich genug sein sollte. Vielen Dank."

SR Simon Stocker

"In den letzten 15 Jahren ist im Integrationsbereich sehr viel passiert. Diese Zahlen haben sich massiv verändert. Wir haben eine massive Zunahme von Aufgaben, einerseits, die der Bund den Kantonen und Städten auferlegt hat und wir haben auf der anderen Seite eine doch nicht kleine Erhöhung der Menschen, die in diesem Bereich Unterstützung und Beratung erhalten sollen. Dieser Beitrag, der damals vor 15 Jahren festgelegt wurde, entspricht nicht mehr der Realität. Ich muss erwähnen, mit den CHF 70'000.00 fahren wir einen relativ kostengünstigen Weg um das an eine Fachstelle auszugliedern, die die Integration und alle Massnahmen in diesem Bereich der Stadt zur Verfügung stellt. Wenn wir selber Fachstellen im Integrationsbereich aufbauen müssten, wären wir viel teurer. Ich finde, aufgrund der Mehrzahl von Asylsuchenden und Menschen in diesem Bereich und der Zunahme der Bundesvorgaben, die wir in diesem Bereich haben, ist diese Erhöhung eine, mit der wir sehr gut fahren. Ich bitte Sie sehr, dieser so zuzustimmen."

Iren Eichenberger (Grüne SH)

"Ich möchte dazu an etwas erinnern. Wir haben heute in der Vordiskussion gesehen, ein Treiber der Kosten sind die Sozialhilfekosten. Genau in diesem Bereich leistet Integres hervorragende präventive Arbeit, indem dort junge Menschen, die zu uns kommen und unserer Sprache noch nicht mächtig sind, unterstützt werden. Es gelingt in vielen Fällen, diese zu integrieren. Integres ist nicht die einzige Organisation. Es ist auch das SAH und andere Organisationen. Das ist eine sehr wichtige Arbeit, die hier geleistet wird. Ich möchte Sie bitten, an dieser Stelle auf Streichungsanträge zu verzichten. Es wäre ein totales Eigengoal."

Walter Hotz (SVP)

"Michael Mundt (SVP) hat nicht die Fachstelle Integres in Frage gestellt, sondern die Erhöhung auf CHF 70'000.00 und er will eine Kürzung von CHF 30'000.00. Leider hat uns SR Simon Stocker nicht gesagt, wo das Geld genau eingesetzt wird. Es ist nämlich so, dass der Kanton um die CHF 200'000.00 bis CHF 250'000.00 bezahlt. Wenn die Rechnung der Institution Integres genau angeschaut wird, dann sehen Sie, dass die Hauptsubventionen in die Administration und ins Personal fließen. Dieses Geld kommt nicht den Leuten zugute, die es eigentlich nötig hätten."

Michael Mundt (SVP)

"Ich möchte an meinem Antrag festhalten. Streichung der Erhöhung in Höhe von CHF 30'000.00 zu Gunsten der Integres. Aufwand neu CHF 72'500.00."

Marco Planas (SP)

"Ich möchte an dieser Stelle noch an das Postulat vom letzten Jahr erinnern "Integrationsangebote für Personen aus dem Asylbereich". Dieses hast Du, Michael Mundt (SVP), mitüberwiesen. Auch dort ist Integres fleissig am Arbeiten um eben

diesen Postulatstext, den fast alle aus Eurer Partei unterstützt haben, umzusetzen. Darum geht es. Ergänzung der bestehenden Integrationsmassnahmen für Personen aus dem Asylbereich Ü25. Das ist für mich nicht schlüssig, dieses zu unterstützen und jetzt wo es mehr kostet, streichen wir es wieder."

Michael Mundt (SVP)

"Viele Dank für diese Ausführungen. Diese hätte ich vom Sozialreferenten erwartet. Das hätte vielleicht weitergeholfen. Ich bleibe trotzdem bei meinem Antrag."

Diego Faccani (FDP)

"Ich möchte jetzt trotzdem von unserem Sozialreferenten wissen, wofür genau das Geld benötigt wird."

SR Simon Stocker

"Wir haben mehr Beratungen und Angebote, die wir zur Verfügung stellen bei Integres. Somit brauchen wir mehr Personen, die diese Angebote, den zu Integrierenden, zur Verfügung stellen. Mehr Leute, die diese Arbeit in der Integration erledigen. Das macht sich nicht von selber. Leute erreichen und mit ihnen für die Integration zu arbeiten, das erledigt sich nicht von alleine. Sie kommen nicht an die Krebsbachstrasse und läuten und fragen, ob sie integriert werden dürfen, sondern es ist eine Knochenarbeit mit diesen Leuten, teilweise in den Quartieren und an den Arbeitsstellen, zu arbeiten. Es geht darum, Stellenprozente zu erhöhen, weil mehr Menschen Hilfe brauchen."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Michael Mundt (SVP) gestellten Antrag mit 21 : 8 Stimmen ab.

Beat Brunner (EDU)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 37, Finanzstelle 4130, Schulsozialarbeit

"Ich stelle einen Antrag zur Streichung der CHF 80'000.00 für die Schulinsel. Unsere Fraktion steht diesem Projekt der Schulinsel sehr kritisch gegenüber und beantragt die Streichung dieses Budgetpostens.

Das ganze Konzept ist nicht ausgereift und auch nicht klar, ob ein Sozialarbeiter diese Time Out Schüler unterrichten darf. Wenn nicht, was macht er dann mit diesen Schülern? Wenn mehrere Schüler verhaltensauffällig sind in ihren Klassen, wieviel solche Schüler kann dann eine Person betreuen? Wenn die Betreuung über eine längere Zeit dauert, wer übernimmt die fehlenden 20 %? Wie lange sind die Schüler in diesem Container der Schulinsel?

Da ja alle Kleinklassen mit Problemschülern neu im Schulhaus Emmersberg aus der ganzen Stadt zentral zusammengeworfen wurden, ist es wahrscheinlich, dass die nächsten Probleme vorprogrammiert sind. Mir kommt es so vor, als müsste der Stadtschulrat die Probleme, die es durch diesen Zusammenschluss gibt, jetzt durch ein neues Problem-Projekt, diese Schulinsel, lösen. Und das mit wiederkehrenden Kosten von sicher über CHF 100'000.00.

Auch die Kostenbeteiligung durch den Kanton ist überhaupt nicht geregelt. Bevor nicht ein zulässiges, transparentes Konzept vorliegt, soll keine neue Stelle bewilligt werden."

Christian Ulmer (SP)

"Schulklassen sind so heterogen wie die Gesellschaft. Verhaltensoriginelle Schülerinnen und Schüler lernen neben Hochbegabten sowie direkt integrierten Flüchtlingen. Immer öfter ist ein geregelter Unterricht nicht mehr möglich. Die Schulinsel ist für die Lehrpersonen ein Rettungsanker. Kinder, welche im Unterricht nicht mehr tragbar sind werden nicht einfach vor die Tür gestellt, sondern suchen die Schulinsel auf, wo sie von einer sozialpädagogischen Fachperson aufgefangen werden. Es gibt nur Gewinner in diesem System. Die Lehrperson wird entlastet und kann ihre Lektion geordnet weiterführen und das Kind kann auf der Schulinsel zu Ruhe kommen und erfährt Unterstützung von einer neutralen Person.

Die Schulinsel ist in vielen Kantonen und Schulgemeinden integrierter Bestandteil der Volksschule. Auf dem Emmersberg mit den konzentrierten Förderklassen soll nun eine erste Schulinsel entstehen, um zu entlasten und wichtige Erfahrungen zu sammeln. Und eines ist klar: Auch im Hochstrassenquartier oder in Herblingen ist die Nachfrage nach einer Schulinsel da. Wir werden wohl früher oder später flächendeckend Schulinseln einführen, weil sie pädagogisch sinnvoll und zielführend sind. Ich bitte Sie daher dringend, den beantragten Posten so stehen zu lassen.

Mich würde interessieren, woher Beat Brunner (EDU) seine Informationen hat. Es ist so, dass ein Konzept besteht und das ist ein fundiertes Konzept, welches jetzt nur noch auf die Umsetzung wartet. Es waren technische Probleme, die dazu geführt haben, dass wir keine Lehrpersonen anstellen konnten und auf den meisten Schulinseln sind auch Sozialpädagogen im Einsatz. Das macht Sinn, weil die Kinder in dieser Zeit nicht in erster Linie Schulstoff durcharbeiten, sondern zur Ruhe kommen und arbeiten können. Sie müssen in dieser Zeit auch nicht Lernstoff verarbeiten. Es gibt verschiedene Zeitfenster, in denen die Kinder da sind. Das kann stundenweise, tageweise oder auch länger sein. Das ist ein ausgereiftes Konzept und ich bitte Sie, dem Schulhaus Emmersberg, wo sich das Team dafür eingesetzt hat und schon Jahre daran gearbeitet hat, diese Stelle zu ermöglichen. Nochmals, die Volksschule hat sich gewandelt. Wir können hier nicht wegschauen und denken, es kostet nichts. Wir müssen reagieren, das sind keine sozialromantischen, linken Ideen, sondern das ist die Realität. Vielen Dank."

Angela Penkov (AL)

"Der Stadtschulrat hat die Schaffung einer Schulinsel im Schulhaus Emmersberg als Pilotprojekt beschlossen und entschieden, für diese Schulinsel eine Sozialpädagogin einzustellen. Man kann man vom Laiengremium Stadtschulrat halten was man will. Man kann auch vom Kollegialitätsprinzip halten was man will, aber das ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal besprochen werden. Man kann durchaus auch in Frage stellen, ob eine Zusammenführung der Förderklassen auf dem Emmersberg die beste aller Ideen war. Man sollte sich Gedanken dazu machen, ob allenfalls eine andere Lösung in den nächsten Jahren angestrebt werden könnte. Beschlossen wurde diese Zusammenführung irgendwann 2015, als der Stadtschulrat noch nicht linksideologisch geprägt war.

Eine Rückführung der Förderklassen zurück in die Quartiere hätte jedoch die Führung von Kleinstklassen und damit verbundene höhere Kosten zur Folge und ist in naher Zukunft auch wegen fehlender Räumlichkeiten nicht umsetzbar. Hier besteht also keine schlaunere Alternative zur Schaffung einer Schulinsel. Um mögliche, noch bessere Entlastungsmöglichkeiten anstelle einer Schulinsel zu entwickeln, wäre jeder lösungsorientierte Geist gefragt, der im Hinblick auf das Wohlergehen der Schülerschaft, der Lehrpersonen und der Vorsteherin einen besseren Vorschlag ausarbeitet. Auch hier wieder, die Möglichkeit für bildungspolitisch interessierte Menschen besteht, sich direkt einzubringen. Zum Beispiel im Stadtschulrat.

Wir sprechen nun von einem Pilotprojekt, einer einzigen Schulinsel in der Stadt Schaffhausen, die aus Sicht der Lehrperson und der Schulklassen bitter nötig ist. Derweil überlegt sich der Zürcher Lehrerverband, dieses niederschwellige Angebot flächendeckend im ganzen Kanton einzuführen. Dies aus gutem Grund. Oft reichen kurzzeitige Interventionen im Unterricht aus, um eine Situation zu beruhigen. Eine Schulinsel erfüllt diese Aufgabe und bringt eine wahre Entlastung für die Klassen.

Ich bitte Sie, wer ernsthaft daran interessiert ist, jetzt eine konstruktive, günstige, zeitnah umsetzbare Lösung für das Schulhaus Emmersberg zu unterstützen, lässt den beantragten Posten so stehen. Das Team Emmersberg und ihre Vorsteherin werden es Ihnen von Herzen danken."

SR Dr. Raphaël Rohner

"Es wurde bereits wesentliches gesagt von meinen Vorrednern Christian Ulmer (SP) und Angela Penkov (AL). Trotzdem vielleicht noch einige für Sie nicht unwesentliche Punkte. Es ist tatsächlich so, dass die Schülerinnen und Schüler, die heute die Volksschule besuchen, von einer sehr starken Heterogenität geprägt sind. Heterogenität nicht nur in Bezug auf ihre ethnische Herkunft, sondern vor allem auch in Bezug auf die Frage, ob sie zu Hause eine angemessene Erziehung geniessen oder nicht.

Das macht die Arbeit für die Lehrpersonen äusserst anspruchsvoll. Wir alle wissen, dass Schulhäuser, wie das Emmersbergschulhaus, wo tatsächlich sehr viele solche Kinder konzentriert beschult werden, diese Förderklassen konzentriert sind. Dort ist das Mass dessen, was erträglich ist, doch teilweise überschritten und deswegen wurden seitens des Stadtschulrats Massnahmen in die Wege geleitet. Diese wurden dem Stadtrat vorgetragen. Demzufolge spreche ich im Namen des Stadtrats aber vor allem auch im Namen unserer pädagogischen Exekutive, des Stadtschulrats.

Da das Verhalten von Kindern und Jugendlichen sehr oft von der momentanen Situation, vom Umfeld, von Beziehungsaspekten und auch von Bezugspersonen und dem ganzen Kontext beeinflusst werden, ist es schwierig und oft auch nicht sinnvoll und zielführend, wenn man solche Schülerinnen und Schüler direkt in einen Sonderschulbereich überführt oder allenfalls in eine Time-Out-Situation, so wie wir es kennen für Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulstufe I. Es wäre auch nicht sinnvoll, Kinder aus der Primarschule zusammen mit verhaltensoriginellen oder verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern, die bereits das Pubertätsalter erreicht haben, wieder auf den besseren Weg zu bringen. Hier handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot im Schulhaus selber. Man kann rasch entscheiden. Der Aufenthalt geht nicht, wie beim Time-Out, über mehrere Monate, sondern kann sich auf wenige Tage, bis sich die Situation wieder beruhigt hat, beschränken. Der sehr

grosse Vorteil wäre hier, dass die pädagogische Betreuung unabhängig von der Frage, ob ein Sozialpädagoge oder eine Sozialpädagogin oder eine Lehrperson diese Schulinsel führt, direkt weiter von der Klassenlehrperson sichergestellt werden kann. Das ist nicht unwesentlich.

Es handelt sich hier um einen Piloten. Einen Piloten, der auf einem Konzept basiert, das vorliegt und das vom Team der Primarschule Emmersberg massgeblich mitgestaltet worden ist und vom Stadtschulrat verabschiedet worden ist. Mit dem Kanton bezüglich der Finanzierung, steht die Schulpräsidentin in Verhandlung. Wir sind der Meinung, dass auch hier die finanzielle Beitragspflicht, mindestens an den Besoldungskosten, seitens des Kantons spielen müsste, weil es tatsächlich um ein schulisches Angebot geht und wir ja gemäss Art. 92 des Schulgesetzes mit einer Beteiligung des Kantons von 41 % an den Besoldungskosten der Lehrpersonen rechnen können. Dieser Formalismus nur, weil hier der Stadtschulrat keine Lehrperson in der Bewerbung, sondern "nur" Sozialpädagogen aufgeführt hat. Das kann ja nicht dazu führen, dass der Kanton sagt, wenn ihr eine Lehrperson angestellt hättet, dann finanzieren wir dieses ergänzende schulische Angebot und sonst eben nicht. Vor allem im Hinblick darauf, dass die pädagogische Betreuung vor Ort jederzeit sichergestellt ist durch die Klassenlehrperson in diesem Schulhaus.

Es geht hier tatsächlich um eine Entlastung des Systems Schule, Schule Emmersberg und es geht tatsächlich um die Frage, in wie fern hier Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen aus dem Klassenverband Entlastung finden, wenn ein Kind sich derart daneben verhält, dass sofort eingegriffen werden muss. Das Kind wird im Übrigen weniger stigmatisiert, wenn es nicht extern in eine Time-Out-Klasse verfrachtet wird, sondern im Schulhaus verbleibt und vielleicht nach wenigen Tagen wieder in den Klassenverband zurückgeführt werden kann. Vor allem in der Freizeit und in der Pause mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen sein kann. Das kann ebenfalls deeskalierend wirken. Es handelt sich, wie bereits erwähnt, um einen Pilotversuch und ich bitte Sie im Namen des Stadtschulrats und des Stadtrats den Antrag, so wie er im Budget formuliert ist, zu unterstützen."

Mariano Fioretti (SVP)

"Ich möchte kurz aufrollen, wie es dazu kam. Die Problematik ist, dass vor circa 7 Jahren der Stadtschulrat beschlossen hat, alle Kleinklassen in den Quartieren aufzulösen und ein Kompetenzzentrum zu eröffnen. Kompetenzzentrum Emmersberg. Wer sich an die früheren Zeiten erinnern mag; wir hatten eine ähnliche Situation im Rheinschulhaus. Das wurde, genau aus dieser Problematik heraus, aufgelöst. Man wollte nicht die konzentrierte Menge an einem Ort. Das heisst, wenn in einem Schulhaus 16 Klassen sind und davon möglicherweise 10 oder 12 anspruchsvollere Klassen, dann ist automatisch ein Problem vorhanden. Warum wurde das aufgelöst? Mit den Kleinklassen wurde das Problem niederschwellig gelöst. Das heisst, wenn Elterngespräche stattfinden und den Eltern gesagt werden muss, dass ihr Kind noch nicht so reif sei, um in die Regelklasse gehen kann, muss das zuerst verdaut werden. Muss den Eltern noch zusätzlich vermittelt werden, dass ihr Kind durch die halbe Stadt reisen soll und das knapp mit 8 Jahren, dann ist dies nicht mehr vertretbar. Genau diese Kinder haben möglicherweise ein kleines Problem, sind noch nicht so weit und wir verlangen dann, dass sie mit dem Bus durch die ganze Stadt fahren müssen.

Wir haben etwas geschaffen, das mittels Mehrheitsentscheid getroffen wurde. Ich musste diesen Entscheid ebenfalls mittragen. Ich habe damals gesagt, dass wir

anschliessend ein Problem haben werden. Jetzt haben wir ein Problem, das gelöst werden muss. Dieses haben wir uns selber geschaffen. Wenn jetzt wieder gesagt wird, dass in den Quartieren kleine Klassen geführt werden sollten, ist das vielleicht die richtige Lösung. Sicher, das kostet mehr, aber das sollen es uns die Kinder wert sein. Ich bin ganz klar der Überzeugung, bevor dieses Kompetenzzentrum bestand, war es besser für alle Beteiligten. Ich werde den Antrag unterstützen und bitte Sie, das auch zu tun."

Walter Hotz (SVP)

"Wir haben vom Schulreferenten Dr. Raphaël Rohner gehört, dass die Zulässigkeit dieses Modells und die Finanzierung dieses Modells vom Kanton noch nicht genehmigt ist. So ist der momentane Stand. Im Schulgesetz Art. 70 steht es klar und deutlich, dass der Erziehungsrat zuerst das okay geben muss."

Urs Tanner (SP)

"Ich störe die Sitzung des Stadtschulrats ungern, aber ich sage noch gerne etwas zu diesem Thema. Ich würde Euch doch sehr ans Herz legen, dass die Stadtschulratssitzung im Stadtschulrat stattfindet und nicht hier. Inhaltlich kann ich etwas sagen. Wenn ein Kind dieses niederschwellige Projekt in Anspruch nimmt, ist das sicher viel billiger, als wenn es eine Heimplatzierung benötigt. Das kostet nämlich mehrere Millionen Franken. Sehen Sie den Fall "Carlos". Das hier sind Präventionsmassnahmen, die eine solche Eskalation verhindern. Ich bitte Sie, bleiben Sie bei diesem Beitrag. Verhinderung ist hier viel günstiger, als wenn das, was nachher kommt, in die Hose geht."

Martin Egger (FDP)

"Ich bin normales Mitglied dieses Rats. Ich weiss nicht, was geheim ist und was nicht. Was man wissen darf und was man nicht wissen darf. Ich bin auch nicht Stadtschulrat aber wir haben heute sachliche Argumente gehört. Diese machen eigentlich Sinn. Kollege Christian Ulmer (SP) sagt aber, das ist erst der Anfang. Unter Umständen hat er sogar recht. Ich kann das im Moment nicht abschätzen. Eine Vorlage wäre das richtige zu diesem Thema und nicht häppchenweise. Ich unterstütze den Antrag mit einem Zusatzauftrag. Arbeiten Sie eine Vorlage dazu aus! Dann können wir sachlich darüber diskutieren."

Ralf Kolb, Bereichsleiter Finanzen

"Betragsmässig sprechen wir von total CHF 110'000.00, die diese Schulinsel im Pilotprojekt kosten würde. Sie sehen die Finanzstelle 4130, Konto 3010.00 Löhne und dann die Arbeitgeber-Beiträge. Weil das Ganze in den Schulen stattfindet und wir hier bei der Finanzstelle Schulsozialarbeit sind, wird das Ganze noch in die Finanzstelle 5110 übertragen. Das hat keinen erfolgswirksamen Effekt, aber der Vollständigkeit halber sei es hier gesagt. Für Sie wichtig, es geht hier total um CHF 110'000.00."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Wir haben hier einen Antrag zur Streichung von CHF 110'000.00 in der Finanzstelle 4130 und das wird auf die einzelnen Positionen aufgeteilt. So ist aber nicht die Insel gestrichen, sondern es ist nur der Betrag kleiner. Das andere ist Sache des Stadtrats."

Christian Ulmer (SP)

"Kurz zu Martin Egger (FDP). Es geht hier um dieses Pilotprojekt. Wenn dieses ausgewertet ist, dann wird es eine Vorlage geben. Es geht nicht um flächendeckende Einführung von Schulinseln. Jetzt geht es hier nur um die Schulinsel Emmersberg. Das ist mir sehr wichtig, dies zu betonen.

Zu Kollege Marino Fioretti (SVP). Wir leben heute in dieser Realität. Es könnte bei Dir in Herblingen sein, bei mir im Steingut, es spielt keine Rolle. Wir haben jetzt den Emmersberg, der so weit ist. Diese Schulinsel braucht es. Es geht hier um ein Pilotprojekt und ich bitte Sie, diesem zuzustimmen. Danke."

Urs Tanner (SP)

"Ich möchte hier als Präsident der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport etwas sagen. Martin Egger (FDP) hat recht. Diesem Projekt stimmen wir jetzt so zu und es ist völlig klar, es gibt keine Salomitaktik im Budget. Das wird Dr. Raphaël Rohner sicher nicht machen und der Stadtschulrat auch nicht. Bei einer flächendeckenden Einführung braucht es eine Vorlage, wo man das Referendum ergreifen und diskutieren kann. Die Zustimmung zu diesen CHF 110'000.00 ist nur für das Pilotprojekt."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Beat Brunner (EDU) gestellten Antrag mit 20 : 13 Stimmen ab.

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)*1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 41, Finanzstelle 4100*

"Hier sind Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zur Finanzstelle 4200, dort zum Konto 4210.00 und eine falsche Kontonummer. Es handelt sich bei Nr. 12 nicht um das Konto 4210.00, sondern um das Konto 4250.03 Materialverkäufe.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 42, Finanzstelle 4200

Auch hier hat es Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu Konto 4210.00. Hier ist auch die Kontonummer falsch. Es handelt sich bei Nr. 13 nicht um das Konto 4210.00, sondern um das Konto 9010.00 Abschluss Spezialfinanzierungen.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 43, Finanzstelle 4210

Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu Konto 3611.00.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 48, Finanzstelle 4320

Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu den Konten 3010.00, 3050.00, 3052.00, 3053.00, 3054.00, 3055.00 und 4220.00.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 52, Finanzstelle 4350

Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 5 zu den Konten 3106.00 und 3106.01.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 56, Finanzstelle 5100
Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 6 zu Konto 3010.00."

Bildungsreferat (ab Seite 56 - 79)

Christian Ulmer (SP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 56 bis Seite 61, Finanzstelle 5100 (Schulamt und Stadtschulrat), 5110 (Schulen) sowie 5120 (Betrieb Schulanlagen)

"Ich spreche zu den Kostenstellen 5100 (Schulamt und Stadtschulrat), 5110 (Schulen) sowie 5120 (Betrieb Schulanlagen). Es betrifft die Seiten 56 bis 61.

Dieses Statement gebe ich ab in meiner Funktion als Parlamentarier und Stadtschulrat sowie im Namen meiner Stadtschulratskolleginnen Angela Penkov (AL) und Bea Will (AL).

Die Gesellschaft wandelt sich rasant und die Ansprüche an die Volksschule haben massiv zugenommen. Die sehr engagierten Lehrpersonen sind zunehmend mit immer heterogeneren Klassen und riesigen Leistungsunterschieden unter den Schülern konfrontiert. Die Elternarbeit ist zudem schwieriger geworden und der administrative Aufwand für die Lehrpersonen nimmt Jahr für Jahr zu.

Die Schuladministration kann mit der Entwicklung schon lange nicht mehr Schritt halten. Unsere Stadtschulen weisen Strukturen aus dem letzten Jahrhundert auf. Rund 3'500 Schülerinnen und Schüler sowie 600 Lehrpersonen werden von zusammengekommen nur gerade 12 Vollzeitstellen im Schulamt und der Schulbehörde unterstützt. Die Ressourcen in der Verwaltung sind viel zu knapp und ebenso in der Schulbehörde, wo mit Kleinstpensen zu viele operative Aufgaben wahrgenommen werden müssen.

Die Schule braucht dringend Investitionen. Die Ressourcen auf allen Ebenen müssen essenziell ausgebaut werden. Notwendige Reformen, wie die Einführung von Tagesschulen, Integrativen Schulformen oder Schulleitungen müssen angepackt und umgesetzt werden. Mit dem vorliegenden Budget ist auch in der Bildung der Sparhebel angesetzt worden. Der Stadtschulrat hat im Gegensatz zur Geschäftsprüfungskommission Kenntnis erhalten, wo das Rohbudget Kürzungen erfahren hat.

Als Stadtschulrätinnen und Stadtschulräte sowie gewählte Parlamentsmitglieder haben wir die Pflicht, den Finger in die Wunde zu legen und uns für eine zeitgemässe Volksschule einzusetzen. Darum stehe ich hier und fordere das Parlament auf, seine Verantwortung im Bildungsbereich wahrzunehmen. Es ist ja so einfach, im Wahlkampf für die Wichtigkeit der Bildung einzustehen, um dann beim ersten finanzpolitischen Gegenwind alle schönen Worte über Bord zu werfen.

Die im Rohbudget vorgenommenen Kürzungen sind reine Augenwischerei. So wurden unter anderem Löhne für Stellvertretungen gekürzt und das im Wissen darum, dass aufgrund des negativen Stresses im Schulzimmer immer mehr Lehrpersonen aus gesundheitlichen Gründen krankheitsbedingt ausfallen. Auf der Kindergarten- und Primarstufe haben die Aufwände für Stellvertretungen in den letzten Jahren stark zugenommen. Es ist klar absehbar, dass die Einsparungen nur spekulativer Natur sind

und in der Realität mit satten Mehrkosten zu rechnen sein wird.

Und auch bei der Infrastruktur, wo notwendige Investitionen zurückgestellt worden sind, handelt es sich nur um einen Aufschub der Ausgaben in die Zukunft.

So eine Finanzpolitik ist kurzfristig und falsch. Darum sehen sich drei der hier anwesenden Mitglieder des Stadtschulrates in der Pflicht zu handeln und beantragen daher auf drei Kostenstellen eine Erhöhung und damit auf die ursprünglich im Rohbudget vorgesehenen Zahlen zurückzukommen.

Beim Konto 5100 (Schulamt und Stadtschulrat) auf Seite 56 verlangen wir eine pauschale Erhöhung um CHF 17'150.00 auf neu CHF 997'650.00."

SR Dr. Raphaël Rohner

"Das Budget wurde vom Stadtrat an den Grossen Stadtrat überwiesen. Es ist jetzt Ihr Budget. Es ist Ehre und Pflicht der Mitglieder des Stadtrats die Anträge, die aus der GPK kommen oder aus Ihren Reihen, zu würdigen. Der Stadtrat hält an seinen Anträgen fest. Ich verweise nochmals auf den Prozess, den wir durchgeführt haben. Der ist nicht anders als in früheren Jahren. Der Gesamtstadtrat hat als Gremium, bestehend aus fünf zuständigen Referenten beziehungsweise einer Referentin in Ausübung der Pflicht einen ausgewogenen städtischen Haushalt zu präsentieren. Wir haben Kürzungen in allen Bereichen und in allen Referaten vorgenommen. Auch das Museum war davon betroffen. Es waren auch Bereiche des Sicherheitsreferats und so weiter. Das war ausgewogen. Wir haben hier unsere Verpflichtung wahrgenommen. Es war das erste Mal, dass in Bezug auf den Budgetprozess selber Transparenz geschaffen wurde, indem wir diese Kürzungsrunden, die es immer schon gegeben hat, öffentlich gemacht wurden. Diese gibt es auch, wenn man im Rohbudget im Plus ist, weil man alle Ausgaben nochmals zu überprüfen hat.

Ich halte in treuer Pflichterfüllung an den Anträgen des Stadtrats fest. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass da nicht Unklarheit herrscht und nicht aus einem Thema ein Stigma entsteht, das falsch wäre in der Öffentlichkeit. Man hat nicht CHF 8 Mio. im Bildungsbereich gespart, man hat auch nicht CHF 2 Mio. im Bildungsbereich gespart. Man hat die CHF 8 Mio. bezogen auf den Sachaufwand angemessen auf die Referate und dann auf die Bereiche aufgeteilt. Dass da niemand grosse Freude hatte, ist auch klar, weil Einsparungen bekanntlich immer weniger Freude machen, als wenn man Geld ausgibt. Ich bitte den Finanzreferenten, dies noch genau zu präzisieren.

Wir haben versucht, unseren Einsparungsauftrag zu erfüllen und haben ihn auch erfüllt, möglichst in Bereichen beziehungsweise Projekten, die am wenigsten schmerzen. Wenn gesagt wurde, man hätte bei den Stellvertretungen gespart und damit zum Ausdruck bringt, dass damit weniger Stellvertretungen finanziert werden könnten, muss ich hier klar festhalten, dass das nicht stimmt. Wenn eine Lehrperson aus gesundheitlichen Gründen, aus familiären Gründen, aus Gründen der Weiterbildung ausfällt und eine Ersatzlehrperson einspringen muss, dann ist es eine gebundene Ausgabe. Diese Kürzungen sind im Rahmen dessen, was man Budgetgenauigkeit nennt, vorgenommen worden. Es liegt nun an Ihnen, über diesen Antrag von Grossstadtrat Christian Ulmer (SP) zu entscheiden. Ich danke Ihnen."

Hermann Schlatter (SVP)

"Ich finde es problematisch, dass diese Anträge von Stadtschulräten gestellt werden. Wir sind hier bei der Position Schulamt und Stadtschulrat. Wir wissen gar nicht genau, worum es geht. Ich frage mich, ob die Stadtschulräte hier bei den Abstimmungen nicht in den Ausstand gehen müssen? Urs Tanner (SP) hat mich einmal darauf aufmerksam gemacht, dass ich in den Ausstand treten müsse, als es um Themen der kantonalen Steuerverwaltung ging. Hier sprechen wir jetzt über den Stadtschulrat und die vier Mitglieder des Stadtschulrats sind dabei. Das geht meiner Meinung nach nicht."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich glaube über diesen Antrag in dieser Form können wir so nicht abstimmen."

SR Daniel Preisig

"Der Ratspräsident hat recht. Ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Pauschalveränderungen auf Finanzstellen nicht möglich sind. Wir haben kein Globalbudget in der ordentlichen Erfolgsrechnung und deshalb müssen Sie Änderungsanträge auf Kontoebene stellen."

Walter Hotz (SVP)

"Zum Votum von Kollege Christian Ulmer (SP). Es ist natürlich anmassend, was Du hier machst. Jetzt habe ich gehört, dass der Stadtschulrat darüber gar nie als Gremium entschieden hat, sondern nur jene, die auf Deiner Seite stehen. Die anderen habt Ihr links liegen gelassen. So geht das nicht. Das ist wirklich keine Kompromissbereitschaft im Stadtschulrat und da sieht man jetzt ganz klar, wie dieser Stadtschulrat arbeitet."

Christian Ulmer (SP)

"Wir werden im Frühling die Möglichkeit haben über Interpellationen im Bildungsbereich und Schulleitungsanträge noch in epischer Breite über die Schule zu diskutieren. Ich beende diesen Spass hier. Nehme das zur Kenntnis, was Walter Hotz (SVP) gesagt hat. Wir haben in diesem Rat jetzt viele Dinge diskutiert, die als Gesamtschulrat so beschlossen wurden. Ich halte es nicht für richtig, hier zu richten. Wir halten uns an die Gepflogenheiten der Geheimhaltung und der Kollegialität und halten dieses Fähnlein hoch. Das möchte ich hier erwähnen. Ich ziehe meinen Antrag zurück und möchte diese Diskussion an dieser Stelle beenden. Mir war wichtig darauf hinzuweisen, dass es im Bildungsbereich Kürzungen gegeben hat. Ich hoffe, die Botschaft ist angekommen. Ich möchte an dieser Stelle jetzt nicht über jedes Konto abstimmen. Wir werden das Thema im Kopf behalten."

René Schmidt (GLP)

"Es bewegt mich schon etwas, wie die Entscheidungsebenen in unserer Stadt funktionieren. Der Stadtrat überlegt sich, wie er ein Budget aufstellen kann. Da sind immer Kürzungen dabei und dann werden diese Kürzungen irgendwie in gewissen Bereichen "ausgeplaudert". Hier im Rat kommen diese Kürzungen zur Diskussion. Nach meinem Empfinden stimmt hier etwas nicht. Ich finde, der Stadtrat soll beschliessen, was er macht und dann wird er transparent, auch gegenüber der GPK oder er lässt es sein. Spielchen treiben, so dass die verschiedenen Entscheidungsebenen gegen einander arbeiten, finde ich ganz schlecht. Den Antrag verstehe ich gut

und ich denke auch, dass die Bildung sehr viele zusätzliche Mittel braucht. Ich habe überhaupt kein Problem mit dem Antrag, aber ich finde das Vorgehen kann so nicht sein. Ich hoffe in Zukunft wird das besser."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 59, Finanzstelle 5110

"Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 6 zu Konto 3171.00 und Konto 3611.00."

Till Hardmeier (FDP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 62, Finanzstelle 5140, Konto 3635.00 Beiträge an private Unternehmungen

"Das ist im Novemberbrief ebenfalls erwähnt. Es geht um CHF 140'000.00, die wir für die Damen Curling Weltmeisterschaften 2021 in der Stadt Schaffhausen sprechen möchten. Mich stört dieser Betrag. Ich glaube nicht, dass dieser Effekt sehr gross ist. Natürlich kommen wir im TV, natürlich können sich die Sportfunktionäre und die Exekutive schön inszenieren. Ich glaube nicht, dass deswegen irgendjemand nach Schaffhausen zieht. Ich weiss, dass die Hälfte der Bürgerlichen einen Herzinfarkt kriegt, wenn ich einen Antrag stelle. Deshalb stelle ich diesen nicht. Es stört mich einfach."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 62, Finanzstelle 5130

"Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 6 zu Konto 3636.03.

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 62, Finanzstelle 5140

Hier sind ebenfalls Änderungen im Novemberbrief auf Seite 6. Das Konto 3636.00 ist falsch. Hier müsste Konto 3635.00 stehen."

Martin Egger (FDP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 62, Finanzstelle 5140, Konto 3635.00 Beiträge an private Unternehmungen

"Kollege Till Hardmeier (FDP) hat über die Curling WM gesprochen. Sie haben es vielleicht heute in der Zeitung gelesen. Das Thema wurde dort erwähnt. Das hat natürlich auf der bürgerlichen Seite Reaktionen ausgelöst. Ich möchte an dieser Stelle eine Lanze brechen für diesen Anlass. Es ist nicht nur die öffentliche Hand, die hier aktiv mitgestaltet, sondern es sind sehr viele private Organisationen und Industrieunternehmen dabei. Das ist das Schöne in der FDP, dass wir unterschiedlicher Meinung sein dürfen. Ich würde die Hand ins Feuer legen, dass wir eine Mehrheit für die Unterstützung dieses Anlasses haben und dafür möchte ich das erwähnt haben, damit morgen nicht in der Zeitung steht, die FDP sei gegen die Unterstützung dieses Grossanlasses."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 63, Finanzstelle 5150

"Zu dieser Position hat es im GPK Bericht auf Seite 2 eine Änderung zu Konto 3144.00 und im Novemberbrief Seite 6 zur Finanzstelle 5200 mit diversen Konten (3010.00,

3010.02, 3050.00, 3052.00, 3053.00, 3054.00)."

Iren Eichenberger (Grüne SH)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 63, Finanzstelle 5150, Konto 3144.00 Unterhalt Hochbauten, Gebäude

"Ich bin jetzt fast versucht, den Antrag von Till Hardmeier (FDP) weiterzuführen und ihn auf meine Kappe zu nehmen. Ich wollte zur Seite 63 sprechen, aber ich muss sagen, er hat vollkommen recht. Ich glaube auch nicht an diesen Effekt. Ich verzichte aber auf den Antrag und hoffe, dass sich ihre Sparabsichten in Massen halten. Dann trage ich das mit.

Ich möchte jetzt zu Seite 63, Finanzstelle 5150, Konto 3144.00 sprechen. Dort möchte die Geschäftsprüfungskommission CHF 58'000.00 zusätzlich, um diesen Versuchsbetrieb Sauna möglich zu machen, obwohl sie dann in der Investitionsrechnung eine entsprechende Kürzung will. Die CHF 180'000.00 streichen. Damit das ganze Projekt nicht stirbt, sollen diese zusätzlichen CHF 58'000.00 gesprochen werden. Ich habe eine grundsätzliche Frage. Egal ob wir diese CHF 58'000.00 billigen oder nicht. Ich möchte wissen, ist das, was hier steht die ganze Miete für diesen Versuchsbetrieb oder gibt es nicht auch noch Lagerkosten. Ich möchte zusätzlich noch etwas wissen zur Situation der Pächter. Es steht: "Den Pächtern sei zu ihrer Defizitgarantie CHF 9'500.00 gutgesprochen worden." Das finde ich äusserst bescheiden für eine Leistung, die sie über den ganzen Winter erbringen sollen. Das ist eine weitere Frage. Zusätzlich möchte ich noch zum Energieaufwand etwas wissen. Welche Energieart wird verwendet und vor allem was ist der numerische Betrag dieser Energieaufwendungen. Ich nehme an, dass SR Daniel Preisig gut vorbereitet ist, da er sich diesen Fragen sicher auch in der GPK stellen musste."

SR Daniel Preisig

"Ich bin nicht ganz sicher, ob ich alle Fragen richtig verstanden habe. Die erste Notiz, die ich mir gemacht habe: Wofür wird dieses Geld benötigt? Die GPK hat die Investitionen für eine zweite Saison rausgestrichen und verlangt, dass eine Vorlage gemacht wird. Dieses Vorgehen unterstützt der Stadtrat. Das Problem ist nur, dass für den Abbau der jetzigen Anlage, um den Sommerbetrieb wiederherzustellen und im Erfolgsfall für eine zweite Saison die Anlage wiederaufzubauen, Geld benötigt wird. Wir wissen nicht genau, wie lange diese provisorischen Fässer Bestand haben werden. Deshalb haben wir diesen Betrag eingesetzt. Dieser soll nur ausgegeben werden, wenn wir einen Pächter haben für einen zweiten Saisonbetrieb und die Nachfrage da ist.

Der zweite Punkt war die Defizitgarantie. Es ist so, dass die Sauna von der Rhybadi GmbH betrieben wird. Das ist die gleiche Unternehmung, die auch den Sommerbetrieb geführt hat. Es ist klar, dass diese verhältnismässig kleine Anlage keinen grossen Gewinn abwerfen wird, vor allem nicht in der ersten Saison, in der sich das Angebot zuerst etablieren muss. Darum sind wir so verblieben, dass wir für die Überlassung der Infrastruktur keine zusätzliche Pacht verlangen, jedoch die Stadt Schaffhausen mit 20 % an einem allfälligen Gewinn beteiligt wird. Im Verlustfall, nachgewiesen bis CHF 9'500.00 Defizit, diesen entschädigen. Der Grund dafür ist, dass wir die Rhybadi GmbH als Unternehmung nicht gefährden wollen, weil wir diese tolle Crew wieder für den Sommerbetrieb brauchen. Es ist so, dass wir vereinbart haben, nach einer gewissen Zeit zusammensitzen und zu schauen, wie alles läuft. Allenfalls müssten

noch Anpassungen vorgenommen werden, nicht, dass wir überrascht werden.

Aktuell ist es so, dass die Rhybadisauna an bisher 12 Tagen geöffnet hatte. Ich kann nur sagen, die Leute, die da waren, waren allesamt begeistert. Es hat aber noch Raum nach oben in Bezug auf die Anzahl der Personen, die die Sauna besuchen. Es bestand die Angst, dass die Sauna überrennt wird und viel zu viele Leute kommen. Die Anzahl Saunaplätze ist nämlich beschränkt. Deshalb wurde ein Reservationssystem eingeführt. Im Nachhinein muss man sagen, dass dieses Reservationssystem viele Leute von einem Besuch abhält.

Dein dritter Punkt, die Energie. Die zwei Jurten werden mit Holz beheizt und die Saunas mit Strom."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 70, Finanzstelle 5280

"Zu dieser Position hat es im Novemberbrief Seiten 6 und 7 zu den Konten 3010.00, 3050.00, 3052.00, 3053.00 und 3054.00 Änderungen."

Hermann Schlatter (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 71, Finanzstelle 5300

"Ich spreche zu Konto 3131.00 Planung und Projektierungen Dritter. Hier sind CHF 50'000.00 Planungskosten im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Naturabteilung im Museum eingestellt. Um was für Kosten handelt es sich hierbei? Wäre es nicht angebracht, diese CHF 50'000.00 erst zu sprechen, wenn uns die Museumsstrategie vorliegt? Oder braucht es für eine Vorlage einer einzelnen Abteilungserneuerung tatsächlich diesen Betrag?"

SR Dr. Raphaël Rohner

"Es ist tatsächlich so, dass es hier um die Erneuerung der naturkundlichen Abteilung des Museums zu Allerheiligen geht. Sie alle kennen diese Abteilung aus Ihrer Jugendzeit und zwischenzeitlich ist Zeit vergangen und diese naturkundliche Abteilung ist selbst zu einem Museumsstück geworden. So hat man in den sechziger und siebziger Jahren naturkundliche Themen präsentiert. Heute ist dies absolut nicht mehr zeitgemäss. Im Zusammenhang mit der Vorlage Kammgarn West und mit der in Frage stehenden Nutzung des 2. OG's, worüber im Rahmen der Kammgarn Vorlage noch entschieden werden muss. Mit einem Kauf des 2. OG's durch die Sturzenegger Stiftung und mit dem anschliessenden zur Verfügung stellen für das Museum, hat sich eine neue Option ergeben beziehungsweise würde sich eine neue Option ergeben für einen neuen Standort der naturkundlichen Abteilung. Das wäre dann im Kammgarn Nord, wo zurzeit die Sonderausstellungen stattfinden. Unser stellvertretender Direktor des Museums zu Allerheiligen hat ein Konzept formuliert, ein sehr differenziertes Konzept, und dem Stadtrat in einer ersten Lesung vorgetragen.

Hier geht es um die konkreten Planungsarbeiten zusammen mit dem Hochbauamt im Hinblick auf diese Neupositionierung der naturkundlichen Abteilung. Erstens räumlich und zweitens in Bezug auf die Ausstattung und Inhalte, so dass dies sorgfältig vorbereitet werden kann. Anschliessend geht dies alles im Rahmen der verfassungsmässigen Finanzkompetenzregelung über den Stadtrat und den Grossen Stadtrat. Das versteht sich von selbst."

Hermann Schlatter (SVP)

"Ich habe noch eine Anschlussfrage. Es steht "Planungen und Projektierungen Dritter". Sind das Dritte, die die Arbeit leisten?"

SR Dr. Raphaël Rohner

"Es ist sehr gut möglich, dass für die Projektierung teilweise externe Büros beigezogen werden, die solche Projekte planen. Wir haben bereits ein sehr differenziertes erarbeitetes Konzept, das eine hervorragende Grundlage sein wird für die entsprechenden baulichen infrastrukturellen Planungen, sowie für die substantiierten Berechnungen der Kosten. Der Investitionskosten wie auch der wiederkehrenden Betriebs- und Unterhaltskosten."

Hermann Schlatter (SVP)

"Über die Strategie habe ich jetzt nichts gehört. Kommt diese Strategie bald?"

SR Dr. Raphaël Rohner

"Die Strategie ist fertiggeschrieben. Die Museumsstrategie wird, weil so gewünscht, von der GPK dem Grossen Stadtrat im Rahmen einer Orientierungsvorlage unterbreitet. Gleich wie die Kulturstrategie ist ja die Verabschiedung solcher Strategien im Zuständigkeitsbereich des Stadtrats. Die Museumsstrategie wird als Orientierungsvorlage dem Grossen Stadtrat präsentiert. Dies wird Anfang nächsten Jahres sein. Es ist nicht vorgesehen, dass dort bereits für mögliche Erweiterungen, Sanierungen oder Umplatzierungen von Abteilungen des Museums, Anträge gestellt werden. Da wird entweder über das Budget oder über eine Vorlage Schritt für Schritt vorgegangen. Es wird darauf geachtet, dass die finanziellen Mittel, die dann nötig sind, im Rahmen der Finanzkompetenzordnung gestellt werden. Sie können dann darüber entscheiden, sei es im Budget oder sei es über Vorlagen."

Kurt Reuter (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 75, Finanzstelle 5500, Konto 3010.00

"Ich stelle folgenden Antrag auf Streichung von CHF 44'000.00 der Finanzstelle 5500, Konto 3010.00, Pensenerhöhung Sekretärin von Herr Jens Lampater um 50%.

Der Bereichsleiter Kultur, Herr Jens Lampater, fordert eine 50%-Teilzeitstelle für die Unterstützung im Bereich Kommunikation und Administration. Früher wurde die Kultur von einer Teilzeitstelle wahrgenommen, heute ist ein ganzer Bereich dafür zuständig. Dazu kommen in der Stadtkanzlei zwei weitere Damen, welche im Bereich Kommunikation tätig sind. Aus meiner Sicht ist dies ein klassisches Beispiel dafür, wie die Verwaltung immer mehr auswuchert, dem müssen wir Einhalt bieten. Deshalb stelle ich den Streichungsantrag.

Ich ersuche Sie, meinen Antrag zu unterstützen. Besten Dank."

SR Dr. Raphaël Rohner

"Diese Stellenprozente wurden sehr sorgfältig analysiert und ich kann Ihnen versichern, dass diese zusätzliche Alimentierung des Kulturdiensts nicht im Sinne einer Aufblähung der Aufgaben zu verstehen ist. Es geht tatsächlich darum, dass man den Ansprüchen, zum Beispiel im Rahmen des Stadttheaters, gerecht werden kann. Wir müssen entsprechend über die Pensen verfügen, um dieses komplexe Aufgabengebiet, das nicht nur Administration Kulturförderung, sondern auch Vermietung Stadttheater, städtische Kirchen, Management Kulturplattformen, Organisation Internationale Bachfeste, Protokollführungen in Kommissionen, Buchhaltungen, Abrechnungen, Newsletters und die Bewirtschaftung von Social Media für das Stadttheater und das Bachfest und so weiter gerecht werden können.

Da stehe ich dafür ein. Die Mitarbeitenden für Jens Lampater, die zurzeit diese Aufgaben machen, sind nicht erst seit ein paar Monaten deutlich am Limit, sondern Sie haben in den letzten Monaten und Jahren gewaltiges geleistet. Es ist daher angezeigt, nicht zuletzt im Hinblick darauf, dass man die qualitativen Ansprüche zur Bewirtschaftung all dieser Plattformen und zur Erfüllung der administrativen Aufgaben leisten kann, denen gerecht wird. In diesem Sinne beantragt Ihnen der Stadtrat, diese Pensenerhöhung zu bewilligen."

Ralf Kolb, Bereichsleiter Finanzen

"Diese Position betrifft auch die Konten 3050.00 bis 3055.00, die entsprechenden Arbeitgeberbeiträge. Summarisch macht das rund 20 % aus von diesen CHF 44'000.00. Wir sprechen somit total von CHF 53'000.00 Besoldungskosten inklusive Sozialleistungen."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Kurt Reuter (SVP) gestellten Antrag mit 22 : 11 Stimmen ab.

Michael Mundt (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 75, Finanzstelle 5501, Konto 3636.00

"Ich habe zwei Anträge zu Seite 75, Finanzstelle 5501, Konto 3636.00, Beiträge an Private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Erstens stelle ich den Antrag 1, die Beitragserhöhungen an die Kammgarn von CHF 40'000.00 und an das TapTab von CHF 15'000.00 zu streichen. Es macht für mich keinen Sinn, wenn man, notabene ohne Anpassung der entsprechenden Leistungsvereinbarung, plötzlich seitens der Stadt höhere Beiträge an diese beiden Institutionen leistet. Aus meiner Sicht ist dies eine klare Wettbewerbsverzerrung gegenüber anderen, privaten Gastronomiebetrieben. Weiter kommt hinzu, dass Kammgarn und TapTab nebst staatlichen Beiträgen, welche sie seit Jahren erhalten, auch noch bei der Miete der Lokalitäten subventioniert werden. Ich bitte daher, im Sinne der Fairness und Gleichbehandlung aller Gastronomiebetriebe in der Stadt, meinem Antrag zuzustimmen.

Zweitens stelle ich den Antrag 2, die ebenfalls hier vorgesehene Erhöhung der Beiträge an Veranstaltungen in Höhe von CHF 10'000.00 zu streichen, da sich mir die

Notwendigkeit dieser Anpassung nach oben nicht erschliesst. Vielen Dank."

SR Dr. Raphaël Rohner

"Sie werden unschwer erwarten, dass ich Ihnen beantrage, diese sehr sorgfältig überlegten Erhöhungen gegenüber diesen zwei privaten kulturellen Leistungsträgern nicht zu streichen. Die Anpassung der Beträge beider Leistungserbringer erfolgt vor allem auch aufgrund der Tatsache, dass wir festgestellt haben, dass dieser Schritt auch wichtig ist, um die Existenz beider sehr gut besuchten Institutionen zu sichern. Diese machen unseren Kulturplatz Schaffhausen so reich und zwar ebenso wie alle anderen kleinen kulturellen Angebote, die in einem deutlich veränderten Umfeld überleben müssen. Das langjährige Engagement, mit sehr viel Freiwilligenarbeit, dieser Institutionen sowie die Bedeutung dieser für unseren Kulturraum ist, zu würdigen. Das Kulturzentrum Kammgarn mit TapTab, Kultur im Kammgarn und die Kunsthalle Vebikus sind der bei weitem wichtigste nicht städtische Kulturanbieter. Es bereichert seit über 25 Jahren, als besucherstärkste Kulturinstitution im Kanton, das städtische Kulturleben. Es leistet einen zentralen Beitrag zur Lebensqualität. Die städtische Subvention der Kultur im Kammgarn beträgt seit 1997 unverändert CHF 60'000.00 zuzüglich CHF 10'000.00 als Beitrag an die Revision seit 2003. In dieser Zeit hat sich das Umfeld im Bereich Livemusik Veranstaltungen deutlich verändert. Als Folge des Einbrechens von CD-Verkäufen sind die Gagen von Bands stark angestiegen, ebenso die technischen Anforderungen der Konzerte.

Will die Kultur im Kammgarn in diesem professionalisierten Umfeld weiterhin überregionale Konzerte mit internationalen Acts veranstalten, sind entsprechend höhere Kosten eine direkte Folge. Dazu kommen sicherheitspolitische und polizeiliche Auflagen, wie Türsteher, Security und so weiter, welche die Konzertkosten ebenfalls ansteigen lassen. Kultur im Kammgarn gelingt es zwar nach wie vor mit den gegebenen Mitteln in diesem stark professionalisierten Markt mitzuspielen, doch - und das bitte ich zu beachten - operiert der Betrieb seit Jahren an der Grenze des belastbaren. Bei einem jährlichen Umsatz von knapp CHF 2 Mio. und sehr knappem Eigenkapital von circa CHF 30'000.00. Die Erhöhung der städtischen Subventionen soll Kultur im Kammgarn unter anderem ermöglichen, neu Beiträge für alle Mitarbeitenden in die Berufliche Vorsorge leisten zu können, die technische Betreuung grösserer Produktionen bewältigen zu können und internationale Acts besser zu platzieren. Ebenfalls sollen für lokale Kulturveranstalter neu Spezialmieten eingeführt werden, welche die Aktionshalle zu vertretbaren Preisen zu einer noch besseren Plattform machen sollte. Nebenbei sei gesagt, die KiK akquiriert aktuelle gut CHF 150'000.00 an Sponsorengeldern jährlich. Das braucht ein grosses Engagement. Das geht nicht einfach so leicht und rund CHF 750'000.00 des Umsatzes fliessen direkt zurück in den lokalen und regionalen Wirtschaftskreislauf. Zum Beispiel Lieferanten, lokale Hotels, Zeitungen, Druckereien und so weiter.

Vielleicht noch eine Anmerkung zum TapTab. Nachdem die Leistungsvereinbarungen der Stadt mit dem Verein Kultur im Keller von jährlich CHF 10'000.00 gekündigt wurde, will der Stadtrat sein Engagement für gute Entwicklungsmöglichkeiten für junge Schaffhauser Bands und Kulturveranstalter künftig auf das TapTab ausrichten und sieht daher eine entsprechende Erhöhung des jährlichen Beitrags vor.

Zu den drittgenannten CHF 10'000.00. Da geht es darum, dass wir mehr Spielraum haben für diese Förderung. Ich möchte an dieser Stelle all denjenigen, die meinen wir würden in freier Willkür Einzelförderungsbeiträge sprechen, ganz klar kommunizieren,

dass wir einen Kriterienkatalog haben. Diesen Kriterienkatalog habe ich dabei, wenn es jemanden interessieren würde. An diesen Kriterienkatalog halten wir uns sehr streng. Es heisst nicht, wenn die Gelder gesprochen sind, dort wo es um Einzelförderung geht, dass diese einfach ausbezahlt werden müssen. Jedes Gesuch wird sorgfältig zuerst von Jens Lampater studiert und dann bespricht er es mit mir. Wir nehmen uns die Zeit und es gibt auch Absagen.

Ich danke Ihnen und bitte Sie, den Anträgen des Stadtrats Folge zu leisten."

Urs Fürer (SP)

"Ich komme mir vor, wie vor zwei Jahren in dieser Ratssitzung, als von Till Hardmeier (FDP) damals ebenso ein Streichungsantrag kam. Ich denke, die Kammgarn ist ein sehr wichtiger Kulturplatz in der Stadt Schaffhausen. Es ist seit Jahren unbestritten, dass wir in der Kammgarn immer höhere Auslagen haben, mit all den Auflagen, die von der Sicherheitspolizei kommen. Kollege Michael Mundt (SVP) hat gesagt, dass es keine neue Leistungsvereinbarung geben würde. Vor zwei Jahren hat es neue Leistungsvereinbarungen gegeben mit diesen höheren Abgeltungen. Der Grosse Stadtrat ist trotz diesen neuen Leistungsvereinbarungen nicht darauf eingetreten. Ich weiss, dass erneut Leistungsvereinbarungen stattgefunden haben und ich denke, diese Leistungsvereinbarungen sind mehr als gerechtfertigt, wenn wir diesen Beitrag sprechen. Ich bitte Sie, sprechen Sie diesen Beitrag für die Kammgarn."

René Schmidt (GLP)

"Ich weiss nicht, ob Michael Mundt (SVP) die Kammgarn oder das TapTab kennt. In Schaffhausen gibt es kaum jemanden, der diese Institutionen nicht kennt und deshalb beurteilen kann, was diese alles für Leistungen bringen. Das Kulturangebot der Stadt Schaffhausen ist sehr wichtig. Wir haben hier eine lebhafte Szene. Es gibt einen essentiellen Beitrag mit diesem Angebot von Kammgarn und TapTab für die Kultur und für die Situation von vielfach jungen Leuten. Ich möchte daran erinnern, dass die Kammgarn nicht in erster Linie ein Gastroangebot hat, sondern es ist ein Kulturangebot. Der Begriff Kultur beinhaltet alles: Musik, Theater, Vorträge und so weiter. Wenn Du, Michael Mundt (SVP) eine Räumlichkeit suchst, wo Du Deine Kolleginnen und Kollegen zu einem Thema unterhalten oder informieren willst, ist auch in der Kammgarn ein idealer Ort, sich zu finden. Zuerst an die Bar und dann die Gespräche suchen. Ich möchte sagen, diese steigenden Kosten sind echt und es ist wichtig, dass wir hier ein Zeichen setzen und diesen Institutionen, die sehr zentral sind für Schaffhausen, helfen. Bitte helfen Sie, diese Beträge, so wie sie der Stadtrat vorschlägt, durchzubringen. Das ist ein wichtiges Thema, das nicht vom Tisch gewischt werden darf."

Christian Ulmer (SP)

"Vor drei Jahren wurde in diesem Parlament der Kultur im Kammgarn sowie dem TapTab eine dringend notwendige Erhöhung in den Leistungsvereinbarungen verwehrt. Seit über 20 Jahren hoffen diese wichtigen, nichtstaatlichen Kulturträger nun auf eine bescheidene Anpassung ihrer Abgeltung. Die Kosten der beiden Kulturveranstalter sind in den letzten Jahren explodiert und konnten zumeist nur durch ein noch grösseres ehrenamtliches Engagement aufgefangen werden.

Mit der kleinen Erhöhung in den neuen Leistungsvereinbarungen von KiK und TapTab

senden wir ein wichtiges Signal der Wertschätzung. Es sind nämlich genau diese Kulturträger, welche den Kulturstandort Schaffhausen seit Jahrzehnten prägen und aufwerten. Das Kulturbündnis hat aufgezeigt, in welchem Ungleichgewicht sich die Kultursubventionen im Vergleich staatlicher und nichtstaatlicher Kultur bewegen.

Unser Kulturreferent Dr. Raphaël Rohner hat dieses Missverhältnis erkannt und beantragt Ihnen heute, zusammen mit dem Gesamtstadtrat, diese absolut vernünftige und notwendige Anpassung. Ich danke Dr. Raphaël Rohner für dieses starke Zeichen und bitte das Parlament, diesen kleinen aber wichtigen Mehraufwand mitzutragen. Vielen Dank!"

Stadtpräsident Peter Neukomm

"Die Kammgarn ist ein kulturelles Juwel. Wir sind hier Ermöglicher. Wir ermöglichen hier ein Angebot, um das uns sehr viele Städte in der Schweiz beneiden. Mit einem relativ bescheidenen Einsatz der öffentlichen Hand erhalten wir ein Angebot, das eigentlich gar nicht möglich ist, wenn man das nach kommerziellen Aspekten leiten müsste. Ich finde es sehr schade, dass das nicht wertgeschätzt wird hier mit diesem Antrag und lade Kollege Michael Mundt (SVP) dazu ein, im Hinblick auch auf das nächste Budget, mit mir einmal mitzukommen. Dann kannst Du Dich vor Ort bei den Verantwortlichen informieren über das, was dort geleistet wird. Alsdann ist im nächsten Budget vielleicht etwas mehr Verständnis da, für dieses Thema. Ich finde es schade. Wir haben doch viel über dieses Thema gesprochen und wenn man dies jetzt noch beerdigen möchte, dann gefährdet man hier ein Angebot, um das uns die halbe Schweiz beneidet."

Simon Sepan (AL)

"Ich möchte mich dem generösen Votum von Stadtpräsident Peter Neukomm anschliessen. Ich denke, es ist wichtig Michael Mundt (SVP), dass Du Dir einmal einen Augenschein vor Ort machen kannst. Nicht nur in der Kammgarn, sondern auch im TapTab, denn dort werden während fast 40 Wochen wunderbare Konzerte organisiert, mit viel Freiwilligenarbeit. Ich habe hier mein Generalabonnement vom TapTab. Es ist übertragbar. Ich werde es heute Abend auf Dich übertragen und werde es Dir schenken. Ich freue mich, wenn ich Dich dann mal im TapTab sehen kann. Dort warst Du nämlich noch nie, weil ich praktisch jedes Wochenende dort bin. Leider bist Du mir noch nie über den Weg gelaufen. Ein bisschen Kulturaffinität schadet nicht. Viel Spass mit Peter Neukomm und mir in der Kammgarn."

Michael Mundt (SVP)

"Vielen Dank an SR Dr. Raphaël Rohner für die sehr ausführliche Antwort und Erklärungen. Es wirkt fast so, als hätte er meine Anträge erwartet. Danke auch an Simon Sepan (AL). Ich kann Dich beruhigen. Ich war schon öfters im TapTab, auch wenn wir uns bis jetzt dort noch nie getroffen haben. Noch zu René Schmidt (GLP). Ich glaube, die erwähnten Punkte zur Sicherheit und den Türstehern, verbunden mit den entsprechenden Kosten, sind stemmbar. Darüber haben wir im Rat auch schon einmal diskutiert. Das betrifft meiner Meinung nach nicht nur die Kulturbetreiber. Das betrifft auch Private und diese müssen es auch selber stemmen. Hier sollte unternehmerisches Denken vorhanden sein seitens der Betreiber. Die anderen können das auch bewältigen, ohne Subventionen. Ich halte an meinen Anträgen fest. Ich möchte hier aber noch festhalten, dass ich die Kammgarn an sich nicht in Frage stelle.

Ich möchte einfach mit den bestehenden Beträgen arbeiten."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir so überhaupt abstimmen können. Wir machen es jetzt einfach. Wir haben zwei Anträge im Raum stehen.

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Michael Mundt (SVP) gestellten Antrag 1 mit 20 : 14 Stimmen ab.

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Michael Mundt (SVP) gestellten Antrag 2 mit 21 : 10 Stimmen ab.

Baureferat (ab Seite 80 - 100)

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 80, Finanzstelle 6100

"Hier haben wir Änderungen im Novemberbrief auf Seite 7 zur Finanzstelle 6100 zu den Konten 3010.00, 3050.00, 3052.00, 3054.00, 3055.00, 3132.00, 4632.00."

Markus Leu (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 80, Finanzstelle 6100, Konto 3010.00, Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals

"In dieser Position ist eine Pensenerhöhung von 10 % für die Raumplanung eingestellt. Dazu habe ich noch einige Fragen an unsere Baureferentin:

- Warum braucht es diese Pensenerhöhung? Hat die Raumplanung neue Aufgaben zu bewältigen?
- Wenn ja, welche?

Besten Dank für Ihre Antwort."

SR Dr. Katrin Bernath

"Es geht darum, dass wir im Zusammenhang mit einer Kündigung die Stelle nach Möglichkeit mit einem 100 % Stellenpensum ausschreiben möchten. Wie wir es im Novemberbrief beschrieben haben. Die jetzige Stelleninhaberin ist mit 70 % beschäftigt und wir haben noch 20 % aus einer anderen Stelle, die nicht besetzt ist. Wir haben verschiedene Damen und Herren, die Familienaufgaben wahrnehmen und deshalb in diesem Sinne nicht 100 % arbeiten. Wir haben aber sehr viele Aufgaben, insbesondere die Revision der Bauordnung und des Zonenplans. Bei der Raumplanung sind viele Aufgaben nicht immer genau planbar, weil je nachdem Quartierpläne angepasst werden müssen. In diesem Sinne ist es so, dass wir nach Möglichkeit mit einem 100 % Pensum anbieten möchten. Es kann aber sein, dass der oder die beste Bewerberin oder Bewerber nur 80 % arbeiten könnte. Dann würden wir das nicht ausschöpfen. Wir möchten die Möglichkeit haben, diese 100 % anbieten zu können. Damit sind wir attraktiv für jemand, der ein 100 % Pensum sucht. Wir haben

es so gemacht, dass wir die Mehrkosten kompensiert haben durch eine Reduktion des Budgets für externe Aufträge. Wir haben hier einen gewissen Spielraum. Es kann so mehr intern gemacht werden und damit muss weniger extern gegeben werden. Zudem möchte ich mir in diesem Zusammenhang den Hinweis erlauben, dass wir insgesamt beim Budget der Stadtplanung CHF 170'000.00 unter dem Vorjahr liegen, wenn die bisher nicht auf der Finanzstelle aufgeführten Abschreibungskosten abgezogen werden."

Markus Leu (SVP)

"Besten Dank für die Beantwortung meiner Fragen. Ich empfinde es als etwas befremdend. Sie möchten eine 100 % Stelle anbieten. Wenn der Bewerber aber nur eine 80 % Stelle möchte, dann kann er dies haben. Das heisst für mich, dass nicht für 100 % Arbeit vorhanden ist. Ich stelle einen Streichungsantrag zu dieser Stelle."

SR Dr. Katrin Bernath

"Dazu möchte ich sofort antworten. Es ist sehr schwierig, eine Fachperson im Bereich Raumplanung zu finden. Wir mussten diese Stelle jetzt schon zweimal ausschreiben. Wir brauchen jemanden mit Erfahrung für die sehr anspruchsvollen Aufgaben, die Revision der Bauordnung und des Zonenplans. Es ist so in diesem Gebiet, dass die Bewerberinnen und Bewerber ihren Marktwert kennen. Wir möchten schlussendlich jemanden, der die Arbeit gut erledigen kann und in diesem Sinne bitte ich Sie, dem Antrag des Stadtrats zu folgen."

Diego Faccani (FDP)

"Ich begreife, dass ein Vollpensum attraktiver ist und sich ein besser qualifizierter Bewerber auf die neu zu besetzende Stelle meldet. Das ist für mich alles nachvollziehbar. Was aber nicht nachvollziehbar ist, dass nicht eine Kompensation innerhalb des Referats für dieses kleine Pensum stattfinden kann. Es sollte doch möglich sein, diese 10 % irgendwo einsparen zu können, bei einem Familienvater oder einer Familienfrau, die nicht 100 % arbeiten möchte. Ich unterstütze deshalb den Antrag von Markus Leu (SVP)."

SR Dr. Katrin Bernath

"Ich möchte darauf hinweisen, dass wir das mit externen Aufträgen kompensiert haben. Es ist so, das sind sehr spezifische Aufgaben und da können wir intern nicht immer kompensieren."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich möchte Markus Leu (SVP) darauf aufmerksam machen, dass ich eine Zahl brauche, über die wir abstimmen. Wir können nicht über eine Stelle abstimmen. Wir gehen von CHF 894'300.00 in der Finanzstelle 6100 Stadtplanung, Konto 3010.00 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals aus."

Markus Leu (SVP)

"Ich stelle den Antrag, Seite 80, Finanzstelle 6100 Stadtplanung, Konto 3010.00 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals, die Kosten um 10 % zu kürzen. Ich bitte

Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen, um die Zahl."

Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen

"Seite 7, Novemberbrief sehen Sie, dass die Besoldung CHF 24'000.00 ist. Dann kommen 21 % Sozialleistungen dazu. Dann sprechen wir von Brutto CHF 5'000.00, also total CHF 29'000.00. Wie die Baureferentin bereits ausgeführt hat, ist damit die Position 48 im Novemberbrief Seite 7 verbunden. Dort sehen Sie die Einsparungen von diesen CHF 29'000.00."

Walter Hotz (SVP)

"Etwas kann hier nicht stimmen. Jetzt sprechen wir von wiederkehrenden Kosten und diese kann man nicht mit einmaligen Kosten kompensieren. Drittaufträge sind einmalige Kosten und Löhne sind wiederkehrende Kosten. Das können Sie so nicht begründen."

Dr. Bernhard Egli (GLP)

"Selbstverständlich gibt es im nächsten Jahr wieder einen Budgetposten für externe Aufträge. Ich kündige an, wenn der Antrag angenommen wird, dass diese CHF 29'000.00 bei den Honoraren externer Berater wieder aufgenommen wird. Wir wollen ja nicht, dass die Arbeiten bei der Stadtplanung nicht erledigt werden können."

Diego Faccani (FDP)

"Nur, dass Sie mich richtig verstehen. Ein ganzes Referat steht hinter Ihrem Rücken, das sind nicht nur fünf Leute. Es gibt sicher irgendeine Position in Ihrem Referat, die Sie zugunsten der Stadtplanung verschieben können. Dann ist es kompensiert und dann sprechen wir nicht mehr von einmaligen Kosten von CHF 29'000.00 gegenüber wiederkehrenden Kosten von CHF 29'000.00. Diese Rechnung dünkt mich sowieso etwas komisch, dass diese Zahl genau eins zu eins aufgeht. Ich will nicht, dass diese 10 % gestrichen werden. Es soll doch möglich sein, diese innerhalb des Referats zu kompensieren."

Edgar Zehnder (SVP)

"Jetzt muss ich die Baureferentin etwas unterstützen und würde Ihnen etwas Anderes vorschlagen. Es ist vermutlich eine Illusion, dass Sie glauben, jemanden für diese Position zu finden. Der Markt ist trocken für qualifizierte Leute. Ich finde es schade, dass bei der Stadtplanung für eine spezifische Aufgaben Leute eingestellt werden, die man dann nie mehr "los" wird und sie vielleicht gar nicht mehr braucht. Ich würde beliebt machen, dass die externen Honorare stehengelassen werden und diese Aufträge an externe Büros vergeben werden, die dafür Spezialisten haben. Dann ist das Problem gelöst. Dieser Antrag bringt überhaupt nichts. Dies ist ein Nullsummenspiel und für das Budget bringt dies gar nichts."

SR Dr. Katrin Bernath

"Zum Thema intern/extern. Es ist natürlich so, dass wir viele Aufgaben extern vergeben und dass wir auch Unterstützung haben zum Beispiel bei der Revision Bauordnung/Zonenplan, weil das eine Person gar nicht alleine leisten kann. Es gibt

Aufgaben, bei denen es wichtig ist, dass diese von jemandem in der Stadtplanung gemacht werden und dass diese Person auch in der Verwaltung ist. Spätestens, wenn es darum geht, Vorlagen zu schreiben, die ganzen politischen Prozesse aufzugleisen und im Namen der Stadt nach aussen aufzutreten. Wir haben eine Raumplanung auf nationaler Ebene. Wir haben jetzt das Baugesetz auf kantonaler Ebene. Es gibt ganz viele Themen, die auf städtischer Ebene dazukommen. Wir bearbeiten die verschiedenen Transformationsgebiete, wo wir demnächst mit einer Vorlage kommen, in der es Zonenplan- und Bauordnungsänderungen gibt. Es gibt sehr viele raumplanerische Aufgaben. Alles, was intern ist und interne Prozesse betrifft, muss intern bleiben. Wir sind sehr schmal aufgestellt mit den Pensen, die wir zur Verfügung haben."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Wir haben den Antrag von Markus Leu (SVP) zu Konto 6100, Stadtplanung, auf verschiedenen Kontostellen zusammen CHF 29'000.00 zu sparen."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Markus Leu (SVP) gestellten Antrag mit 19 : 15 Stimmen ab.

Till Hardmeier (FDP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 80, Finanzstelle 6100, Stadtplanung, Konto 3010.00, Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals

"Im Novemberbrief wird über die Stadtökologie geschrieben. Ich finde den Zeitpunkt gut, wenn der Stelleninhaber pensioniert wird, dass wir diese Stelle nicht mehr neu besetzen und diese abschaffen. Ich möchte einen Kürzungsantrag stellen. Den genauen Betrag, kann ich nicht sagen, weil ich nicht weiss, was für ein Lohn für die Nachfolge eingeplant ist. Ich denke es sind circa CHF 30'000.00 für drei Monate plus 20 % für die Arbeitgeberbeiträge.

Der Stadtökologe war auch im Kantonsrat, war in diversen Kommissionen, er war im Radio präsent und hatte einen Lehrauftrag. Es kann nicht sein, dass er völlig ausgelastet war, wenn er so viele Ämter nebenbei noch hat. Ich muss sagen, dass es wahrscheinlich gewisse Punkte gibt, die man aus Sicht der Stadt braucht. Diese können extern eingekauft werden oder beim interkantonalen Labor eingeholt werden. Der Stadtökologe ist für mich vor allem ein Kostenfaktor bei Bauvorhaben. Er verzögert diese und muss sich andauernd eine Legitimation erwirtschaften. Er muss sich überall einmischen und seine Punkte einbringen. Ich persönlich hätte mehr erwartet beim KBA Hard Desaster. Wenn wir eine Person haben, die für solche Themen zuständig ist, hätte er sich aus meiner Sicht mehr einbringen müssen und Schaden von der Stadt abwenden müssen. Für mich ist diese Stelle in letzter Zeit unglücklich gewesen und darum möchte ich, dass wir die Chance nutzen und die Stelle abschaffen."

Hermann Schlatter (SVP)

"Es steht, dass diese Stelle auch für SH Power arbeiten wird. Mich interessiert, werden die Leistungen SH Power dann verrechnet oder geht das über die Stadtrechnung?"

Stadtpräsident Peter Neukomm

"Diese Leistung SH Power wird verrechnet. Hier geht es ebenfalls um viele Arbeiten für die KWS AG, bei der wir einen 50 % Anteil haben. Die SH Power kann diese wiederum der KWS AG weiterverrechnen. Vor allem für die Uferrenaturierung und den Uferunterhalt, für die die KWS AG verantwortlich ist und die SH Power die Geschäftsführung hat. Das wird verrechnet und wir können damit einen wesentlichen Teil dieser Kosten abdecken."

Iren Eichenberger (Grüne SH)

"Es wurde bemängelt, der Stadtökologe hätte sich bei der KBA Hard einsetzen sollen. Das hat er. Er hat von Anfang an, als diese Projekte vorgestellt wurden, gesagt, dass das rein aus physikalischen Gründen nicht funktionieren kann, weil man Nässeprobleme und so weiter bekommen würde und dann wurde er zu den künftigen Sitzungen nicht mehr eingeladen. Das ist Jahre zurück und nicht mehr derselbe Stadtrat, der heute hier sitzt. Das ist die Realität."

Dann gibt es eine zweite Realität. Urs Capaul hatte eine Dozentur an der Uni geführt und dort immer wieder unterrichtet. Bei Amtsantritt hat er das mit dem damaligen Stadtpräsidenten, Max Hess, besprochen und ihn gefragt, ob das ok sei. Seine Arbeit an der Uni leistete er gesamthaft in seiner Freizeit und hat dafür seine Ferienansprüche eingesetzt. Max Hess war damit einverstanden. So ist das zu erklären. Damit gibt es nichts zu rügen. Im Gegenteil, Urs Capaul hatte dank dieser Funktion Zugang zur Uni und zu Arbeiten, die dort geleistet wurden. Er konnte im Interesse der Stadt viele tausend Franken sparen. Er übertrug Abklärungsaufträge für Probleme wie Vorlagen, direkt an die Studenten. Diese haben für Schaffhausen mehr oder weniger Gratisarbeit geleistet. Da muss niemand etwas bemängeln."

Der Stadtökologe hat über seine ganze Arbeitszeit hier bei der Stadt Schaffhausen Überstunden geleistet in exorbitanter Höhe. Das hat man einfach so zur Kenntnis genommen. Wenn er jetzt geht, muss man die Stelle massiv erhöhen. Natürlich sind die 60 % auch teilweise für SH Power. Dies muss man abzählen. Ich möchte nicht, dass in Zukunft solche Überarbeitspensen einfach stehen gelassen werden. Das ist der sichere Weg ins Burnout für die Mitarbeitenden."

SR Dr. Katrin Bernath

"Mir ist bewusst, dass es auf den ersten Blick vielleicht nicht nachvollziehbar ist, was die Stadtökologie macht und warum das Pensum um netto 35 % erhöht werden soll. Deshalb erlaube ich mir hier eine etwas ausführlichere Erläuterung in 6 Punkten:

1. Die Umwelt ist unsere Lebensgrundlage

Die natürliche Umwelt ist die Grundlage für alle unsere Tätigkeiten, für die Wirtschaft, für unsere Lebensqualität und Gesundheit. Leider müssen wir immer wieder negative Meldungen zur Entwicklung der Umwelt zur Kenntnis nehmen. So zeigt zum Beispiel der aktuelle Brutvogelatlas verschiedene bedenkliche Entwicklungen. Auch wenn wir global gesehen nur einen kleinen Anteil ausmachen, können wir als Stadt in unserem Handlungsbereich viel bewirken und stehen in der Verantwortung, die Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu erhalten.

2. Zunehmende Herausforderungen

Die Stadtökologie wurde mit Beschluss des Grossen Stadtrats vor bald 30 Jahren

geschaffen. Seither sind viele neue Themen und Aufgaben dazu gekommen.

Die seit Beginn bestehenden Kernaufgaben sind:

- die Beratung für die gesamte Verwaltung, den Stadtrat sowie die Öffentlichkeit;
- der Gesetzesvollzug;
- die Überprüfung des Umweltzustandes auf Stadtgebiet.

Die folgende Auflistung zeigt exemplarisch die Fülle der Themen, die zu bearbeiten sind: Energiestadt, Bauökologie, Lufthygiene, Altlasten (unter anderem die Sanierung der Schiessplätze), Taubenkonzept, Naturschutzinventare, Gesamtverkehrskonzept, Elektromobilität, Reduktion Treibhausgasemissionen, Anpassung an den Klimawandel, Tiefenlager für nukleare Abfälle, Lichtemissionen, Nichtionisierende Strahlung (zum Beispiel die Beurteilung Mobilfunk-Antennen) und so weiter.

Angesichts der Breite und der Fülle der Aufgaben ist eine Aufteilung auf zwei Personen mit den jeweiligen Ausrichtungen Umwelt/Natur beziehungsweise Energie/Klima/Luft angezeigt und es ist auch zeitgemässer, von einer Fachstelle Umwelt und Energie zu sprechen als von einem "Stadtökologen", der als einzelne Person das breite Aufgabengebiet kaum mehr abdecken kann.

3. Gesetzliche Grundlagen

Die Aufgaben der Fachstelle Umwelt und Energie entsprechen gesetzlichen Aufträgen, zum Beispiel gemäss den Gesetzen bezüglich Umweltschutz, Natur- und Heimatschutz, Gewässerschutz, Raumplanung, Strahlenschutz, Energie und so weiter. Es geht somit nicht um ein "nice to have", sondern um Aufgaben, die wir als Stadt wahrnehmen müssen.

Zum Vorwurf bezüglich "Einmischung" in Baugesuche weise ich darauf hin, dass es auch hier um einen gesetzlichen Auftrag geht und in einem Prozess klar festgelegt ist, welche Fachstelle zu welchen Themen Stellung nimmt und auch die Bauherrschaft beraten kann.

4. Vergleich mit anderen Städten

Auch andere Städte haben diese Aufgaben zu erfüllen und der Vergleich mit verschiedenen Städten zeigt, dass unsere personellen Ressourcen auch mit der Erhöhung des Pensums noch sehr knapp sind:

- Zug: 240 Stellenprozent
- Aarau: 150 Stellenprozent
- Luzern: 940 Stellenprozent plus 80 % Praktikant/in
- Baden: 240 Stellenprozent plus 100 % Praktikant/in

Die Unterscheidung zwischen technischem Umweltschutz (Energie/Klima/Luft) und organischem Umweltschutz (Umwelt/Natur), wie wir sie vorsehen, ist auch in anderen Städten üblich.

5. Synergien nutzen

Bei SH POWER und dem Kraftwerk Schaffhausen werden aktuell verschiedene Aufgaben in einem externen Mandat ausgeführt. Dieses Mandat wird ebenfalls per Ende September 2019 enden und so ist auch diese Nachfolge bei SH POWER zu regeln. Dabei soll die Gelegenheit genutzt werden, eine Nachfolge innerhalb der städtischen Verwaltung anzusiedeln und so die Synergien mit der Fachstelle Umwelt

und Energie zu nutzen. Die Arbeiten für SH Power werden durch die Fachstelle Umwelt und Energie der Stadtplanung erbracht und entsprechend finanziell abgegolten (Novemberbrief Position 49, Seite 7).

Die Aufgaben für SH Power werden insgesamt einem Umfang von 20 bis 30 Stellenprozenten entsprechen. Deshalb entspricht die Stellenerhöhung noch rund 35 Prozent (heute 100 %, zukünftig 160 % abzüglich 25 % für SH Power).

6. Die Aufstockung ist massvoll

Wir haben die Aufgaben und die dafür notwendigen Ressourcen sehr sorgfältig geprüft. Eine grosse Auslegeordnung gemacht und der Vergleich mit anderen Städten zeigt, dass wir mit der geplanten Anpassung weiterhin im unteren Bereich sind. Zudem weise ich auf die im Novemberbrief aufgeführte Kompensation hin. Damit beweisen wir, dass wir das Machbare im Auge haben und nicht das Wünschbare.

Sie müssen sich also keine Sorgen machen, dass der Stadtrat den Boden der Realität (wie in der Zeitung gelesen werden konnte) verlassen hat. Im Gegenteil: Wir nehmen unsere Verantwortung im Umgang mit den leider sehr realen Herausforderungen für unsere Umwelt wahr.

Wir bitten Sie, dem Antrag des Stadtrats zu folgen und das Budget für die Löhne des Personals bei der Stadtplanung nicht zu kürzen, damit wir diese wichtigen Aufgaben wahrnehmen können."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich müsste noch genau wissen, über welchen Betrag wir abstimmen sollen. Der Antrag lautet auf Kürzung. Wir können keine Stellen streichen, sondern wir müssen Beträge kürzen. Wie lautet der Antrag genau?"

Ralph Kolb, Bereichsleiter Finanzen

"Wenn wir von CHF 30'000.00 Kürzung ausgehen inklusive Sozialkosten, die 21 % sind, dann sind es total rund CHF 36'000.00, von denen wir hier sprechen."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Wir haben den Antrag von Till Hardmeier (FDP) zu Konto 6100, Stadtplanung, Konto 3010.00 Löhne Verwaltungs- und Betriebspersonal. Kürzung verschiedener Kontostellen zusammen um CHF 36'000.00 zu kürzen."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Till Hardmeier (FDP) gestellten Antrag mit 19 : 15 Stimmen ab.

Markus Leu (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 80, Finanzstelle 6100, Stadtplanung, Konto 3010.00, Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals

"Ich spreche nochmals zur selben Position. In dieser Position ist eine Pensenerhöhung von 60 % für die Stadtökologie eingestellt. Ich stelle einen Streichungsantrag für die

Kosten dieser zusätzlichen 60 Stellenprozente.

Begründung:

1. Die Stadtökologie wird zu Themen beigezogen, die gar nichts mit ihrer eigentlichen Aufgabe zu tun haben.
2. Wieso müssen die Baugesuche vom Stadtökologen und der Stadtplanung behandelt werden und durch fragwürdige Auflagen ergänzt werden?
3. Wir haben ein Baugesetz, eine Bauordnung, Zonenpläne etc. und eine hervorragende Baupolizei, die diese Aufgaben bestens alleine erledigen kann. Ich frage mich, werden nun mit dieser Pensenerhöhung zwei Stadtökologen ihren Senf zu den Baubewilligungen abgeben und Auflagen kreieren?
4. Mit der Teilabgeltung durch SH Power will uns der Stadtrat die Pensenerhöhung schmackhaft machen. Da stellt sich die Frage, ist der Stadtökologe der richtige Mann für diese Aufgaben und hat er die nötige Ausbildung dafür? Bis anhin hat das ein Forstingenieur bestens betreut und ich sehe nicht ein, wieso jetzt diese Aufgaben von einer anderen Stelle ausgeführt werden sollen.
5. Ist es die Aufgabe des Stadtökologen, am Montagmorgen am Radio-Munot über Staubsauger zu referieren? Wenn ich das höre, kommt bei mir der Verdacht auf, dass diese Stelle nicht ausgelastet ist.
6. Warum muss die Stadtökologie bei Wettbewerbsverfahren und Quartierplanverfahren mitwirken?
7. Die Pensenerhöhung ist unverhältnismässig und fragwürdig. Ich glaube nicht, dass der jetzige Stadtökologe Überzeit von circa 35 Stellenprozent erarbeitet hat. Diese Forderung ist weit überrissen.

Wir fordern den Stadtrat auf, das Pflichtenheft des Stadtökologen zu überarbeiten und Ballast und Doppelspurigkeiten zu streichen. Sie werden sehen, dass eine 100 % Stelle mehr als ausreichend ist.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie, meinem Antrag zuzustimmen. Wir brauchen keine zusätzliche Verhinderungsstelle. Beim Betrag bin ich nochmals auf die Hilfe von Ralph Kolb angewiesen."

SR Dr. Katrin Bernath

"Stimmen wir jetzt nochmals darüber ab? Darüber wurde doch abgestimmt? Die Pensionierung erfolgt erst auf Ende September 2019. Deshalb sind es nur die CHF 30'000.00. Genau darüber haben wir vorgängig schon abgestimmt."

Hermann Schlatter (SVP)

"Till Hardmeier (FDP) hat den Antrag gestellt, dass die Stelle Stadtökologie gestrichen wird, also die Stelle aufgehoben wird. Das war sein Antrag. Markus Leu (SVP) stellt den Antrag, dass es keine Ausweitung beziehungsweise Aufstockung gibt. Das ist zweierlei."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Wir haben über eine Reduktion des Betrages abgestimmt. Wir hatten einen Antrag und jetzt hätten wir eigentlich ein Rückkommen, weil wir nochmals über dieselbe Position sprechen und einen neuen Antrag vorliegen haben. Also müssen wir zuerst einen Rückkommensantrag haben und zuerst über diesen abstimmen."

Es handelt sich hier um nichts Anderes als um eine Streichung von Geld in dieser Position. Über Stellen haben wir hier nichts zu sagen! Das muss jetzt endlich begriffen werden!"

Markus Leu (SVP)

"Ich stelle einen Rückkommensantrag."

Abstimmung:

Der Rückkommensantrag von Markus Leu (SVP) wird mit 19 : 15 Stimmen abgelehnt.

Stephan P. Schlatter (FDP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 81, Finanzstelle 6200, Bau und Unterhalt Verwaltungsvermögen, Konto 3010.00, Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals

"Ich wollte an dieser Stelle eigentlich einen Antrag stellen, sehe es aber mittlerweile als sinnlos an. Ich möchte es aber dennoch erwähnen."

In dem Budgetposten sind CHF 113'000.00 eingestellt für Mehraufwand für eine zusätzliche Projektleiterstelle. Es ist klar, dass im Baudepartement viel los ist. Das liegt aber vor allem daran, dass sehr viele Projekte gleichzeitig angegangen werden, bei der Durchführung hapert es dann. Wir müssen hier nicht auf alle Zeiten hinaus neues Personal einstellen, sondern Projekte priorisieren und zu Ende führen. Bei Bedarf ist es auch absolut legitim, Leistungen einzukaufen. Damit haben wir gleiche Leistungen und vielleicht sogar noch neues Know-how, aber nicht unsere Verwaltung auf Jahre hinaus aufgeblasen. Ich bitte dies zu bedenken."

Simon Sepan (AL)

"Lieber Stephan Schlatter (FDP). Ich möchte Dich an eine Abstimmung erinnern, die vor nicht allzu langer Zeit in Schaffhausen stattgefunden hat, nämlich jene zum Klostergeviert. Dort haben die Gegner und Gegnerinnen der bürgerlichen Seite gebetsmühlenartig betont, dass die Stadt Schaffhausen kein neues Areal mehr entwickeln könne, weil sie so dermassen ausgelastet ist, insbesondere im Hochbau und in der Städteplanung. Es ist schon einigermaßen erstaunlich, wenn man jetzt den Antrag stellt, dass man dort zusätzlich eine Stellenpensenerhöhung nicht bewilligen soll. Das finde ich gelinde gesagt nicht wahnsinnig logisch. Jetzt kommt ja noch ein neues Areal dazu. Eigentlich müsste man einen Antrag auf Erhöhung stellen. Aber das machen wir dann nächstes Jahr."

SR Dr. Katrin Bernath

"Ich kann die Vorwürfe, die geäußert wurden, nicht einfach so im Raum stehen lassen und ich möchte Ihnen gerne erläutern, weshalb wir eine zusätzliche Projektleitungsstelle beim Hochbau brauchen."

Beim Unterhalt der Hochbauten, das heisst Schulhäuser, Alterszentren, Werkhöfe und so weiter besteht ein hoher Bedarf und der Aufwand dafür ist in den letzten Jahren

gestiegen. Die Stadt Schaffhausen investiert jährlich rund CHF 8 Mio. in die Instandhaltung und Instandsetzung der Hochbauten. Dabei geht es um über 300 Objekte im Verwaltungsvermögen, wie zum Beispiel Schulgebäude, Alters- und Pflegeheime, Gebäude für Sport und Kultur und so weiter.

Die Abteilung Hochbauten mit einem Abteilungsleiter und 4 Mitarbeitenden ist zuständig für Sanierungs- und Neubauprojekte. Dabei geht es von umfangreicheren Sanierungen wie aktuell bei den Schulhäusern Bach und Gräfler bis zu kleineren Massnahmen, die aber oft in der internen Bearbeitung nicht viel weniger aufwändig sind.

Beispiele zum Bedarf für Neu- und Umbauten können Sie dem Finanzplan entnehmen. Das kürze ich jetzt ab. Sie wissen, es sind viele Projekte, die anstehen. Zum Vorwurf, dass auch einmal etwas abgeschlossen werden muss, verweise ich auf verschiedene grössere Projekte wie zum Beispiel Kindergarten Herblingen, Schulhaus Breite, Sanierung Bachschulhaus, die neben vielen weiteren Projekten sehr wohl auf Kurs sind und die Arbeiten auch abgeschlossen werden.

Das Hochbauamt der Stadt Schaffhausen hat in den letzten Jahren die Projektumsetzung deutlich erhöht. So werden mehr Projekte und höhere Gesamtinvestitionen mit einem unveränderten Personalbestand bewältigt. Dies ist möglich, weil

1. mit der Einführung des Qualitätsmanagements in den vergangenen Jahren die Effizienz der Projektbearbeitung gesteigert wurde und
2. ein grosser Teil der Arbeiten durch Dritte erfolgt. Zentrale interne Aufgaben, die von den Projektleiterinnen und Projektleitern des Hochbauamts in allen Phasen von der Bedarfsabklärung bis zur Inbetriebnahme und Bauabrechnung wahrzunehmen sind, umfassen die Gesamtleitung, Koordination und Kontrolle der Projekte.

Die Zustandserfassung der Gebäude zeigt, dass weiterhin ein aufgestauter Bedarf für Sanierungen besteht. Zudem sind viele Projekte in der Planung, die ich bereits genannt habe. Die Entwicklung des damit verbundenen, im Finanzplan ausgewiesenen Investitionsvolumens, weist auf den damit verbundenen Arbeitsaufwand über viele Jahre hin, der mit dem aktuellen Personenbestand nicht bewältigt werden kann. Das heisst nicht, dass das in aller Zukunft so aussieht. Wenn eine Pensionierung stattfindet, dann wird von unserer Seite immer überprüft, ob diese Stelle auch wirklich wieder besetzt werden muss oder nicht."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Hier hat es im Novemberbrief Seite 7 eine Änderung zur Finanzstelle 6200 Hochbau, Konto 3131.00 Planung und Projektierung Dritter."

Hermann Schlatter (SVP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 82, Finanzstelle 6200, Bau und Unterhalt Verwaltungsvermögen, Konto 3144.00 Unterhalt Hochbauten, Gebäude

"Hier sind unter anderem CHF 95'000.00 für Sanierung der Wärmeerzeugung Aazheimerhof und CHF 70'000.00 für die Sanierung Wärmeerzeugung Hof Oberbargen eingestellt. Dazu hätte ich gerne in Erfahrung gebracht, was hier geplant

ist. Es kommt mir so vor, als würde hier eine gewisse Salami-taktik betrieben. Sie erinnern sich, im letzten Jahr wurde gegen den Willen unserer Fraktion CHF 665'000.00 für die Erneuerung des Mutterkuhstalls bewilligt im Aazheimerhof. In diesem Jahr steht die Heizung an und was im nächsten Jahr?

Dazu kommt, dass seinerzeit bei der Beratung der SLA 2 bezüglich Hofgut Oberbargen gesagt wurde, es würden mittelfristig grössere Investitionen anstehen.

Ich möchte nachstehend folgende Fragen beantwortet haben:

1. Was für Sanierungen in die Wärmeerzeugung sind da geplant? Sind das altersbedingte Sanierungen oder sanieren wir einfach um ökologisch besser dazustehen?
2. Beteiligen sich die Pächter an diesen Sanierungen?
3. Was kommt bezüglich den Höfen Aazheimerhof und Hofgut Oberbargen in naher Zukunft noch auf die Stadt zu, geht das so weiter? Was für eine Strategie hat der Stadtrat bezüglich diesen Höfen?"

SR Dr. Katrin Bernath

"Zur Frage 1: Bei den Sanierungen handelt es sich um den Ersatz der bestehenden Heizungen, die am Ende ihrer Lebensdauer sind. Bei beiden Heizungen bleibt der Energieträger unverändert. Beim Aazheimerhof ist es eine Stückholzheizung, die mit eigenem Holz betrieben wird und beim Hof Oberbargen eine Holzschnitzelheizung, die mit eigenen Schnitzeln betrieben wird. Die Holzheizungen sind deshalb an diesen Standorten sinnvoll. Wir stehen also schon heute ökologisch gut da.

Zu Frage 2: Als Verpächterin ist die Stadt für die Gebäude zuständig. Zur Infrastruktur gehört unter anderem eine funktionierende Heizung. Die Sanierungen sind dringend notwendig und werden durch die Stadt als Verpächterin finanziert.

Zu Frage 3: In Bezug auf die generelle Strategie kann ich festhalten, dass alle drei Pachtverträge 2014 verlängert wurden. Die Verträge laufen über 20 Jahre, da die Landwirte Planungssicherheit brauchen für ihr Unternehmen. Somit wurde die Strategie mit dem Entscheid 2014 festgelegt."

Urs Tanner (SP)

1.3 Detailzahlen nach institutioneller Gliederung, Seite 82, Finanzstelle 6200, Bau und Unterhalt Verwaltungsvermögen, Konto 3144.00 Unterhalt Hochbauten, Gebäude

"Ich spreche zur selben Position, aber zur Garderobe/Tribüne Breite. Sanierung der Heizung und Ersatz Warmwasseraufbereitung CHF 55'000.00. Wir haben dank privatwirtschaftlichem Einsatz und dank dem Referendum von Kollege Walter Hotz (SVP) ein wunderbares Fussballstadion in Herblingen. Meine Frage: Kann man hier kurz etwas skizzieren zur Zukunft des Fussballstadion Breite und dieser Tribüne. Ist das so noch notwendig?"

SR Dr. Katrin Bernath

"Ohne jetzt auf die ganze Entwicklung Breite einzugehen, möchte ich darauf eingehen, wie es dort momentan läuft. Die Fussballplätze werden sehr intensiv genutzt. Einerseits für Fussball, aber auch für andere Breitensportarten. Es ist ein sehr hoher Bedarf vorhanden. Es geht um die Garderoben, Duschen und so weiter für alle, die

dort trainieren. Es ist auch so, dass wir mit der Entwicklung der Breite weiterhin Fussballplätze, mindestens zwei, nach dem Vorstoss der überwiesen wurde, erhalten werden. Ich gehe davon aus, dass in Zukunft auch ein Bedarf vorhanden ist. Wo genau dann was ist, wird sich weisen. Wir wissen alle, die Entwicklungen auf der Breite von den aktuellen Planungen, bis etwas Neues gebaut ist und wir Ersatz für die Fussballplätze an anderen Orten haben und so weiter, werden noch einige Jahre vergehen. In diesem Sinne ist dies dringend notwendig für den Breitensport."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Bitte beachten Sie Seite 83. Hier wurden im GPK-Bericht auf Seite 2 Änderungsanträge zu Finanzstelle 6200, Konti 3144.00 und 4260.00 beschlossen sowie zu Seite 91, im Novemberbrief Seite 8, Finanzstelle 6410 Gärtnerei, Konto 4250.08 Blumenladen hat es eine Änderung. Ebenfalls Seite 96, im Novemberbrief Seite 8, Finanzstelle 6460 Wald, Konto 3132.00 Honorare externer Berater eine Änderung."

2. Investitionsrechnung (ab Seite 101 - 104)

Keine Wortmeldungen

3. Investitionsprogramm (ab Seite 105 - 119)

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Seite 106 hat es im Novemberbrief Änderungen auf Seite 8 zur Finanzstelle 4200 Feuerwehr, zu INV00085 (Konto 6310.00) und im GPK-Bericht auf der Seite 2 zu Finanzstelle 4310 Alterszentrum Kirchhofplatz, zu INV00004 (Konto 5040.00)."

Susanne Kobler (SVP)

3. Investitionsprogramm, Seite 106, Finanzstelle 3201 Interne Dienste, Konto 4150 Soziales Wohnen Geissberg

"Ich habe eine Frage zu den zwei Positionen von je CHF 600'000.00 im Finanzplan für 2019 und 2020.

Bereits vor Monaten wurden wir in der Sozialkommission von Stadtrat Simon Stocker auf die Dringlichkeit der Vorlage "Soziales Wohnen Geissberg" hingewiesen. Sogar am Parteiengespräch im Fussballstadion wurde ein Part eingebaut, nur um die Meinungen der verschiedenen Parteien hierzu abzuholen und um möglichst schnell vorwärts machen zu können.

Nun sind einige Monate vergangen und wir haben noch immer keine Vorlage gesehen. Gerne möchte ich daher vom Stadtrat wissen, bis wann mit einer solchen zu rechnen ist, und was der Grund für die Verzögerung ist. Vielen Dank für die Antwort."

SR Simon Stocker

"Ich kann mich erinnern, das war letzten Frühling. Die Ausgangslage hat sich nicht verändert. Das "Soziales Wohnen Geissberg" (SWG) muss mittelfristig aus diesem Gebäude beim Spital raus. Sie wissen warum. Es gibt einen Neubau des Spitals und

das bedeutet für das SWG, dass wir einen neuen Standort brauchen. Es gibt eine Reihe von externen Gründen, warum wir diese ganze Institution SWG auf neue Beine stellen müssen. Bis zum letzten Frühling waren wir mit der Situation konfrontiert, dass wir vom Spital ein Datum erhalten haben, bis wann sie mit diesem Neubau rechnen. Einige Wochen nach der Veranstaltung, an den Parteiengesprächen, hat der neue Spitaldirektor diese Pläne vermutlich intern nochmals konsultiert und dadurch wurde der Zeitplan für diesen Spitalneubau vollständig verschoben. Das hat uns die Möglichkeit gegeben, hier die Dringlichkeit aus dem Geschäft zu nehmen und uns nochmals sorgfältig mit dieser Neuorganisation des SWG auseinanderzusetzen. Es ist ein nicht ganz einfaches Geschäft, weil wir einige Abhängigkeiten haben und auch externe Zusagen von Geldern. Wir sind zurzeit sehr stark daran, nochmals zu überprüfen, was ist die richtige Rechtsform? Was ist das richtige Angebot? Die zeitliche Dringlichkeit ist nicht mehr in diesem Masse gegeben, wie sie vor dieser Spitalneubeurteilung gewesen ist. Wir haben just vor einigen Wochen im Stadtrat das Thema wieder einmal behandelt. Wieder neue Aufträge gefasst und Abklärungen die wir zu treffen haben. Der Zeitfaktor ist nicht mehr so akut, aber wir haben trotzdem den Auftrag zu prüfen, was das richtige Gefäss ist für SWG und welches die richtige Rechtsform ist. Wir müssen im 1. Quartal 2019 mit dem Bericht an den Grossen Stadtrat kommen, sind aber noch nicht so weit. Wir wissen noch nicht, wie die Rechtsform genau aussieht, welche Gelder wir effektiv brauchen, weil wir Drittzusagen haben in diesem Bereich. Deshalb benötigen wir noch ein paar Schritte, die wir stadtintern mit den verschiedenen Referaten abklären müssen."

Diego Faccani (FDP)

3. Investitionsprogramm, Seite 106, Finanzstelle 4310 Altersheim Kirchhofplatz, INV00004 Ersatz Heizzentrale

"Im Budget waren am Anfang CHF 1.55 Mio. für die Erneuerung der Heizungssteuerung eingestellt. So der Kommentar auf Seite 106. Im Novemberbrief wurden dann noch CHF 75'000.00 aus dem Investitionskredit herausgenommen und neu als Nachtragskredit für Planung und Submission eingestellt.

Durch Nachfragen, was denn überhaupt so viel kostet, mutierte im Laufe der Beratung die Heizungssteuerung zu einer veritablen Heizungsanlage neuester Bauart. Diese Anlage ist für uns keine mittelbar gebundene Ausgabe, denn es ist kein Ersatz, sondern eine Neuplanung mit völlig anderer Technologie.

Selbstverständlich ist nachvollziehbar, dass diese Anlage schon mehrere Jahre auf dem Buckel hat und nicht mehr optimal läuft und ausgetauscht werden sollte. Es wurde uns auch gesagt, dass einzelne Zimmer nicht mehr richtig beheizt würden und mit zusätzlichen Elektroöfen ausgestattet sein sollen. Was ja gelinde gesagt ein völliger Blödsinn ist.

Auch soll die Anlage in Zukunft an den Wärmeverbund Altstadt Nord angehängt werden, was ja auch Sinn machen würde, wenn dieser denn schon spruchreif wäre. Ist er aber nicht.

Die Frage steht ja auch noch im Raum, was passiert bei einer Neugestaltung des Kirchhofplatzareals und bleibt dann das Alterszentrum so bestehen wie wir es jetzt vorfinden? Wir wissen es nicht. Für uns hat es zu viele Fragezeichen um einen derart grossen Brocken einfach durchzuwinken.

Damit aber die Altersheimbewohner nicht noch länger frieren und dicke Socken und Wollmützen anziehen müssen um in ihren schönen Zimmern zu sitzen, soll ein neuer Heizkessel installiert und die defekten Pumpen ausgetauscht werden. Der neue Heizkessel hat bis zur Klärung all dieser Fragen sicherlich auch wieder das Alter erreicht, um diesen austauschen und erneuern zu müssen.

Ich beantrage Ihnen deshalb die Kürzung des Investitionskredits INV00004 um CHF 900'000.00 auf neu CHF 300'000.00."

SR Dr. Katrin Bernath

"Die Heizung des Alterszentrum Kirchhofplatz haben wir in der GPK schon sehr intensiv diskutiert und zwei Mitglieder der GPK haben auch die Gelegenheit genutzt, sich vor Ort ein Bild zu machen. Ich erläutere gerne, um was es hier geht. Zuerst muss ich gestehen, der Name, dass es um den Ersatz der Steuerung geht, ist in dem Sinne nicht genau. Es geht um mehr als anfangs mal im Titel stand.

Bei der Heizung handelt es sich um ein sehr umfangreiches System, welches die Heizung und die Warmwassererzeugung für mehrere Gebäude umfasst und über die Jahre gewachsen ist. Die gesamte Anlage umfasst eine Zentrale, mehrere Unterstationen, Wärmetauscher, Pumpen und so weiter. (zeigt den Schemaplan).

Auslöser für einen Ersatz der Heizung ist die Steuerung. Sie bereitet immer wieder Probleme und fällt teilweise aus. Die Steuerung muss dringend ersetzt werden um einen Totalausfall der Heizung zu verhindern. Einige Zimmer werden bei tiefen Temperaturen zu wenig beheizt.

Die Kosten für den Ersatz der Steuerung und damit verbunden auch den Ersatz von Pumpen, Ventilen und so weiter sind hoch, aber leider notwendig. Es ist so, eine Steuerung ist sehr teuer. Man kann das vielleicht nicht nachvollziehen. Ein Teil der Kosten, CHF 275'000.00 wurden bereits für den Ersatz des Heizsystems vorgesehen. Wir haben zugestimmt, diesen Teil der Kosten aus dem Kredit zu streichen, da dies auch erst zu einem späteren Zeitpunkt gemacht werden kann.

Die nun vorzunehmenden Arbeiten sind völlig unabhängig vom Energieträger. Der heutige Gaskessel funktioniert noch. Er ist zwar auch schon in die Jahre gekommen. Diesen möchten wir vorerst noch nicht ersetzen und deshalb macht es auch keinen Sinn, dafür jetzt einen Kredit zu sprechen.

Der Nutzen für die Bewohnerinnen und Bewohner besteht darin, dass die Heizung wieder funktioniert und alle Räume ausreichend geheizt werden können. Zudem werden damit die hygienischen Anforderungen an die Warmwasserversorgung sichergestellt, das heisst die Massnahmen dienen dem Komfort und der Sicherheit.

Müssen heute einige Bewohnerinnen und Bewohner aufgrund ungenügender Heizleistung frieren? Was wird kurzfristig dagegen gemacht?

Antwort: Ja, in einigen wenigen Zimmern werden an kalten Tagen nur etwa 19 Grad erreicht. Dies ist für ein Alterszentrum zu wenig, Ziel ist 22 bis 24 Grad, ältere Menschen benötigen mehr Wärme. Momentan wird mit mobilen elektrischen Heizlüftern nachgeholfen. Das Problem besteht nur im Winter, wenn es einige Tage unter null Grad bleibt. Bei den jetzigen Aussentemperaturen bringt die Heizung noch

genügend Wärme.

Zur Gebundenheit oder Nichtgebundenheit. Natürlich ist es so, dass wenn eine neue Steuerung eingesetzt wird, dann wird die heutige Technologie eingesetzt und nicht jene vor 20 Jahren. Es ist keine neue Funktion. Es geht darum, die bestehende Funktion sicherzustellen. In diesem Sinne möchte ich sehr beliebt machen, dass Sie diesen Kredit in der Investitionsrechnung belassen, so wie wir es beantragt haben.

Noch kurz zur Änderung, die wir im Novemberbrief gemacht haben. Das war, weil wir sofort loslegen mussten mit den Planungen. Es ist wirklich kritisch mit dieser Heizung und wir müssen sicherstellen, dass der Komfort und die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner gewährleistet sind."

Mariano Fioretti (SVP)

"Es wurde richtig erwähnt. Ich besuchte mit Kollege Walter Hotz (SVP) das Altersheim und wir haben uns dies vor Ort angeschaut. Der Grund war, in der GPK war diese Position mit knapp CHF 1.55 Mio. aufgeführt. Es stand als Kommentar, dass es sich um eine Steuerung handelt, die defekt ist und sofort ausgewechselt werden muss. Das leuchtet ein. Die Nachfragen von uns konnten dann doch nicht ganz klar geklärt werden. Ist eine Steuerung so teuer? Unsere Zweifel waren gerechtfertigt. Beim zweiten Anlauf war es dann die Heizung, die defekt ist. Auch da die Frage zum Betrag. Dann waren es die Pumpen und Ventile. Dann wurde es etwas skurril und wir wollten genau wissen, was los ist. Es hiess auch, die Bewohnerinnen und Bewohner sitzen in kalten Zimmern. Sie frieren dort und das sei nicht zu verantworten. Also gingen Walter Hotz (SVP) und ich vorbei um das vor Ort anzuschauen. Wir wollten die Heizung sehen und die Zimmer der Bewohnerinnen und Bewohner.

Der zweite Punkt war sofort weg, denn es gibt keine Bewohnerinnen und Bewohner, die in ihrem Zimmer Zipfelmützen tragen müssen, weil diese Probleme nur bei minus 10 bis minus 15 Grad auftreten. Diese Probleme waren vor zwei Jahren. In diesem und im letzten Winter seien diese Probleme bis heute nicht aufgetreten.

Wir haben diese Heizung gesehen. Uns wurde erklärt, dass die Steuerung defekt ist und aus diesem Grund funktioniert der Fühler nicht mehr. Alles nachvollziehbar. Die Offerten wurden uns ebenfalls gezeigt.

Jetzt habe ich noch zwei Fragen dazu: Ich möchte gerne wissen, gibt es verschiedene Offerten, die eingeholt wurden? Wenn ja, wie sind diese ausgefallen? Wir haben nur eine gesehen. Ist das Honorar von 20 %, das circa CHF 200'000.00 ausmacht, nicht etwas gar hoch bei einem Volumen von CHF 800'000.00? Könnten wir das nicht etwas günstiger haben? Da erwarte ich eine Antwort, ob es mehrere Offerten gibt. Wenn das nicht so ist, dann müsste das dringend nachgeholt werden, denn da geht es um sehr viel Geld. Das Honorar von CHF 200'000.00 ist aus meiner Sicht nicht gerechtfertigt."

SR Dr. Katrin Bernath

"Zuerst kurz zur GPK. Es ist so, an der ersten Sitzung konnte ich nicht alle Fragen spontan beantworten. Wir haben aber anschliessend weitere Informationen geliefert. Das ist im Protokoll klar dokumentiert. Ich möchte jedoch beliebt machen, dass man an dieser Stelle bei den Fakten bleibt.

Das Problem mit der ungenügenden Temperatur ist vor allem dann, wenn es längere Zeit unter null bleibt. Dass die Steuerung ersetzt werden muss, wurde ja nicht bestritten.

Zum Thema Ausschreibung/Offerten. Für das Budget gibt es eine grobe Kostenschätzung auf der Ebene Machbarkeit und Abklärungen, was jetzt genau vorliegt. Wenn der Kredit gesprochen wird, dann erfolgen die Ausschreibungen und es werden mehrere Offerten eingeholt nach all unseren Richtlinien, die wir haben. Da kann ich Sie beruhigen. Es ist nicht so, dass wir nur mit dieser groben Abklärung arbeiten. Das wird dann im Detail weiter geplant. Dann gibt es wahrscheinlich Positionen, wo wir günstiger sein werden und dann gibt es andere, die in der ersten Phase vielleicht zu tief geschätzt wurden. So läuft das immer ab. Zuerst machen wir eine grobe Schätzung fürs Budget. Wir können nicht jedes Projekt, das ins Budget kommt, bis ins letzte Detail planen. Das machen wir erst, wenn wir den Kredit haben."

Walter Hotz (SVP)

"Diese Aussagen verwundern mich jetzt etwas. Wir haben die detaillierte Offerte gesehen. Ich glaube Ihnen, dass Sie noch weitere Offerten einholen werden. Die zweite Frage von Mariano Fioretti (SVP) haben Sie nicht beantwortet. Das SIA Honorar von 20 %. Sie haben das Pech, dass wir in unserer Fraktion zwei versierte Baufachleute haben. Bei so einem Budgetbetrag werden keine 20 % SIA Honorare bezahlt. Da müssen Sie eine Antwort geben, ob Sie in diesem Fall auch bereit sind, den Preis zu drücken?"

Noch eine Frage von mir: Haben Sie für die erste Offerte, die wir gesehen haben, bereits schon etwas bezahlt?"

SR Dr. Katrin Bernath

"Zum Honorar. Es ist natürlich so, dass auch die Planungsaufgaben und so weiter ausgeschrieben werden. Wir drücken nicht die Preise, aber wir schauen natürlich, dass wir gute Preise erhalten. Dass was Sie gesehen haben, ist eine Grobkostenschätzung, von einem Ingenieurbüro erstellt. Da sind die verschiedenen Positionen grob geschätzt mit der Genauigkeit sind wir da etwa bei plus/minus 25 %.

Zu Deiner Frage: Ja, das hat auch bereits etwas gekostet. Es ist so, dass wir zum Teil erste Abklärungen machen, weil wir selber nicht dieses Personal haben. Es wird auch immer gesagt, dass wir das extern vergeben sollen. Für solche Arbeiten greifen wir in erster Linie auf die lokalen Ingenieure zurück. Wenn die Ausschreibung erfolgt, werden dann diese weiterarbeiten oder jemand anders bekommt den Zuschlag, um die Arbeiten auszuführen. Natürlich werden die Planungskosten auch so ausgeschrieben."

Diego Faccani (FDP)

"Ich habe erst gestern erfahren, dass die beiden Herren im Altersheim waren. Dafür möchte ich mich bedanken. Was mir jetzt doch noch zu denken gibt: Bei unserem Saunareferenten verlangen wir für CHF 180'000.00 eine Vorlage. Die Dringlichkeit der Heizungsanlage dünkt mich jetzt doch nicht so stark. Es heisst, das Wasser wurde wieder eingestellt, dass auch keine Legionellen mehr entstehen. Die Dringlichkeit ist nicht wirklich gegeben und mich dünkt es, dass zuerst ein Planungskredit gesprochen werden sollte, um diese Heizung dann auch richtig zu planen. In einem zweiten Schritt

wäre dann eine Vorlage fällig.

Ich werde auf alle Fälle meinen Antrag zurückziehen, aber ich werden ihn neu stellen: CHF 200'000.00 für einen Planungskredit und der Rest wird gestrichen."

SR Dr. Katrin Bernath

"Zum Thema Dringlichkeit möchte ich auf den Widerspruch hinweisen in Ihrem Votum, das Sie vorhin gesagt haben. Nämlich, dass es keinen Sinn macht, wenn man elektrisch nachheizt. Das ist momentan auch beim Warmwasser der Fall, dass elektrisch nachgeheizt werden muss. Das macht sicherlich keinen Sinn. Es kann so auch nicht richtig gesteuert werden. Wenn wir es nicht richtig steuern können, dann verlieren wir sehr viel Energie.

Zur zweiten Widersprüchlichkeit in der Argumentation. Jetzt nicht von Ihnen selber, aber von Ihrer Fraktion. Sonst bekommen wir immer den Vorwurf, dass wir zu viel planen und jetzt möchten wir etwas umsetzen und Sie möchten, dass wir zuerst planen. Ich verstehe das nicht mehr."

Martin Egger (FDP)

"Ich habe Sympathie für einen Planungskredit aus Gründen der Ausschreibungsgepflogenheiten. Wenn ein Lieferant weiss, dass CHF 1.5 Mio. budgetiert sind, dann weiss er ja genau, was er offerieren soll. Es ist klar, dass zuerst ein sauberes Pflichtenheft vorliegen muss, bevor man eine Ausschreibung durchführen kann. Ich unterstütze diesen Antrag."

Walter Hotz (SVP)

"Für die Wasseraufbereitung mussten zwei Geräte gekauft werden. Diese haben je CHF 42'000.00 gekostet. Es liegt am Sozialreferenten und an der Baureferentin. Es ist erschreckend, wie im Altersheim Kirchhofplatz jahrelang nichts gemacht wurde. Schauen Sie sich den Keller oder auch die Küche an. Das sind erschreckende Zustände. Je länger wir warten, desto schlimmer wird die Situation. Hier jetzt einen Planungskredit von CHF 200'000.00 sprechen. Ich weiss nicht, ist das zu viel oder zu wenig? Unsere Spezialisten in der Fraktion sagen, es ist viel zu viel. Wir müssen genau wissen, worüber wir hier abstimmen. Ich denke, sonst ist es nicht seriös."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Erlauben Sie mir ein Wort. Ich stelle fest, wir machen hier im Rat GPK-Arbeit."

Diego Faccani (FDP)

"Nachdem wir anfangs Abend den Stadtschulrat hier am Rednerpult hatten, war jetzt die GPK hier. Ich ziehe meine Anträge zurück."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Zu Seite 108 hat es im GPK Bericht Seite 2 zu Finanzstelle 5150 Betrieb Rhybadi, INW00082 Rhybadi, Sauna eine Änderung."

Bea Will (AL)

3. Investitionsprogramm, Seite 108, Finanzstelle 5120 Betrieb Schulanlagen, INV00106 Vorlage: Turnhalle Steig, Ersatzneubau

"Dazu habe ich eine Frage an die Baureferentin. Mich interessiert eigentlich nur etwas Historisches. Wie lange ist diese Turnhalle schon im Finanzplan? Ich habe das Gefühl, es ist schon eine Ewigkeit her, seit ich das erste Mal gehört habe, dass die Turnhalle Steig fällig wäre, zu renovieren."

SR Dr. Katrin Bernath

"Ich habe nicht alle alten Finanzpläne studiert. Ich kann nur sagen, dass ich vor mehr als 20 Jahren dort unterrichtet habe und damals hiess es schon, dass die Steigturnhalle den Anforderungen des Schulsports nicht mehr genügt und der Schulinspektor hat das damals schon moniert. Ich kann Sie insofern beruhigen, dass dieses Vorhaben in Arbeit ist. Allerdings weise ich darauf hin, dass von den Abklärungen bezüglich Bedarf und Machbarkeit bis zur Volksabstimmung und zum Bau viele Schritte notwendig sind, natürlich auch der politische Prozess für die Genehmigung des Kredits.

Unser Ziel ist, im kommenden Jahr eine Vorlage dazu vorzulegen."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Zu Seite 110 hat es im Novemberbrief Seite 8 zur Finanzstelle 5270 Schülerhort Breite, INV00008 Grundinventar sowie Grundstock Spiel- und Bastelmaterial und im GPK-Bericht Seite 3 zur Finanzstelle 6100 Stadtplanung, INV00140 Arealentwicklung Vordere Breite, Änderungen."

Markus Leu (SVP)

3. Investitionsprogramm, Seite 110, Finanzstelle 6100 Stadtplanung, INV00069 RK: Revision Ortsplanung VK

"Wie Sie alle sehen, sind bei dieser Position CHF 250'000.00 eingestellt und ich frage mich, wie lange hier noch geplant werden soll, bis uns endlich ein Entwurf von der Stadtplanung vorgelegt wird. Denn schon im Jahre 2014 wurde mit der Planung begonnen. Gerne zähle ich kurz die aufgelaufenen Kosten auf.

- Der Rechnung 2014 wurden Planungskosten von rund CHF 5'000.00 belastet
- Der Rechnung 2015 wurden Planungskosten von rund CHF 55'000.00 belastet
- Der Rechnung 2016 wurden Planungskosten von rund CHF 125'000.00 belastet
- Der Rechnung 2017 wurden Planungskosten von rund CHF 200'000.00 belastet
- Im Budget 2018 wurden keine Planungskosten eingestellt, aus was für Gründen auch immer.

Bis heute wurden CHF 385'000.00 verplant und jetzt sind nochmals CHF 250'000.00 im Budget eingestellt. Das ergibt Planungskosten von total CHF 635'000.00.

Wenn ich nun diese CHF 635'000.00 durch eine Produktivität von CHF 140.00 pro Stunde teile, so ergibt das über 4'500 Planungsstunden. Oder anders ausgedrückt, eine Person konnte über 2.5 Jahre vollamtlich planen. Meiner Meinung nach ist hier

ein Ergebnis überfällig.

Nun zu den Fragen:

- Wann darf endlich mit einem Entwurf von der Stadtplanung gerechnet werden?
- Wann läuft die vom Kanton den Gemeinden auferlegte Frist ab?

Besten Dank für Ihre Antwort."

SR Dr. Katrin Bernath

"Ich habe versucht, dies mit dem ehemaligen Baureferenten abzuklären. So kurzfristig können wir leider nicht alles im Detail beantworten. Ich biete gerne an, dass wir das in der Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt genauer ausweisen. Was ich zur Revision Ortsplanung sagen kann ist, dass da verschiedene Grundlagen dazu gehören. Wie bereits erwähnt wurde: Siedlungsrichtplan, Ausscheidung Gewässerräume, Baulinien und so weiter. Die Frist zur Harmonisierung mit dem Kanton wurde verlängert. Dort haben wir keinen Druck, aber es ist klar, dass wir hier vorwärts machen wollen. Es sind sehr viele Aspekte, die zusammenkommen. Unser Ziel ist es, dass wir Ende 2019 ein Paket in den Stadtrat bringen können. Es gibt kleine Punkte, die wir schon vorher anpassen können. Das grosse Paket soll Ende 2019 in den Stadtrat. Wir sind mit externer Unterstützung daran, dies aufzugleisen. Dieses Thema ist seit Jahren in der Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt auf der Traktandenliste unter möglichen Themen, die wir irgendwann aufnehmen können."

SR Dr. Katrin Bernath

3. Investitionsprogramm, Seite 110, Finanzstelle 6100 Stadtplanung, INV00140 Arealentwicklung Vordere Breite

"Wie bereits vom Finanzreferenten angekündigt, stelle ich im Namen des Stadtrats den Antrag zur Erhöhung des Kredits um CHF 20'000.00 gegenüber dem Antrag der GPK, das heisst auf CHF 60'000.00.

Es ist richtig, dass die Entwicklung der Vorderen Breite eine lange Geschichte hat. Mit dem Umzug des Stadions hat sich eine wichtige Rahmenbedingung geklärt und der Stadtrat hat 2016 den Auftrag für eine Testplanung gegeben. Die Ergebnisse der früheren Projekte sind dabei als Grundlage eingeflossen.

Nun liegt der Synthesebericht vor und dieser soll Anfang 2019 auch Ihnen und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Auf diesen Grundlagen sollen dann die Rahmenbedingungen verbindlich festgelegt werden. Zuerst in einem behördenverbindlichen Rahmenplan. Dieser bildet die Grundlage für Umzonungen, die dem Grossen Stadtrat zum Beschluss vorgelegt werden. Neben den bereits erwähnten Arbeiten geht es auch um Abklärungen bezüglich Infrastruktur (zum Beispiel Strassenführung) und die Ermittlung der finanziellen Folgen, das heisst, der mit der Entwicklung verbundenen Kosten und Erträge. Es geht hier auch um Schätzungen bezüglich Landwert, die wir extern vergeben.

Damit wir den Schwung aus den nun erfolgten Arbeiten mitnehmen können und diese nicht in der Schublade verschwinden, ist es wichtig, dass wir die nächsten Schritte in Angriff nehmen können. Gegenüber dem Zeitpunkt der Budgetierung im Frühjahr

haben wir festgestellt, dass einige Schritte etwas mehr Zeit benötigen.

Deshalb können wir mit einer Reduktion der Kredittranche für 2019 gegenüber dem ursprünglichen Budget leben und bitten Sie, den Kredit auf CHF 60'000.00 zu erhöhen."

Simon Sepan (AL)

"Hier steht ein Antrag der GPK, dass die Entwicklung zeitnaher geschehen soll und dann hat man CHF 40'000.00 rausgestrichen von den CHF 80'000.00. Da würde es mich noch wundernehmen, und ich spreche den GPK-Präsidenten René Schmidt (GLP) an, warum dieser Beschluss in der GPK gefasst worden ist? Du als Quartiersvereinspräsident der Breite kannst dazu sicher noch ergänzende Auskünfte geben."

René Schmidt (GLP)

"Es geht hier um das Problem "Planung Breite". Die Planung Breite ist eine sehr lange Geschichte. Da wurde schon sehr viel Geld ausgegeben. Ich erinnere an PASS, da wollte man alles verkaufen. Jeder Quadratmeter war viel wert und man sah die Stadt schon in Geld schwimmen, wenn das alles mal verkauft wird. Das ist die Überlegung. Man muss eine Planung zeitnah machen, wenn man umsetzen will. Dass man eine Planung über die nächste Planung immer wieder hinauszieht, bringt nichts. Das bringt einfach eine Unsicherheit mehr. Ich glaube nicht mehr an die Planungssituation. Ich habe das erlebt. Im Übrigen finde ich die Breite nach wie vor schön. Aus meiner Sicht braucht es da nicht viel zu planen. Einiges geschieht. Das Breiteschulhaus wird bald eingeweiht. Die Situation Zeughaus ist auch klar. Da wird in Zukunft etwas passieren, aber nicht heute und morgen. Denkt doch an die Zukunft. In 20 Jahren wird es keinen Platz mehr geben, wo etwas gebaut werden kann (zum Beispiel ein Kindergarten, ein Schulhaus, ein Altersheim). Wenn wir alles verbauen, dann ist alles weg. Man muss hier auch der nächsten Generation eine Zukunft geben. Das ist meine Meinung und deshalb habe ich diesen Kreditantrag gekürzt."

Simon Sepan (AL)

"Ich bin froh, dass Du so klar Antwort gegeben hast. Deine eigentliche Motivation der Streichung war also, dass auf der vorderen Breite nichts mehr geschieht und dazu wurden die finanziellen Mittel zu diesen Planungsgrundlagen gestrichen. Dann sollte dies auch so kommuniziert werden und dann ist es klar. Ich werde deshalb den Antrag stellen, dass wir diese Position auf die ursprünglichen CHF 80'000.00 erhöhen. Es kann nicht sein, dass wenn dort sinnvolle Bautätigkeiten, Bautätigkeiten, die einer souveränen und guten Planung unterliegen, man diese einfach verhindern möchte, weil man nicht wünscht, dass dort vorne etwas entwickelt wird."

Diego Faccani (FDP)

"Sie haben sicher gemerkt, dass unser GPK-Präsident nicht für die GPK gesprochen hat, sondern als Präsident des Quartiersverein Breite. Es ist schon etwas betrüblich, wenn man sein Amt nutzt, um im eigenen Quartier Schadensbegrenzung zu halten, so wie man will. Aber ich kann es ihm nicht verdenken. Er wohnt gerne auf der Breite. Dem Antrag, den Betrag wieder auf CHF 80'000.00 zu setzen, möchte ich nicht folgen und ich möchte Ihnen empfehlen, diesen bei CHF 40'000.00 zu belassen."

Urs Tanner (SP)

"Simon Sepan (AL) hat den GPK-Präsidenten gefragt und der Quartiervereinspräsident hat geantwortet. Wenn wir wollen, dass hier etwas geschieht, dann müssen wir diese CHF 80'000.00 so belassen, wenn es bis Mitte 2020 eine Vorlage geben soll. Hier eine Planung, die in einer Vorlage mündet. Damit hier etwas geschieht, möchte ich Sie bitten im Sinne von Simon Sepan (AL), dass Sie diesen Betrag sprechen."

Dr. Bernhard Egli (GLP)

"Ich möchte nur den GPK-Präsidenten und Quartierpräsidenten korrigieren. Eine seriöse und zeitnahe Planung heisst nicht, dass man alles verbaut, sondern es heisst, dass man dann weiss, was wo gemacht wird und was wann nicht gemacht wird. Wo Freiflächen für spätere Überbauungen oder Planung freigestellt werden. Das ergibt Planungs- und Bausicherheit. Ich möchte bitten, dass wir uns auf den Antrag des Stadtrats konzentrieren und die CHF 60'000.00 anstreben."

SR Dr. Katrin Bernath

"Nur kurz zur Beruhigung an René Schmidt (GLP). Es ist natürlich so, in solch einer Planung geht es auch darum aufzuzeigen, welche Grünräume, Sportfelder und so weiter zukünftig wichtig sind. Dass wir auch eine sogenannte Almend haben für die Herbstmesse und alle anderen Veranstaltungen. Das soll natürlich erhalten bleiben. Es geht auch darum, Mehrwerte zu schaffen, auch fürs Quartier. Es geht hier wirklich darum, etwas zu entwickeln, das Mehrwerte schafft. Uns ist aber bewusst, es geht um Veränderungen. Veränderungen wecken Ängste, Befürchtungen, dass etwas schlechter werden könnte. Deshalb ist auch die öffentliche Diskussion wichtig. Es braucht mehrere Schritte, bis wir die Vorlage haben, um Land abzugeben. Die politischen Diskussionen, wie wir das abgeben, wird auch noch einige Zeit dauern. Es ist wichtig, dass wir dranbleiben. Zum Antrag: Aus Sicht des Stadtrats wollen wir zeigen, dass wir sparsam umgehen wollen mit dem Planungsgeld. Nächstes Jahr können wir sicher einen Schritt weiterkommen mit den CHF 60'000.00. Entsprechend werden wir auch genauer wissen, was die nächsten Schritte sind, die anstehen. Wir bitten Sie, den Antrag des Stadtrats zu unterstützen."

Simon Sepan (AL)

"Ich ziehe meinen Antrag zurück."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von der GPK gestellten Antrag mit 19 : 14 Stimmen ab und stimmt somit dem Antrag des Stadtrats zu.

Nicole Herren (FDP)

3. Investitionsprogramm, Seite 114 beziehungsweise Novemberbrief Seite 9, 6300 Stabstelle Tiefbau, Konto 5010.01 Strassen Agglomerationsprogramm, Bewässerung Rheinufer

"Für die Bewässerung der Rheinuferstrasse sind neu zusätzlich CHF 165'000.00 ins

Budget aufgenommen worden. Unserer Meinung nach ist dies ein typisches "nice-to-have"-Projekt und zwar aus folgenden Gründen.

In der Vorlage des Stadtrats vom September 2015 stand unter dem Titel "Gestaltung Promenade" folgendes:

Entlang der Rheinuferstrasse soll es eine circa 2 Meter breite Buchenhecke als schützende Abgrenzung zur Strasse geben. Diese Hecke wird durch sogenannte "Baumsträusse" unterbrochen, beispielsweise bei den Fussgängerübergängen. Es war ein schlichtes und einfaches Vegetationskonzept angedacht und es werde zu keiner Erhöhung der Betriebs- und Unterhaltskosten kommen.

Jetzt frage ich den Stadtrat, aus welchem Grund eine CHF 165'000.00 teure Bewässerungsanlage notwendig ist. Zu den Aufgaben von Grün Schaffhausen gehört schon heute unter anderem die Pflege und Bewässerung der Grünanlage zwischen der Brücke Feuerthalen und dem Kraftwerk. Und gemäss Vorlage wird es eher weniger zu pflegen und gleich viel zu giessen geben wie heute.

Im Übrigen wäre da auch noch die Stiftung Impuls, die damit beauftragt werden könnte, die Hecke zu giessen, falls Grün Schaffhausen das nicht erledigen kann. Was mir eigentlich unverständlich wäre.

Zusätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass bei der Vorlage vom September 2015 vieles dem Rotstift zum Opfer fiel. Es kann nicht sein, dass jetzt, so durch die Hintertüre, wieder Gelder für unnötige Projekte bewilligt werden, die nicht in der Vorlage enthalten waren.

Ich bitte Sie deshalb, unseren Streichungsantrag zu unterstützen und die CHF 165'000.00 aus dem Budget zu streichen. Besten Dank."

SR Dr. Katrin Bernath

"Die Bedingungen für die Bäume zwischen der Rheinuferstrasse und dem Fuss- und Radweg dem Rhein entlang sind sehr schwierig. Sowohl die Erfahrungen von Grün SH als auch die Fachmeinung der Landschaftsarchitekten zeigen, dass die Bewässerung sehr wichtig ist, damit die Bäume in diesen beengten Verhältnissen überleben können.

Der diesjährige Sommer hat den Bedarf für eine Bewässerung deutlich aufgezeigt. Der Pflanzstreifen ist beidseitig von grossen Asphaltflächen eingefasst. Bei langanhaltenden hohen Temperaturen, wie in diesem Sommer, erwärmen sich die Asphaltflächen stark und strahlen Hitze ab. Dies hat zur Folge, dass die Pflanzen sehr viel Wasser für die Verdunstung benötigen. Wenn das Wasser durch eine technische Einrichtung eingebracht wird, so ist das notwendig und sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoller.

Leider wurde das Thema der Bewässerung erst bei der Detailplanung aufgenommen und genauer geprüft. Es zeigte sich, dass technische Massnahmen notwendig sind. So kann einerseits das Wasser dauernd zugeführt werden und andererseits bei Bedarf mit Nährstoffen, die ebenfalls zugeführt werden, unterstützen. Es darf nicht sein, dass die Bäume bereits nach einigen Jahren wieder ersetzt werden müssen.

Deshalb bitten wir Sie, den Kredit nicht zu streichen."

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Nicole Herren (FDP) gestellten Antrag mit 19 : 9 Stimmen ab.

Till Hardmeier (FDP)

3. Investitionsprogramm, Seite 114, INV00055 Stützmauer "Geisshof" Mühlental, Sanierung

"Ich bin erstaunt, dass die Kosten so massiv gestiegen sind. Ich möchte nicht, dass hier eine Luxusmauer entsteht. Es interessiert mich, weshalb das so teuer ist und ob bereits Offerten eingeholt wurden?"

SR Dr. Katrin Bernath

"Wir haben uns auch nicht gefreut, als bekannt war, wie hoch die Kosten für diese Mauer sind. Leider steht sie direkt neben einer Strasse, die stark befahren ist. Die Untersuchungen haben erst in den letzten Monaten stattgefunden. Man sieht von aussen nicht, was genau das Problem ist. Es wurden Georadarmessungen durchgeführt und da wurde festgestellt, dass das eine sehr spezielle Mauer ist, in dem Sinne, dass der Fels teilweise nach vorne kommt. Zum Teil ist viel hinter der Mauer aufgefüllt. Sie bröckelt so vor sich hin. Wenn nichts gemacht wird, dann wird sie weiter bröckeln. Es wurden verschiedene Varianten geprüft von Spritzbeton, über Netzgalerie mit einem Dach oder die Instandstellung des Mauerwerks und die Abdeckung der Mauerkrone. Wir haben ein ausführliches Faktenblatt. Ich hoffe, dass Sie das in den Fraktionen erhalten haben, sonst kann ich das auch nachliefern. Es ist so, dass die Arbeiten sehr aufwändig sind. Die Mauer ist sehr gross. Man kann diese nicht mit einem Felsen vergleichen. Es braucht andere Massnahmen. Es wurde insbesondere aufgrund von Fragen der GPK diskutiert, warum nicht ein Netz? Mit dem Netz sind verschiedene Probleme vorhanden. Die Schadensmassnahme ist dadurch nicht behoben und es bröckelt weiterhin und verschlechtert sich. Es muss ein regelmässiger Unterhalt durchgeführt werden. Wenn die Kosten für den Unterhalt aufgerechnet werden, dann wird das schlussendlich nicht günstiger, als das, was wir jetzt als einmalige Investition anschauen müssen. Danach sollten wir die nächsten 80 Jahre wieder Ruhe haben. Es ist sicher nicht eine Ausgabe, die ich gerne tätige. Wir müssen diese Mauer aber unbedingt sanieren. Der Radstreifen ist schon länger gesperrt. Dieser sollte wieder frei und befahrbar werden. Genauere Informationen kann ich Ihnen gerne sonst zusätzlich geben."

Hermann Schlatter (SVP)

"Ist diese Mauer auf städtischem Grund oder müssten sich auch Private daran beteiligen?"

SR Dr. Katrin Bernath

"Das Grundstück ist Eigentum der Stadt."

Budget 2019 - Einwohnergemeinde Schaffhausen

Betriebe und KSD

Urs Tanner (SP)

"Kurz eine Anmerkung. Das sind Budgets aus dem schönen Hochsommer 2018. Ich nehme an, dass die jeweilige Lohnsummenentwicklung von 1 % an die 1.25 % analog angepasst werden?"

1.1 Gestufter Erfolgsausweis (Seite 1 - 2)

Keine Wortmeldungen

1.2 Artengliederung (Seite 3 - 8)

Keine Wortmeldungen

Detailberatung Anträge

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Bevor wir nun die Anträge auf Seite 5 des GPK-Berichts behandeln, frage ich den Finanzreferenten, ob er uns die Wirkung der beschlossenen Änderungen erläutern kann?"

SR Daniel Preisig

"Sie haben die Erfolgsrechnung um CHF 48'700.00 verschlechtert. Das ist die Anpassung der Lehrerlohnentwicklung auf einen neuen Saldo von minus CHF 930'500.00. Dann haben Sie die Investitionsrechnung mit CHF 20'000.00 aufgestockt für die Planung der vorderen Breite. Neue Nettoinvestitionen Verwaltungsvermögen sind CHF 15'971'500.00. Die Investitionen im Finanzvermögen sind unverändert."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Damit kommen wir zu den Anträgen des GPK-Berichts auf Seite 5. Nun bitte ich den 1. Vizepräsidenten die Anträge zu verlesen."

Der **1. Vizepräsident, Hermann Schlatter (SVP)**, verliest die Anträge auf Seite 5 des Berichts und Antrags der GPK vom 8. November 2018 wie folgt:

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von den Vorlagen des Stadtrats vom 21. August 2018 betreffend «Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019-2022» und vom 6. November 2018 betreffend «Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)» sowie vom Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018 und von den an der Ratssitzung vom 27. November 2018 beschlossenen Anpassungen. *Kein*

Gegenantrag, so beschlossen.

2. Das Budget der Einwohnergemeinde Schaffhausen für das Jahr 2019 wird mit den vorliegenden Aktualisierungen gemäss Art. 25 lit. d der Stadtverfassung genehmigt und nach Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Der Grosse Stadtrat legt die mit der Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM2 notwendigen Parameter ab 1. Januar 2019 wie folgt fest:
 - Aktivierungsgrenze für Investitionen: 100'000 Franken
 - Wesentlichkeitsgrenze für Rückstellungen: 100'000 Franken*Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
4. Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 3 in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

Walter Hotz (SVP)

"Ich stelle den **Antrag**, der **Gemeindesteuerfuss** wird auf **93 Prozentpunkte** festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 2, wie es im Novemberbrief steht."

Urs Tanner (SP)

"zum Steuerfuss überlasse ich es meinen Kollegen, den Antrag zu stellen. Erinnern Sie sich ein Jahr zurück. Im Budget 2018, das wir letztes Jahr besprochen haben, wurde der Steuerfuss um 1 % gesenkt. Damals war der Antrag: "... Art. 25 lit. c Ziff. 2 ..." Damals hat das gestimmt. Unterdessen hat sich das in Ziff. 3 umgewandelt, was auch falsch ist, weil es keine Erhöhung ist, sondern wie es schon angetönt und von Walter Hotz (SVP) gerügt wurde. Unser Antrag ist jetzt, dass es materiell richtiggemacht wird und wir von der **Ziff. 1** reden. Das wäre: "... nach Art. 25 lit. c Ziff. 1 in Verbindung mit Art. 11 ...". Dann stimmt es wieder."

Fabian Schug (AL)

"Wie bereits angekündigt und gemäss meinen Ausführungen in der Fraktionserklärung, lässt die aktuelle finanzielle Situation mit dem vorliegenden Budget und den kommenden Herausforderungen im Finanzplan keinen anderen Schritt zu, als dass wir Antrag 4 ändern und den **Gemeindesteuerfuss** neu auf **98 Prozentpunkte** festsetzen."

René Schmidt (GLP)

"Ich möchte auch zu Antrag 4 sprechen und Sie erinnern, was vor einem Jahr beschlossen wurde. Damals wurde beschlossen, dass man den Steuerpflichtigen einen einmaligen Steuerrabatt von 3 Prozentpunkten gewährt. Dort stand: "... nach Art. 25 lit. c Ziff. 1 ..." referenziert wurde in Verbindung zur Stadtverfassung. Wenn wir letztes Jahr den Steuerrabatt aufgrund dieser Referenzierung beschlossen haben, dann müssen wir das dieses Mal mit dieser Referenzierung wieder tun."

Deshalb stelle ich den **Antrag**: "*Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte*

festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 1 in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass wir zuerst über den Steuerfuss abstimmen und dann werden wir diese Ziffer 1, 2 oder 3 bereinigen. Je nachdem was herauskommt, müssen wir dort etwas Anderes schreiben."

Till Hardmeier (FDP)

"Ich beantrage für den **Gemeindesteuerfuss 94 Prozentpunkte.**"

Walter Hotz (SVP)

"Jetzt haben wir verschiedene Varianten zum Gemeindesteuerfuss. Eines kann ich Ihnen heute schon versprechen. Wenn der Steuerfuss nicht auf 93 Prozentpunkte geht, dann werden wir das Referendum ergreifen. Das ist keine Kunst für uns. Die Sache mit dem Steuerrabatt ist eine Schindluderei. Wenn Sie Ihre Steuerrechnung genau ansehen, dann steht nicht 96 % minus 3 % Steuerrabatt, sondern es steht 93 %. Das ist das Unschöne an dieser Angelegenheit. Der Bürger wird hinters Licht geführt, einfach gesagt."

SR Daniel Preisig

"Ich spreche nur zur Höhe des Steuerfusses. Zur rechtlichen Einschätzung, welche Ziffer referenziert werden muss, wird anschliessend der Stadtpräsident sprechen. Ich möchte Sie im Namen des Stadtrats bitten, beim Antrag des Stadtrats zu bleiben, bei diesen 96 Prozentpunkten. Meine Kurzbegründung lautet wie folgt: Ein tieferer Steuerfuss würde die Ausgeglichenheit unseres Budgets gefährden. Es wäre dann nicht mehr ausgeglichen. Wir hätten ein starkes Negativergebnis der Erfolgsrechnung und auch einen negativen Finanzierungssaldo. Eine Erhöhung des Steuerfusses würde natürlich die steuerliche Attraktivität der Stadt gefährden. Deshalb bitte ich Sie, beim Antrag des Stadtrats zu bleiben."

Mariano Fioretti (SVP)

"Jetzt haben wir kurz eine Wortmeldung von unserem Finanzreferenten gehört. Ich möchte jetzt wissen, sprechen Sie von einer Steuererhöhung oder nicht?"

SR Daniel Preisig

"Wie gesagt, wird der Stadtpräsident anschliessend noch zur rechtlichen Situation sprechen. Es ist natürlich so, wenn wir bei einem Steuerfuss von 96 % bleiben, dann verändert sich der Steuerfuss nicht. Der Steuerrabatt wurde letztes Jahr gewährt. Dieses Jahr gewähren wir diesen nicht mehr. Für den Steuerzahler auf der anderen Seite kann man sagen, dass die Steuerbelastung natürlich steigt. Das kann man so sagen. Wir sprechen vom wirksamen Steuerfuss. Das ist der, der dann im Formular steht. Das war im Jahr 2018 93 % und wenn Sie dem Antrag des Stadtrats folgen, dann steht nächstes Jahr 96 %."

Nicole Herren (FDP)

"Ich stimme mit Mariano Fioretti (SVP) überein. Für den Steuerzahler der Stadt Schaffhausen kommt das einer Steuererhöhung gleich. Wir zahlen nächstes Jahr 3 % mehr Steuern und die Spitzfindigkeit mit Steuerrabatt oder nicht sind lächerlich. De facto steht auf der Steuerrechnung 96 % und nicht mehr 93 %. Also handelt es sich um eine 3-prozentige Steuererhöhung."

Urs Tanner (SP)

"Sie müssen es nicht glauben und unser Stadtpräsident Peter Neukomm wird es Ihnen auch noch erklären. Wir haben auch die Freiheit, uns falsch zu entscheiden. Art. 25 der Stadtverfassung spricht von einer Beibehaltung, einer Reduktion oder einer Erhöhung des Steuerfuss. Jetzt sehen wir das alle etwas anders. Aus meiner bescheidenen rechtlichen Sicht wäre es die Ziffer 1. Wenn wir das anders sehen und über eine andere Ziffer abstimmen, dann ist das dann so. Korrekt ist, dass der Rabatt wegfällt aber der Steuerfuss bleibt. Deshalb ist es keine Erhöhung und deshalb bleiben Sie bei Ziffer 1."

Hermann Schlatter (SVP)

"Unsere Stadtverfassung hält fest in Art. 10 Abs. 1 lit. c:

Die Bewilligung einer Steuererhöhung; vorbehalten bleibt die Bestimmung Art. 25 lit. c. Das heisst, es kann ja nur eine Erhöhung sein über die wir beschliessen, ansonsten konsequenterweise gesagt werden müsste, über eine Rabattaufhebung könnte nicht abgestimmt werden beim Volk.

Ob nun der Rabatt aufgehoben wird oder der Steuerfuss heraufgesetzt wird, es ist eine Erhöhung, das schleckt keine Geiss weg. Auf dem Steuerzettel hatte der Steuerpflichtige bis anhin einen Steuerfuss im Jahre 2018 von 93 %, neu hätte er einen von 96 %. Bezogen auf den einfachen Steuerbetrag ergibt sich daraus eine prozentuale Erhöhung von 3.22 %!

Art. 25 unserer Verfassung spricht im erwähnten Art. 25 Abs. 1 lit. c von

- einer Erhöhung des Steuerfusses, wenn der Grosse Stadtrat in den Vorjahren den Steuerfuss in eigener Kompetenz und ohne Volksabstimmung herabgesetzt hat. Dann kann das fakultative Referendum verlangt werden.

Das übergeordnete Recht, das Kantonale Steuergesetz hält in Art. 196 fest, hier sind die einfache Steuer und der Gemeindesteuerfuss geregelt: Abs. 3 sagt, bei der Festsetzung des Voranschlags haben die Gemeinden die Höhe des Steuerfusses in Prozent der einfachen Gemeindesteuer zu bestimmen.

Die Haltung, abgeklärt in unserem Rechtsdienst der Kantonalen Steuerverwaltung ergibt: Es gibt nur einen Steuerfuss, das Schaffhauser Steuergesetz kennt keinen Steuerrabatt, das übergeordnete Recht geht vor.

Wir haben im Jahr 2018 auf der Rechnung einen Steuerfuss von 93 % ausgewiesen und wir haben die 96 % nicht ausgewiesen. Wenn Sie einen Rabatt eingeführt hätten, dann hätte das mindestens für den Bürger sichtbar sein müssen auf dem Steuerzettel.

Es kann in sämtlichen Protokollen der Vorjahre nachgelesen werden, dass ich immer darauf hingewiesen habe, dass es nach Kantonalem Recht keinen Steuerrabatt gibt.

Das Kantonale Recht ist das übergeordnete Recht, nach dem sich auch die Stadt zu richten hat.

Es wird nicht besser, wenn die Stadtkanzlei etwas Anderes behauptet. Man will offensichtlich, um den Stimmbürger zu kaufen, hier eine sanfte Terminologie wählen und von "Rabatt aufgehoben bei gleichbleibendem Steuerfuss" sprechen anstelle von einer "Erhöhung des Steuerfusses". Das lädt ja unsere Spezialisten, die Abstimmungsbeschwerden eingereicht haben bei den letzten Abstimmungen dazu ein, die Abstimmungsbüchlein weiterzuziehen an unsere Instanzen, ans Gericht und zu sagen, da sei nicht sauber kommuniziert worden. Ich kann Ihnen aber auch sagen, wir sind klar der Meinung, dass es eine Steuerfusserhöhung ist. Wenn Sie meinen, Sie können da nur von Rabatt sprechen beim Antrag, dann muss ich Ihnen sagen, werden wir eine Stimmrechtsbeschwerde machen beim Regierungsrat. Dieser hat dann zu prüfen, ob die Formulierung, die jetzt das Parlament beschliesst, richtig ist oder nicht.

Nochmals, wir sind klar der Meinung, es handelt sich hier um eine Steuerfusserhöhung und es gibt den Rabatt überhaupt nicht in der Terminologie der Kantonalen Gesetzgebung."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Jetzt haben wir vier verschiedene Steuerfüsse. Wir werden diese nach unserer neuen Geschäftsordnung ausmehren. Jedes Mitglied des Grossen Stadtrats hat eine Stimme für einen Steuerfuss. Jene zwei Steuerfüsse, die am wenigsten Stimmen erreichen, werden gegeneinander ausgemehrt. Derjenige Steuerfuss, der dort am wenigsten Stimmen hat, fällt aus der Betrachtung heraus. Dann wird mit den übrigbleibenden drei Steuerfüssen wieder gleich verfahren. Wenn einer der Steuerfüsse im ersten Abstimmungsgang das absolute Mehr erreicht, dann gilt dieser. Dann ist die Abstimmung fertig.

Wir haben die Steuerfüsse 93 %, 94 %, 96 % und 98 %. Wenn Sie aufgerufen werden, dann sagen Sie die Zahl, die Sie als Steuerfuss wollen.

Der Namensaufruf beginnt.

Abstimmung:

Steuerfuss 93 %: 14 Stimmen

Steuerfuss 94 %: 2 Stimmen

Steuerfuss 96 %: 15 Stimmen

Steuerfuss 98 %: 5 Stimmen

Der Steuerfuss 94 % und Steuerfuss 98 % haben am wenigsten Stimmen. Also mehren wir diese beiden Steuerfüsse gegeneinander aus.

Steuerfuss 94 %: 16 Stimmen

Steuerfuss 98 %: 19 Stimmen

Der Steuerfuss 94 % fällt somit aus dem Rennen. Nun haben wir noch die Steuerfüsse 93 %, 96 % und 98 %. Wiederum gilt, Sie sagen die Zahl des Steuerfusses, den Sie wollen.

Der Namensaufruf beginnt.

Abstimmung:

Steuerfuss 93 %: 16 Stimmen

Steuerfuss 96 %: 15 Stimmen

Steuerfuss 98 %: 5 Stimmen

Der Steuerfuss 96 % und Steuerfuss 98 % haben am wenigsten Stimmen. Hier mehrten wir wiederum diese beiden Steuerfüsse gegeneinander aus.

Steuerfuss 96 %: 29 Stimmen

Steuerfuss 98 %: 5 Stimmen

Der Steuerfuss 98 % fällt somit aus dem Rennen. Nun haben wir noch die Steuerfüsse 93 % und 96 %, wie das auch erwartet wurde.

Der Namensaufruf beginnt.

Abstimmung:

Steuerfuss 93 %: 16 Stimmen

Steuerfuss 96 %: 20 Stimmen

Der Steuerfuss 96 % wurde mit 20 : 16 Stimmen beschlossen."

Stadtpräsident Peter Neukomm

"Besten Dank, dass ich mich hier noch äussern darf. Ich versuche Sie zu überzeugen, dass die Auslegung des Stadtrats zum Thema Steuerrabatt und Steuerfuss senkung die richtige ist. Wir haben das sehr spät gemerkt, das tut uns leid. Wir sind darüber gestolpert, als wir die Änderung der GPK erhalten haben. Unterdessen ist uns aber klar, dass die Auslegung, die die GPK gemacht hat, nicht richtig ist. Wenn ich von uns rede, dann meine ich nicht nur die Stadtkanzlei, sondern wir haben sogar noch unseren ehemaligen Stadtschreiber, Christian Schneider, beigezogen. Er hat uns auch noch beraten und er kam zum selben Schluss wie wir, dass es richtig ist, wie wir das interpretieren und wie es in der Diskussion erwähnt wurde.

1. Der Steuerrabatt ist im übergeordneten Recht nicht vorgesehen.
2. Der Steuerrabatt wird vom übergeordneten Recht aber auch nicht ausgeschlossen.
3. Deswegen hat der Stadtrat schon mehrfach einen Steuerrabatt hier beantragt.
4. Deswegen hat das Parlament, der Grosse Stadtrat, schon mehrfach einen Steuerrabatt beschlossen.
5. Die Stadt Schaffhausen ist nicht die einzige Gemeinde, die einen Steuerrabatt beschlossen hat.
6. Der Kanton hat noch nie gesagt, die Gemeinden hätten hier etwas beschlossen, das nicht rechtens sei.

Die heutige Interpretation, die wir gehört haben, ist ganz neu, und sie entspricht nicht der Praxis dieses Rats. Wir stützen uns bei unserer rechtlichen Interpretation auf Ihre Beschlüsse. Wir behaften Sie bei Ihren Beschlüssen und Sie haben bei Ihren Beschlüssen den Steuerrabatt immer so behandelt, dass es bei den Anträgen einen Antrag für den Steuerfuss gab, den sogenannten Hauptsteuerfuss und eben dann in einem zweiten Antrag einen Steuerrabatt für das laufende Jahr. Der Steuerfuss wurde bewusst immer auf dem Niveau des Vorjahrs belassen. Man hat aber gesagt, man gibt einen einmaligen Rabatt und der verfällt. Deshalb müssen wir auch nichts beschliessen, um den Rabatt aufzuheben. Der ist einmalig. Der verfällt von selber.

Dafür braucht es keine Beschlüsse. Deshalb hat niemand, weder der Stadtrat noch Sie darüber zu entscheiden, ob ein Steuerrabatt aufzuheben sei oder nicht. Ich verweise Sie auf Ihren Beschluss vom letzten und vorletzten Jahr, Sie haben darin entschieden, einen einmaligen, einjährigen Rabatt zu gewähren, den Hauptsteuerfuss aber zu belassen. Darum können Sie heute nicht plötzlich sagen, der Steuerfuss ist trotzdem gestiegen. Nein, denn dann widersprechen Sie Ihren eigenen Beschlüssen, die Sie bisher gefasst haben.

Die rechtliche Interpretation ist klar. Der Steuerfuss bleibt und deshalb muss Ziff. 1 stehen und nicht Ziff. 3, weil es keine Steuerfusserhöhung ist. Der Steuerfuss wurde immer in einer separaten Ziffer beschlossen. Schauen Sie die Beschlüsse der vergangenen Jahre an. Deshalb ersuchen wir Sie, hier die Ziff. 1 aufzuführen und nicht die Ziff. 3. Das wäre kohärent zu Ihren bisherigen Beschlüssen. Alles andere wäre nicht kohärent.

Dann erlaube ich mir, Ihnen zu danken für den bisherigen Entscheid über diese 96 Prozentpunkte. Ich finde das ein sehr verantwortungsvoller Entscheid, weil Sie damit gewährleisten, dass wir nicht auf Kosten kommender Generationen hier nicht mehr das investieren können, vor allem in unsere Infrastruktur, was wir vorhaben. Sie wissen, wir haben grosse Vorhaben, die nötig sind. Dank dem Entscheid, den Sie heute Abend gefällt haben, wurde dafür gesorgt, dass das weiterhin möglich bleibt. Dafür möchte ich Ihnen herzlich danken."

Mariano Fioretti (SVP)

"Der Stadtrat ist darüber gestolpert! Ich glaube zu denken und zu wissen, wann Sie darauf gekommen sind. Zwar dann, als ich den Referendumsbogen zur Prüfung eingereicht habe. Da habe ich ein sehr langes Mail und eine Erklärung erhalten, weshalb es nicht geht und die Ziffer falsch ist.

Was hier gerade abgeht, ist nicht mehr zu überbieten. Das muss an dieser Stelle klar und deutlich gesagt sein. Das geht so nicht. Es ist eine Steuererhöhung und zwar um 3 Prozentpunkte. Das kann man drehen und wenden wie man will. Wenn wir aktuell einen Steuerfuss von 93 Prozentpunkten und anschliessend einen auf 96 Prozentpunkten festsetzen, dann ist das eine Erhöhung um 3 Prozentpunkte. Das sollte der ideologische Stadtrat und die Stadtkanzlei auch einsehen und nicht Ausreden suchen, um ihre Mehrausgaben zu vertuschen und die Bevölkerung in die Irre zu führen.

Hier muss endlich Klartext gesprochen werden und nicht die links-grüne Ideologie gepredigt werden. Die Schlaumeierei trägt wohl erneut die Handschrift unseres links-grünen Stadtrats. Mit diesem "Buebetrickli" will er der Bevölkerung Sand in die Augen streuen. Sagen Sie doch der Bevölkerung ganz ehrlich, wie es ist und dass Sie dem Steuerzahler 3 % mehr Geld abknüpfen werden. Das wäre Grösse, doch davon ist der links-grüne Stadtrat wohl Lichtjahre entfernt. Das einzige, was hier Grösse hat, ist die Ausredenliste des Stadtrats und das sollte Ihnen doch etwas zu denken geben. Was steckt dahinter?

Beim Referendum darf laut Stadtrat und Stadtkanzlei nicht gesagt werden, dass es sich um eine Steuererhöhung handelt. Das ist ein Skandal. Aus meiner Sicht ist dieses dreiste Vorgehen eines Stadtrats unwürdig. Es geht ihm nur darum, das Referendum zu torpedieren und sein Gesicht zu wahren. Dafür sind ihm alle Mittel recht und das

sollte uns zu denken geben, vor allem aber dem links-grünen Stadtrat. Ich kann leider nicht in die Glaskugel schauen, doch ich hoffe, dass die Bevölkerung sieht, wer ihnen das Geld aus der Tasche zieht und sich bei den nächsten Wahlen dementsprechend für die Abzockerei bedanken. Ich hoffe, dass die Volksvertreter in diesem Rat nicht auf das "Buebetrickli" des Stadtrats reinfallen und der ursprünglichen Vorlage der GPK bei Antrag 4 zustimmen werden."

Hermann Schlatter (SVP)

"Ich möchte kurz Stellung nehmen zu dem, was Stadtpräsident Peter Neukomm gesagt hat. Ich habe wirklich jedes Jahr gesagt, dass es diesen Steuerrabatt nicht gibt. Ich glaube, das kann nicht wegdiskutiert werden. Ich sage nochmals, das übergeordnete Recht kennt keinen Steuerrabatt. Wenn wir eine Abstimmungsbeschwerde einreichen, dann geht es genau darum, ob wir eine Erhöhung des Steuerfusses haben oder ob wir eine Beibehaltung des Steuerfusses haben. Per Summe geht der Steuerfuss von 93 % auf 96 %. Sie können nicht wegdiskutieren, dass das eine Erhöhung ist. Wenn Sie den Stimmbürger blenden wollen, dann sprechen Sie von einer Beibehaltung. Da sind wir sehr gespannt, was der Regierungsrat zu dieser Formulierung sagt. Dann hat er darüber zu entscheiden."

Bea Will (AL)

"In den letzten Jahren, als ihr vom Steuerrabatt gesprochen habt, haben wir immer gesagt, es sei keine Steuersenkung. Dann müssten wir das auch nochmals anschauen."

Marco Planas (SP)

"Ich finde auch, so geht das wirklich nicht. Einige von Ihnen verkaufen die Schaffhauser Stimmbürgerinnen und Stimmbürger als völlig unfähig zu verstehen, was in den letzten Jahren kommuniziert wurde, nach unserer Budgetdebatte. Ich denke, alle unsere Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wussten, worum es geht. Die können das auch lesen. 2018 Ziff. 3: Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 % festgesetzt. Ziff. 4: Für 2018 wird ein einmaliger Steuerrabatt von 3 Prozentpunkten gewährt. Ich freue mich wirklich auf diesen Abstimmungskampf, denn wenn Sie das den Leuten erklären wollen, dass sie so blöd sind und das nicht verstanden haben, Entschuldigung. Das möchte ich zuerst sehen."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Ich glaube die Wortmeldungen dazu haben sich erschöpft. Wir haben aufgrund der Situation zwei Anträge.

Nämlich:

Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c **Ziff. 1 oder Ziff. 3** in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

Abstimmung:

Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c **Ziff. 1** in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

19 Stimmen

Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 3 in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

16 Stimmen

Es wurde mit 19 : 16 Stimmen beschlossen, dass wir "... Art. 25 lit. c Ziff. 1 ..." schreiben.

4. heisst somit wie folgt:

Der Gemeindesteuerfuss wird auf 96 Prozentpunkte festgesetzt und nach Art. 25 lit. c Ziff. 1 in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

5. Die **Lohnsummenentwicklung** nach Art. 19 Abs. 2 Personalgesetz wird mit 1.25 % festgelegt.

Urs FÜRer (SP)

"Die Kollegen aus der GPK werden nicht erstaunt sein. Ich werde den Antrag stellen, auf eine Lohnsummenentwicklung von 2.25 % und zwar mit der Begründung, dass die 1.25 % eine individuelle Lohnsummenentwicklung ist und 1 % wären als Teuerungsausgleich. Die Teuerung ist dieses Jahr bereits um 1.1 % gestiegen."

Till Hardmeier (FDP)

"Urs FÜRer (SP) hat meine Begründung bereits geliefert. Ich möchte 1 %, weil das der Teuerung entspricht."

Markus Leu (SVP)

"Ich unterstütze Till Hardmeier (FDP) mit 1 %. Die Stadt und der Kanton haben bekanntlich die gleichen Lohnbänder, was sicher auch Sinn macht. Damit ist gewährleistet, dass nicht die eine öffentlichen Hand der anderen öffentlichen Hand das Personal abjagt. In den letzten Jahren hat die Stadt einige Male dem Personal mehr Lohnerhöhung gewährt als der Kanton. Somit ist eine Lohnungleichheit zwischen Kanton und Stadt entstanden. Im Sinne einer Lohnangleichung beantrage ich die Lohnsummenentwicklung auf 1 % zu reduzieren."

Stadtpräsident Peter Neukomm

"Bevor ich den Antrag als Personalreferent noch kurz begründe, möchte ich, auch zuhänden der Medien, wieder einmal den Mecano erklären, damit wir morgen - sollte der Rat dem Antrag des Stadtrats folgen - nicht wieder in der Zeitung lesen müssen, alle städtischen Mitarbeiter würden 1.25 % mehr Lohn erhalten. So war es nämlich nach dem Budgetentscheid des Kantonsrats vom 19.11.2018 für das kantonale Personal zu lesen."

Nur die Verwendung der Lohnsummenerhöhung für teuerungsbedingte Lohnanpassungen, die sogenannte teuerungsbereinigte Lohnsummenentwicklung,

kommt allen Mitarbeitern zugute und erhöht die Lohnbänder prozentual. Da ist das Missverständnis beim letzten Antrag. Es gibt keine Unterschiede zwischen den Lohnbändern Kanton und Stadt, weil die Stadt nie generelle Lohnerhöhungen gemacht hat, die der Kanton nicht auch gemacht hat. Die Lohnbänder verändern sich nur gegenüber dem Kanton, wenn Sie eine generelle Lohnerhöhung beschliessen.

Ein Teuerungsausgleich ist im Jahr 2019 nicht geplant, weder beim Kanton noch bei der Stadt und dies, obwohl die massgebliche Teuerung um 1.3 % angestiegen ist. Massgebende Indexbasis bildet dabei der Landesindex vom Dezember 2015. Weil abzusehen ist, dass die Teuerung weiter zunehmen wird, soll die Frage der teuerungsbedingten Lohnanpassung für die Lohnrunde 2020 wieder angeschaut werden. Das haben wir auch der Personalkommission in Aussicht gestellt.

Wird die Lohnsummenerhöhung nur für individuelle, respektive leistungsbedingte Lohnanpassungen verwendet, wozu sich der Stadtrat bisher in der Budgetdebatte bekannt hat, was von ihm aber noch definitiv zu entscheiden ist, gelangen nicht alle Mitarbeitenden in den Genuss einer Lohnerhöhung und schon gar nicht im Umfang von 1.25 %. Vielmehr wird der Betrag von 1.25 % der Lohnsumme an jene verteilt, die im Rahmen der Mitarbeiter-Beurteilung eine gute bis sehr gute Qualifikation erhalten haben (Quali 1 - 3). Die Lohnerhöhung für die einzelnen Mitarbeitenden hängt dann davon ab, wie gut die Qualifikation ausgefallen ist und wo sie im Lohnband positioniert sind (Lohnbänder a - d). Darüber hinaus spielen auch noch die angewandte Lohnentwicklungsmatrix und Lohnberechnungsformel eine Rolle.

Der Stadtrat hat als Arbeitgebervertreter gegenüber dem Personal eine Verantwortung und nimmt diese auch wahr. Dazu gehört auch, dass er im Hinblick auf die Budgetierung die Personalkommission (PEKO) als Sozialpartnerin, welche die Interessen der Mitarbeitenden vertritt, konsultiert. Diese Konsultation fand am 5. Juli 2018 statt. Die PEKO beantragte dabei dem Stadtrat für die Budgetierung 2019 insbesondere eine

- individuelle Lohnsummenentwicklung von 1.5 % sowie
- 1 zusätzlichen Ferientag für alle.

Im Hinblick auf die Lohnsummenentwicklung hat der Stadtrat in der Folge Art. 19 Personalgesetz ernst genommen und alle massgeblichen Aspekte zu berücksichtigen versucht.

Einerseits ist das die Wirtschaftsentwicklung. Diese ist ja nach wie vor sehr positiv. Es wird auch eine positivere Lohnentwicklung für 2019 vorausgesagt. Die Lohnsummenentwicklungen bei den meisten öffentlichen Arbeitgebern werden nächstes Jahr in einer Bandbreite von 0.5 % bis 1.5 % liegen. Angesichts der steigenden Teuerung und der Erhöhung der Krankenkassen-Prämien wird dem Personal aber nicht wirklich viel davon im Portemonnaie bleiben.

Für die Stadt sind konkurrenzfähige Löhne sehr wichtig. Für die Umsetzung der vielfältigen Aufgaben zugunsten der Öffentlichkeit ist sie auf engagierte, motivierte und gut qualifizierte Mitarbeitende angewiesen. Um Aussagen über die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, vergleicht die Stadt über ein spezialisiertes Unternehmen systematisch Löhne von Mitarbeitenden mit anderen öffentlichen Arbeitgebern. Diese Ergebnisse zeigen, dass wir vor allem bei den jüngeren Mitarbeitenden bis 49 Jahre ein Problem haben. Deshalb haben wir bei den 18- bis

29-jährigen - wenig überraschend - auch eine sehr hohe Fluktuationsrate von 20 % im Jahr 2017 gehabt. Dabei wäre es im Hinblick auf die demografische Entwicklung wichtig, dass wir diese Mitarbeitenden an Bord behalten könnten.

Damit gute Leistungen spürbar honoriert werden können und sich insbesondere jüngere Mitarbeitende mit guter Leistung entwickeln können, muss mindestens 1 % der budgetierten Lohnsumme für individuelle Lohnentwicklungsmassnahmen zur Verfügung stehen (vergleiche auch Vorlage Regierungsrat vom 06.09.2016 16-112).

Wenn wir nicht 1 % plus einsetzen, wird der Rückstand zu den Konkurrenten im Arbeitsmarkt immer grösser und es passiert das, was wir in der Vergangenheit mehrfach hatten, dass die bescheidenen Entwicklungsschrittchen beim Lohn bei Leistungsträgern durch Krankenkassen-Prämien erhöhungen und höhere Abzüge bei der Pensionskasse überkompensiert wurden. Dann haben die Mitarbeitenden bald weniger im Portemonnaie als bisher.

Das ist mit der Grund, dass wir im Finanzplan immer 1 % einstellen, weil das das Minimum ist, damit wir spürbare Entlohnungen für Leistung machen können.

Die bereits äusserst angespannte Situation wird sich in allen Bereichen aufgrund der Altersstruktur der Mitarbeitenden und der demografischen Entwicklung weiter verschärfen. In den nächsten Jahren wird es altersbedingt zu vielen Abgängen kommen. Rund 43 % des Personals der Stadt Schaffhausen befindet sich im Alter zwischen 50 und 65 Jahren. Damit verschwindet in den nächsten Jahren viel Know-how. Wenn die Löhne nicht einigermaßen marktkonform sind, können diese Stellen nicht mit ausreichend qualifizierten Mitarbeitenden besetzt werden. Mehr dazu lesen Sie schon bald in der Antwort des Stadtrats zur Kleinen Anfrage von Mariano Fioretti (SVP) "Ist die Fluktuation der städtischen Mitarbeitenden wirklich ein Problem?" vom 26.06.2018, die Ihnen nächstens zugestellt wird.

Dass die bestehenden Löhne auf einem konkurrenzfähigen Niveau liegen, ist auch deshalb von grosser Bedeutung, weil bei der Lohnfestlegung von neuen Mitarbeitenden auf die internen Lohnstrukturen Rücksicht genommen werden muss. Insbesondere neue jüngere Personen sollen nicht höher entlohnt werden als bisherige, erfahrene jüngere Mitarbeitende.

Das aktuelle Budget bei der Erfolgsrechnung liegt im Streubereich eines ausgeglichenen Ergebnisses. Wir können und müssen uns darum eine spürbare Lohnsummenentwicklung leisten (Art. 19 Personalgesetz).

Zudem erinnere ich Sie daran, dass der Kantonsrat beschlossen hat, zugunsten des kantonalen Personals im 2019 auch eine individuelle Lohnsummenentwicklung von 1.25 % zu gewähren. Davon betroffen sind auch die städtischen Lehrer. Unser Finanzreferent hat darauf hingewiesen. Wenn die Stadt ebenfalls 1.25 % der Lohnsumme für individuelle Lohnentwicklungen einsetzt, hätten wir hier eine Parallelität.

Fazit:

Unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen Umfelds und der zu erwarteten positiven konjunkturellen Entwicklungen, der sich weiter verschärfenden Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften und der - bezüglich Löhne - eingeschränkten Konkurrenzfähigkeit der Stadt auf dem Arbeitsmarkt sowie aufgrund der vergangenen

guten Jahresergebnisse mit zurückhaltender Lohnentwicklungen beantragt der Stadtrat eine Lohnsummenerhöhung von 1.25 %. Diese entspricht einem Betrag von CHF 984'000.00. Ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Besten Dank."

Urs FÜRER (SP)

"Ich ziehe meinen Antrag zurück. Ich habe dem Stadtpräsidenten zugehört und gehört, dass die Stadt im nächsten Jahr diese Teuerung ausgleichen will."

Ratspräsident Rainer Schmidig (EVP)

"Damit haben wir noch zwei Anträge:

Abstimmung:

- Antrag von der GPK 1.25 %: 19 Stimmen
- Antrag von Till Hardmeier (FDP) auf 1 %: 14 Stimmen

Antrag 5 wird somit, wie ihn die GPK vorgeschlagen hat, mit 19 : 14 Stimmen beschlossen und heisst wie folgt:

5. Die Lohnsummenentwicklung nach Art. 19 Abs. 2 Personalgesetz wird mit 1.25 % festgelegt.

6. Der Stadtrat wird ermächtigt, die im Jahre 2019 benötigten fremden Mittel, welche über der Betragsgrenze gemäss Art. 44 lit. e der Stadtverfassung zu beschaffen und zum Teil an die Werke bzw. Betriebe der Stadt oder an andere Verwaltungseinheiten mit Separatrechnungen, öffentlich-rechtliche Anstalten oder Zweckverbände mit Beteiligung der Stadt als Darlehen zu gewähren. Darlehensvergaben für grössere Investitionsvorhaben der VBSH sind mit separaten Vorlagen genehmigen zu lassen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

Schlussabstimmung

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 21. August 2018 betreffend "Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2019 und zum Finanzplan 2019 - 2022" und vom 6. November 2018 betreffend "Nachträge zum Budget 2019 (Novemberbrief)" sowie den Bericht und Antrag der GPK vom 8. November 2018 "Änderungen zum Budget 2019" mit den an der Ratssitzung vom 27. November 2018 beschlossenen Anpassungen mit 19 : 15 Stimmen gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Schlussmitteilungen des Ratspräsidenten

Während der Sitzung sind keine Vorstösse eingegangen.

Wir haben eine Dreifachsitzung bewirkt.

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 11. Dezember 2018, um 18.00 Uhr, statt.

Vor der Sitzung findet um 16.30 Uhr im Kassazimmer der Rathauslaube die Sitzung der Fraktionspräsidenten statt.

Die Reservesitzung vom Dienstag, 18. Dezember 2018 wird stattfinden. Anschliessend findet der alljährliche Schlussapéro statt.

Ich wünsche allen eine gute und erholsame Nacht.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um 23:57 Uhr.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 14. Januar 2019 saneh